



universität
wien

MAGISTERARBEIT

**multiple Identitäten der bosnischen Migranten in der Diaspora?
Eine Analyse des Kommunikations- und Fernsehnutzungsverhaltens ethnischer
Fernsehsender der bosnischen Migranten in Österreich aufgrund ihrer ethnischen
Zugehörigkeit**

Verfasserin

Maja Maksimovic, Bakk. Phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. Phil.)

Wien, im November 2013

Studienkennzahl: A 066 841

Studienrichtung: Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Jürgen Grimm

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, im November 2013

Maja Maksimovic, Bakk. Phil.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Einleitung.....	8
1.1 Problemstellung.....	8
1.2 Aufbau der Arbeit.....	10
1.3 Forschungsstand.....	11
2. Theorie.....	13
2.1 Informationen zu Jugoslawien und Bosnien-Herzegowina.....	13
2.1.1 Geschichte Jugoslawiens.....	13
2.1.2 Aufteilung Bosnien-Herzegowinas.....	17
2.1.3 Sprache in Bosnien-Herzegowina.....	19
2.1.4 Religion als Unterscheidungskriterium.....	20
2.1.5 Medienlandschaft in Bosnien-Herzegowina.....	21
2.2 Identität.....	23
2.2.1 kollektive Identität.....	23
2.2.1.1 ethnische Identität und ethnische Gruppen.....	25
2.3 Verbundenheit zur Nation.....	30
2.3.1 nationale Identität, Nation und nationale Bewegungen.....	30
2.3.2 Ethnozentrismus/Ethnonationalismus.....	34
2.3.3 Nationalismus.....	38
2.3.4 Patriotismus.....	39
2.4 Migration und Identitätsbildung.....	40
2.5 Medien und Identitätsbildung.....	42
2.5.1 Ethno-Medien in Österreich.....	43
2.6 Theoretische Ansätze.....	45
2.6.1 Nutzen- und Belohnungsansatz.....	45
2.6.2 Cultural Studies.....	46
2.6.3 Theorie der soziale Identität.....	48

3. Empirie.....	50
3.1 Methode: Befragung.....	50
3.1.1 quantitativ: standardisierte Befragung mittels Fragebogen.....	51
3.1.1.1 offene und geschlossene Fragen.....	52
3.1.2 qualitativ: Interviews mittels Leitfragen.....	53
3.1.2.1 Inhaltsanalyse nach Mayring.....	53
3.2 Forschungsdesign.....	55
3.2.1 Fragebogen.....	55
3.2.2 Interview.....	56
3.2.2.1 Leitfragen.....	57
3.2.2.2 Kategoriensystem.....	58
3.3 Forschungsleitende Fragestellungen.....	59
3.4 Ergebnisse.....	60
3.4.1 Auswertung der Fragebögen.....	61
3.4.1.1 Demographische Daten.....	61
3.4.1.2 ethnische Zugehörigkeit und Identifikation.....	65
3.4.1.3 ethnische Zugehörigkeit und Freundeskreis.....	67
3.4.1.4 ethnische Zugehörigkeit und Sprache.....	68
3.4.1.5 ethnische Zugehörigkeit und Verbundenheit zur eigenen Volksgruppe..	70
3.4.1.6 ethnische Identität.	71
3.4.1.7 nationale Identität.....	71
3.4.1.8 Patriotismus.....	72
3.4.1.9 Nationalismus.....	73
3.4.1.10 Kosmopolitismus.....	75
3.4.1.11 Stolz.....	76
3.4.1.12 Staaten-Verbundenheit.....	76
3.4.1.13 Religion.....	78
3.4.1.14 allgemeine Aussagen.....	79
3.4.1.15 Vorurteile.....	79
3.4.1.16 Fernsehnutzungsverhalten.....	80
3.4.2 Auswertung der Interviews.....	82
3.4.2.1 nationale Verbundenheit.....	83
3.4.2.1.1 nationale Verbundenheit.....	83
3.4.2.1.2 Heimat.....	85

3.4.2.1.3 Urlaub.....	86
3.4.2.2 Freundeskreis.....	87
3.4.2.3 Verbundenheit zur eigenen Volksgruppe.....	89
3.4.2.4 Vorurteile.....	90
3.4.2.5 Religion.....	92
3.4.2.5.1 Wichtigkeit der Religion.....	92
3.4.2.5.2 Richtigkeit der Religion.....	93
3.4.2.5.3 religiöse Rituale.....	94
3.4.2.5.4 Feiertage, Traditionen und Bräuche.....	95
3.4.2.5.5 Religionswechsel und Partner.....	96
3.4.2.6 Fernsehnutzungsverhalten.....	97
3.4.2.6.1 Häufigkeit.....	97
3.4.2.6.2 Programm und Sender.....	98
3.4.2.6.3 ethnische Fernsehsender.....	99
4. Fazit.....	100
5. Quellenverzeichnis.....	107
6. Abbildungsverzeichnis.....	115
7. Tabellenverzeichnis.....	116
8. Anhang.....	117

Anmerkung:

Um die zu Lesbarkeit der Arbeit zu erleichtern wird auf eine geschlechtsspezifische Schreibweise verzichtet. Verwendete geschlechtsspezifische Begriffe meinen in diesem Sinne sowohl Frauen als auch Männer. Beispiel: der Begriff „Bosnier“ bezieht sich somit sowohl auf eine Bosnierin als auch auf einen Bosnier.

1. Einleitung

1.1 Problemstellung

"Europa ist unsere Gegenwart, aber unsere Geschichte bleibt im Nationalen verwurzelt, denn persönliche Erfahrungen und gesellschaftliche Traditionen, sowie kulturelle Orientierung und Alltagsvertrautheit beziehen sich in allen europäischen Ländern, zuerst auf das Land, aus dem man kommt und in dem man lebt." (Calic, 2010, S. 7)

Das ehemalige Jugoslawien war ein Vielvölkerstaat und setzte sich aus dem heutigen Slowenien, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Montenegro, Kosovo und Mazedonien zusammen. Im ehemaligen Jugoslawien lebten multikulturelle Gesellschaften unter einem Dach. (vgl. Sundhausen, 2008) Diese Region ist bis heute für ihre ethnische und religiöse Heterogenität bekannt und wurde durch gewaltsame Konflikte zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen geprägt. (vgl. Hornstein Tomic, 2008)

Aufgrund der vielen verschiedenen Ethnien innerhalb eines Staates, wollte jede einzelne ethnische Gruppe Gebiete für sich beanspruchen und einen eigenen Staat gründen. Die serbische Bevölkerung war am meisten von der Aufteilung Jugoslawiens nach dem Zerfall betroffen, denn die Serben waren auf viele Republiken verteilt. Deshalb forderten nationalbewusste Serben eine Umgestaltung Jugoslawiens, entsprechend ihren Forderungen, oder die Gründung eines „Großserbiens“, das alle Serben umfasste. Bei den

Kroatien war dies ähnlich, obwohl die Mehrheit von ihnen innerhalb der eigenen Grenzen lebte. Trotzdem wollten auch sie, dass neue Grenzen gezogen werden. Folge von diesen Forderungen waren Konflikte und Unruhen, die schließlich zum Bosnien-Krieg führten und dessen Ziel eine ethnische Homogenisierung durch ethnische Vertreibung und Umsiedlung war. Die Taktik war es, Mitglieder der einen ethnischen Gruppe gegen Mitglieder anderer ethnischer Gruppen aufzuhetzen, wodurch ethnischer Hass entstand. (vgl. Hornstein Tomic, 2008 und Sundhaussen, 2008)

Erst das Abkommen von Dayton im Jahre 1995 führte zu einem Waffenstillstand. Dieses Abkommen sah vor, dass Bosnien-Herzegowina als konföderativer Staat unter internationaler Aufsicht bestehen bleibt und sich von nun an aus zwei Entitäten zusammensetzt, aus der "bosniakisch-kroatischen Föderation" mit 51 Prozent des staatlichen Territoriums und der "Serbischen Republik" mit 49 Prozent. Was jedoch weiterhin geblieben ist, sind Demütigungen, Niederlagen, ethnischer Hass und Spannungen. (vgl. Spiegel Online, 2001)

Auch die Medienlandschaft Bosnien-Herzegowinas ist ethnisch gespalten. Dementsprechend werden die jeweiligen ethnischen Gruppen von ihnen nahestehenden ethnischen Medien bedient, wobei sie auch von den jeweils anderen ethnischen Gruppen konsumiert werden. Regelmäßig werden ethnisch-stereotype Darstellungen geboten und auch Hasssprache bei der Berichterstattung über Kriegsverbrecherprozesse verwendet. (vgl. Hornstein Tomic, 2008)

Noch bevor die Balkankriege ausgebrochen sind und, auch während der Kriege, sind sehr viele Jugoslawen ins Ausland emigriert beziehungsweise geflüchtet. Auch in Österreich leben sehr viele Menschen mit Migrationshintergrund, die einerseits versuchen die Kultur und Traditionen des Heimatlandes weiterzuleben und andererseits vor der Aufgabe stehen, sich der Kultur des neuen Heimatlandes anzupassen und sich auch mit den Kulturen anderer Migranten auseinanderzusetzen.

Das Fernsehen gilt als Leitmedium für Migranten und wird relativ stark als Unterhaltungsmedium genutzt. Daher konsumieren Mitglieder einer Nation jene Medieninhalte, mit denen sie sich identifizieren und ihre eigene Identität dadurch weiterentwickeln, definieren oder festigen. (vgl. Trepten, 2004, S. 235)

Im Großen und Ganzen kann gesagt werden, dass das Mediennutzungsverhalten der bosnischen Migranten in Österreich noch unzureichend untersucht wurde, insbesondere wenn es um die einzelnen ethnischen Gruppen geht.

Aufgrund dessen, soll in dieser Arbeit untersucht werden, wie bosnische Serben, bosnische Kroaten und bosnisch-stämmige Muslime (Bosniaken) in Österreich den ethnischen Hass zwischen den drei in Österreich lebenden großen bosnischen Volksgruppen wahrnehmen, wie sie damit im Bezug auf die Wahl und Rezeption der ethnischen TV-Programme und Sender umgehen und welche Rolle Bosnien-Herzegowina und Österreich bei der Herausbildung ihrer Identität spielen.

1.2 Aufbau der Arbeit

Im 1. Kapitel der vorliegenden Arbeit wird die Problemstellung beschrieben. Daraufhin folgt der bisherige Forschungsstand zu diesem Thema. Das 2. Kapitel beschäftigt sich mit der Theorie. Zu Anfang werden Informationen zum ehemaligen Jugoslawien und zu Bosnien-Herzegowina dargestellt, um eine gewisse Basis an Wissen zu haben um die Arbeit zu verstehen. Dabei werden der Zerfall Jugoslawiens, die Aufteilung Bosnien-Herzegowinas, die Besonderheiten der Sprache in Bosnien-Herzegowina, die Religion als Unterscheidungskriterium und die Medienlandschaft in Bosnien-Herzegowina näher erklärt. Weiters folgt eine Auseinandersetzung mit dem Thema Identität, und zwar geht speziell um kollektive Identität, ethnische Identität und nationale Identität. Desweiteren werden die Begriffe Nation, Nationalismus, Ethnonationalismus und Patriotismus definiert. Im theoretischen Kapitel dieser Arbeit werden auch die Themen Migration und Identitätsbildung, genauso wie Medien und Identitätsbildung erläutert. Desweiteren werden

Informationen zum Ethno-Medienmarkt in Österreich geboten. Im letzten Abschnitt des theoretischen Kapitels werden theoretischen Ansätze, wie der Nutzen- und Belohnungsansatz, die Cultural studies und die Theorie der soziale Identität dargestellt. Das 3. Kapitel der Arbeit befasst sich mit der empirischen Untersuchung. Hierbei werden die Methoden, das Forschungsdesign, die Forschungsfragen und die Ergebnisse dargestellt.

Im Anschluss an das 3. Kapitel finden wir ein Fazit (Kapitel 4); gefolgt vom Quellenverzeichnis, Abbildungsverzeichnis, Tabellenverzeichnis und Anhang.

1.3 Forschungsstand

Untersuchungen zum ethnischen Sender- und Programmnutzungsverhalten der serbischen, kroatischen und bosnisch-stämmigen muslimischen Migranten in Österreich gibt es bislang nicht.

Hingegen gibt es einige Studien allgemein zum Thema Mediennutzungsverhalten der Migranten, vor allem in Deutschland und in der Schweiz. In Österreich wurde 2007 eine Studie von der GfK Austria gemeinsam mit dem ORF mit dem Titel „Migranten und Fernsehen in Österreich“ durchgeführt. Hierbei wurden Migranten aus den stärksten Zuwandererländern, dem ehemaligen Jugoslawien, Osteuropa und der Türkei befragt. Es wurden hauptsächlich Fragen zur durchschnittlichen TV/Radio/Internet-Nutzung und zum TV-Programminteresse gestellt, wobei zu erwähnen ist, dass nicht unterschieden wurde, ob die befragten Migranten ethnische Medien oder österreichische Medien konsumieren. Des Weiteren wurden soziodemographische Daten und Daten zur Empfangssituation in den Migrantenhaushalten erhoben. (vgl. Medienforschung ORF, 2008)

Die zentralen Ergebnisse dieser Studie im Bezug auf ex-jugoslawische Migranten und ihr Mediennutzungsverhalten sind (vgl. Medienforschung ORF, 2008):

- 46% der in Österreich lebenden ehemaligen Jugoslawen haben eine Satellit-Anlage, über die sie Fernsehprogramme empfangen. 37 % der jugoslawischen Zuwanderer empfangen ihre Programme über das Kabelfernsehen.
- Die ehemaligen Jugoslawen nehmen den zweiten Platz ein im Bezug auf den täglichen Fernsehkonsum. 65 % von ihnen sehen täglich mindestens zwei Stunden fern.
- bei den Migranten aus Ex-Jugoslawien geben je 85 % an, an Nachrichten sowie Spiel- und Fernsehfilmen besonders interessiert zu sein. 77 % interessieren sich für Musik-Sendungen, 75 % für Comedyshows/Sitcoms und 71 % für Sendungen aus dem Heimatland bzw. für Berichte aus Österreich. 67 % interessieren sich für Unterhaltungsshow/Ratesendungen und 66 % für Natur- und Tiersendungen. Als am wenigsten interessant werden Reality-Shows (28 % jugoslawischer Zuschauer) und Religionssendungen (30 % jugoslawischer Zuschauer) empfunden.
- 44 % der Ex-Jugoslawen hören täglich österreichische Radios. Ebenfalls 44 % nutzen täglich das Internet. 48 % der ehemaligen Jugoslawen lesen am häufigsten die "Kronen Zeitung". 17 % hingegen lesen auch die "jugoslawische" Zeitung "Vesti".
- Was bei dieser Studie interessant ist, ist die Frage nach der Religionszugehörigkeit, die miteinbezogen wurde. Bei den Befragten aus Ex-Jugoslawien bekennt sich der Großteil zu einer Religionsgemeinschaft: 43 % geben an, dem orthodoxen Glauben anzugehören, 25 % dem römisch-katholischen, 22% dem islamischen Glauben und nur 7% sind ohne Bekenntnis.

Eine weitere Studie, die zum Thema Mediennutzungsverhalten der Migranten durchgeführt wurde, ist die 2011 durchgeführte Studie „Die neuen Österreicher 2011“, die als erste große Ethno-Marktforschungsstudie wichtige Ergebnisse liefert. Das zentrale Ergebnis dieser Studie ist, dass der Ethno-Medienmarkt in Österreich sehr gefragt ist, vor allem bei den älteren Migranten. Dabei wurden insgesamt 635 in Wien lebende Migranten aus der Türkei, Bosnien-Herzegowina, Kroatien und Serbien zu ihrer Mediennutzung befragt. (vgl. Bonavida, 2011) Diese Studie fokussierte sich lediglich auf das Ethno-Printmedienangebot.

Weiters gibt es eine Studie, die von der eety Telecommunications GmbH zwischen September und November 2012 durchgeführt wurde und bei der ca. 660 Migranten aus dem ehemaligen Jugoslawien zu ihrem Mediennutzungsverhalten befragt wurden. Diese ergibt, dass 90 % der Befragten, Fernsehsendungen in ihrer Muttersprache schauen. Allerdings wird bei diese Studie nicht zwischen den ethnischen Volksgruppen unterschieden, sondern ein allgemeines Ergebnis gebracht. (vgl. eety Telecommunications, 2012)

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass das Mediennutzungsverhalten der bosnischen Migranten in Österreich noch unzureichend untersucht wurde, insbesondere wenn es um die einzelnen ethnischen Gruppen geht. Jedoch gibt es etwas mehr Untersuchungen zur stereotypen Darstellung der Migranten in den Medien.

In Deutschland schaut die Lage etwas anders aus. Deutschland hat bisher zu diesem Thema mehr geforscht als Österreich, wobei hier zu erwähnen ist, dass die meisten Untersuchungen sich auf die größte Migrantengruppe in Deutschland, die Türken, fokussiert. (vgl. Ruhrmann, 2009, S. 3)

2. Theorie

2.1 Informationen zu Jugoslawien und Bosnien-Herzegowina

2.1.1 Geschichte Jugoslawiens

Die Geschichte des ehemaligen Jugoslawiens ist komplex und greift historisch weit zurück. Im Zuge dieser Arbeit werden jedoch nur die wichtigsten Daten und Fakten, die zum Verständnis des Themas der Arbeit dienen sollen, dargeboten. Das Augenmerk wird dabei auf das sogenannte zweite Jugoslawien gelegt, das von 1945 bis 1992 bestand.

Während dieser Zeit bestand der ehemalige Vielvölkerstaat Jugoslawien aus den heutigen Republiken, Slowenien, Kroatien, Serbien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Mazedonien und Kosovo. (vgl. Franz/Henn-Memmenheimer, 2009, S. 96)

Die Grundidee des jugoslawischen Staates war es, alle auf dem europäischen Kontinent lebenden südslawischen Völker zu vereinigen, da man von einer kulturellen und sprachlichen Verwandtschaft der Slawen ausging. (vgl. Zoll/Imbusch, 2010, S. 224)

Auch wenn die Jugoslawen ähnlich waren, bestanden nichts desto Trotz Unterschiede hinsichtlich der Religionen und Ethnien. Jedoch spielten diese Unterschiede damals eine nicht allzu große Bedeutung. Befragungen zeigen, dass die Beziehungen der drei großen Volksgruppen (bosnische Serben, bosnische Kroaten, bosnische Muslime oder auch Bosniaken genannt) untereinander vor dem Zerfall Jugoslawiens relativ gut waren. (vgl. Hornstein-Tomic, 2008, S. 6f)

Erst im Verlauf der 1980er Jahre, die von einer Wirtschaftskrise gekennzeichnet waren, traten ethnische Spannungen auf. Aufgrund der ökonomischen und sozialen Unterschiede zwischen den einzelnen Republiken, die die Wirtschaftskrise mit sich brachte, wurde die politische Macht geschwächt und die Idee des Nationalismus kam auf. (vgl. Zoll/Imbusch, 2010, S. 230f)

Als am 4. Mai 1980 der damalige Staatspräsident von Jugoslawien Josip Broz Tito starb, war dies der Anfang des Zerfalls des Vielvölkerstaates und gleichzeitig der Beginn eines grausamen Bürgerkriegs.

Nach Titos Tod brachen wirtschaftliche und soziale Konflikte und Unruhen aus, die die Politik noch mehr schwächten. Dabei ging es dem Norden Jugoslawiens wirtschaftlich besser als dem Süden. Grausame Erinnerungen an historische Ereignisse am Balkan kamen wieder hoch. Ethnische Traumata wurden wieder zum Thema. (vgl. Vitzthum, 2000, S. 83)

Einige Jahre nach Titos Tod, am 25. Juni 1991, verkündeten Slowenien und Kroatien den Austritt aus dem Vielvölkerstaat Jugoslawien, was weitreichende Konsequenzen hatte. Im Kampf um Territorialansprüche forderten bosnische Serben den Anschluss an Großserbien. Infolge dessen brach der Bürgerkrieg aus. Dabei okkupierte das serbische Militär das kroatische Territorium und vertrieb in Folge dessen Hunderttausende Kroaten aus ihren Häusern und den gewohnten Umgebungen. Bosnische Kroaten und Bosniaken mussten von nun an damit rechnen, dass bosnischen Serben die Absicht hatten weitere Gebiete an sich zu reißen. Als am 3. März 1992 die Unabhängigkeit der Republik Bosnien-Herzegowina erklärt wurde, waren fast 70 % des bosnischen Gebietes durch serbische Truppen besetzt. Grausame ethnische Säuberungen waren jahrelang die Folge. (vgl. Vitzthum, 2000, S. 84)

Das heutige Bosnien-Herzegowina, das einst eine Teilrepublik der Bundesrepublik Jugoslawien war, hatte vor Ausbruch des Bürgerkriegs 1991 insgesamt 4,5 Millionen Einwohner. Unter ihnen waren sowohl Serben (31,4 %), Kroaten (17,3 %) als auch Bosniaken (43,7 %). Sie lebten miteinander und nicht gegeneinander. Alle Bürger Bosnien-Herzegowinas sprachen die selbe Sprache, nämlich serbokroatisch. (vgl. Vitzthum, 2000, S. 84)

Als im Jahr 1991 Kämpfe ausbrachen, wurde in den Medien propagiert, dass ethno-nationale Konflikte Ursachen der Kämpfe waren. Auslöser seien die unterschiedlichen Kulturen der Serben, Kroaten und Bosniaken. Sie hätten nichts gemein, das sie verbindet, nur den tiefen Hass aufeinander, der wohl weit zurück auf die historischen Ereignisse zurückzuführen ist. (vgl. Joas, 2007, S. 268)

Diese durch Medien propagierte Erklärung für die Kämpfe und Unruhen ist mit Vorsicht zu akzeptieren. All die Bürger Jugoslawiens sprachen eine ähnliche Sprache und hatten ähnliche Gewohnheiten. Sogar die unterschiedlichen Religionen im ehemaligen Jugoslawien waren vor Kriegsbeginn kein Grund Menschen zu trennen. Erst nachdem der Krieg seinen Lauf nahm, fingen religiöse Symbole an eine wichtige Rolle zu spielen und die Religion wurde als Unterscheidungskriterium herangezogen. Die dadurch entstandenen Gruppierungen ermöglichten es an Macht zuzunehmen. Vor allem politisch spielten die Gruppierungen eine wichtige Rolle. Diese ethnische Gruppen forderten nun die Gründung eigener Staaten. Folgen davon waren ethnische Säuberungen. Sogar die eigene Identität wurde neu definiert und neue Traditionen erfunden, um sich von den anderen abzugrenzen. Auch die Sprache wurde dementsprechend angepasst. (vgl. Joas, 2007, S. 268)

Im Juli 1995 griffen die UNO und NATO serbische Verbände an („Operation Deliberate Force). Auch die kroatische Armee verteidigte das kroatische Gebiet „Krajina“ gegen Serben und Bosniaken. (vgl. Vitzthum, 2000, S. 85) Im Herbst 1995 wurde der Vertrag von Dayton (Ohio, USA) beschlossen, der unter anderem die Verfassung von Bosnien-Herzegowina zum Gegenstand hat, sowie die territoriale Aufteilung. (vgl. Vitzthum, 2000, S. 85)

Die serbische Bevölkerung war am meisten von der Aufteilung des Landes betroffen, da die Serben auf viele Republiken verteilt lebten und aufgrund dessen, neue Grenzziehungen forderten. (vgl. Vitzthum, 2000, S. 84)

2.1.2 Aufteilung Bosnien-Herzegowinas

„Bosnien-Herzegowina ist ein stark dezentral organisierter Bundesstaat mit schwachen gesamtstaatlichen Institutionen.“ (Vitzthum, 2000, S. 88)

Der Vertrag von Dayton legte fest, dass der Staat in zwei Einheiten gegliedert wird, in sogenannte Entitäten. Diese sind einerseits die „Republika Srpska“ (serbische Republik; 49 %) im Norden und Osten des Landes, die, wie schon die Bezeichnung vermuten lässt, mehrheitlich von bosnischen Serben besiedelt wird, und andererseits die „Federacija Bosne i Hercegovine“ (Föderation Bosnien und Herzegowina; 51 %), die großteils von bosnischen Kroaten und Bosniaken bewohnt wird. (Vitzthum, 2000, S. 88) Die Bürger Bosnien-Herzegowinas besitzen demnach sowohl eine gesamtbosnische Staatsangehörigkeit, als auch eine Entitätsbürgerschaft. Auch wenn die Bürger Bosnien-Herzegowinas ethnisch, religiös und kulturell verschieden sind, sind sie trotzdem ein einheitliches Volk, auch wenn sie sich dementsprechend nicht sehen. (Vitzthum, 2000, S. 89)

Als 1991 eine Volkszählung durchgeführt wurde, zeigten die Ergebnisse, dass 43,7 % Bosniaken, 31,4 % bosnische Serben und 17,3 % bosnischen Kroaten in Bosnien-Herzegowina lebten. Ein einschneidendes Ereignis, das die Demographie Bosnien-Herzegowinas wesentlich veränderte, geschah erst danach. Durch den Bosnien-Krieg wurden Tausende Menschen getötet, Tausende flüchteten. (vgl. Krause, 2013)

Der amerikanische Nachrichtendienst CIA schätzte, dass 2003 48 % Bosniaken, 37,1 % Serben und 14,3 % Kroaten in Bosnien-Herzegowina lebten. Der restliche Prozentsatz setzt sich aus anderen kleinen Volksgruppen zusammen. Der Großteil der bosnischen Serben ist orthodoxen Glaubens. Der Großteil der Bosniaken ist muslimischen und der Großteil der bosnischen Kroaten katholischen Glaubens. (vgl. Vuksic, 2004, S. 80)



Abbildung 1: Aufteilung Bosnien-Herzegowinas

Quelle: kurier.at

Fast zwanzig Jahre nach dem Krieg wird die Bevölkerung Bosnien-Herzegowina neu gezählt. Von 1. bis 15. Oktober wurde an jede Tür geklopft und Fragebögen ausgeteilt, die Informationen über die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen, nationale Identität, Sprache und Religion einholen sollen. (vgl. Krause, 2013) Allerdings wird es einige Monate dauern bis Daten über die Volkszählung vorliegen.

Aufgrund ethnischen Denkens der drei Volksgruppen in Bosnien-Herzegowina verlor der Staat als Ganzes an Stärke. Die Bürger sehen sich nicht als Bosnier. Vielmehr identifizieren sich ihre Ethnie entsprechend. So bezeichnen sich orthodoxe Bosnier (bosnische Serben) als Serben, und katholische Bosnier (bosnische Kroaten) als Kroaten. Dabei beziehen sie sich auf die Bürger der Nachbarländer Serbien und Kroatien (vgl. Vitzthum, 2000, S. 93 und Riedel, 2005, S.56f)

In der Verfassung von Bosnien-Herzegowina, wird bestimmt, dass das Land von drei Vertretern repräsentiert wird, entsprechend den drei Volksgruppen. Bosnien-Herzegowina hat demnach nicht nur einen Präsidenten, sondern ein Präsidium bestehend aus drei Personen, deren Amt alle acht Monate rotiert. (vgl. Lemke, 2012, S. 98)

Da selbst nach dem Ende des Bürgerkriegs und Aufteilung des Landes, Bosnien-Herzegowina noch immer nicht souverän war und ist, musste internationale Hilfe in Anspruch genommen werden. IFOR/SFOR-Truppen, sowie internationale Polizisten und Diplomaten zogen in das Land und hatten/haben die Aufgabe für Frieden zu sorgen. Auch wenn im Abkommen von Dayton ein Waffenstillstand herbeigeführt wurde, bleiben Demütigungen und Niederlagen. Ethnischer Hass wird sowohl als Ursache für den Zerfall Jugoslawiens verantwortlich gemacht, als auch als Folge davon angesehen. (Vitzthum, 2000, S. 89)

Längst sind nicht alle Probleme gelöst. Der grausame Krieg und der Zerfall Jugoslawiens haben ihre Spuren hinterlassen und negative ökonomische Auswirkungen auf die Nachfolgestaaten Jugoslawiens. Aufgrund der Vertreibungen der Bürger aus ihren Häusern und gewohnten Umgebungen fanden Umsiedlungen statt. Auch Jahre danach können viele Betroffene nicht an ihre Orte zurückkehren und wollen dies aufgrund bestehender Feindseligkeiten auch nicht. Ob jemals völliger Frieden herrschen werde, bleibt dahingestellt. (vgl. Zoll/Imbusch, 2010, S. 244)

2.1.3 Sprache in Bosnien-Herzegowina

Sprache und Kultur sind nicht von einander anhängig, jedoch stehen sie oft in Verbindung miteinander. Gugenberger Eva beschreibt in ihrem Artikel "Mia san mia und ihr sads ihr", dass eine ethnische Gruppe mit Hilfer ihrer Sprache ihre Kultur und ihrer Identität entwickelt. (vgl. Gugenberger, 1999, S. 31)

In Bosnien-Herzegowina werden offiziell drei Sprachen gesprochen: bosnisch, serbisch und kroatisch. Bei diesen Sprachen handelt es sich nicht um drei von Grund auf verschiedene Sprachen. Es handelt sich dabei um ein und dieselbe Sprache, allerdings mit unterschiedlichen Aussprachen, die durch den einstigen Vielvölkerstaat Jugoslawien

beeinflusst wurden. (vgl. Franz/Henn-Memmenheimer, 2009, S. 95)

Im ehemaligen Jugoslawien wurde serbokroatisch gesprochen. Nach dem Zerfall Jugoslawiens hat sich dies verändert. Die Leute fingen nun an sich über ihre Sprache zu identifizieren. Daraus entwickelten sich die heutigen drei offiziellen Amtssprachen Bosnisch, Serbisch und Kroatisch. (vgl. Franz/Henn-Memmenheimer, 2009, S. 99)

Auch wenn die Verfassung Bosnien-Herzegowinas keine offizielle Amtssprache bestimmt hat, enthalten jedoch die Verfassungen der zwei Entitäten Bestimmungen über die Sprache. Demnach wird in der „Republika Srpska“ (Serbische Republik) serbisch gesprochen und kyrillisch geschrieben. In der „Federacija Bosne i Hercegovine“ (Föderation Bosnien-Herzegowina) wird hingegen bosnisch und kroatisch gesprochen und lateinisch geschrieben. Das Paradoxe an diesen Sprachen ist, dass sie sehr ähnlich sind. Bosnische Serben, bosnische Kroaten und Bosniaken sprechen eigentlich die selbe Sprache. Sie unterscheidet sich lediglich hinsichtlich ihrer Orthographie. (Vgl. Joas, 2007, S. 268)

Diese drei Sprachen sind somit auf die drei vorhandenen ethnischen Gruppen in Bosnien-Herzegowina zurückzuführen. Es findet sozusagen noch immer eine Trennung der ethnischen Gruppen. Kinder lernen in den Schulen unterschiedliche Sprachen, je nachdem in welchem ethnischen Gebiet sie leben. Es kann sogar vorkommen, dass kroatische und bosniakische Kinder, die im selben Dorf leben, in der Schule getrennt voneinander unterrichtet werden, obwohl linguistisch gesehen im gesamten Bosnien-Herzegowina *eine* Sprache gesprochen wird. (vgl. Franz/Henn-Memmenheimer, 2009, S. 100ff)

Was aber an dieser Sache interessant ist, ist die Tatsache, dass sich Bosnisch, Serbisch und Kroatisch innerhalb Bosnien-Herzegowinas nicht unterscheiden, während sich das „bosnische“ Serbisch sehr deutlich vom gesprochenen und geschriebenen Serbisch in Serbien unterscheidet, genauso wie das „bosnische“ Kroatisch vom gesprochenen und geschriebenen Kroatisch in Kroatien, obwohl die Sprachbezeichnungen identisch sind. (vgl. Franz/Henn-Memmenheimer, 2009, S. 103)

2.1.4 Religion als Unterscheidungskriterium

Religion hat eine herausragenden Macht in allen Teilen der Welt. *„Nicht nur vermittelt sie kulturelle Werte, sie übt auch politische Macht aus.“* (Joas, 2007, S. 364) Jeder Mensch geht anders mit dem Thema Religion um. Die einen glauben, dass es einen Gott gibt, die anderen wiederum nicht. Neue Denkweisen haben sogar dazu geführt, dass sich Religionen verändert haben und in weitere Folgen viele verschiedene Religionen entstanden sind. (vgl. Joas, 2007, S. 364)

Als das Thema Religion in den Vordergrund rückte, bildeten sich nicht nur ethnische Gruppen, sondern auch „Ethno-Nationen“. Jede ethnische Gruppe, die sich auf eine gemeinsame Abstammung beruft, forderte sozusagen ein eigenes Gebiet. (vgl. Wieland, 2000, S. 31) Heutzutage spielt die Religion als Unterscheidungsmerkmal bei der Mehrheit der Bevölkerung im ehemaligen Jugoslawien eine größere Rolle als vor dem Ausbruch der Kämpfe. Während der schwierigen Wirtschaftskrise, fing die Bevölkerung an, ihre Religion in den Mittelpunkt zu stellen und sich dadurch voneinander abzugrenzen. (vgl. Joas, 2007, S. 268)

2.1.5 Medienlandschaft in Bosnien-Herzegowina

Da sich Bosnien-Herzegowina aus verschiedene Volksgruppen zusammensetzt, ist auch die Medienlandschaft dementsprechend aufgeteilt, obwohl das gesamte Land die gleiche Sprache spricht und sich daher die Bürger problemlos verständigen können.

Das Abkommen von Dayton hat das Land in zwei Entitäten gegliedert. Beide Entitäten haben eigene Regierungen und eine eigene Verfassung. So wie das Land gespalten ist, sind auch die Medien gespalten. Sowohl die bosnischen Serben, als auch die bosnischen Kroaten und die Bosniaken haben ihr eigenes öffentlich-rechtliches Rundfunkfernsehen.

Die drei großen öffentlich-rechtlichen Rundfunkanstalten sind (vgl. Stegherr, 2010, S. 126):

- BHRT BiH (ist eine übergeordnete Anstalt und sendet im gesamten Bosnien-Herzegowina)
- RTVFBiH (sendet in der bosnisch-kroatischen Föderation Bosnien-Herzegowina)
- RTRS (sendet in der Serbischen Republik)

RTVF BiH und RTRS sind dabei auf ihre jeweilige ethnische Gruppe ausgerichtet. BHRT BiH spricht hingegen alle drei Volksgruppen an, wobei ihm jedoch einseitige Berichterstattung vorgeworfen wird. (vgl. Stegherr, 2010, S. 127)

Daneben besitzt fast jede Gemeinde auch ein öffentlich-rechtliches Rundfunkfernsehen, auch private Fernsehsender sind vorhanden. Das öffentlich-rechtliche Fernsehen hat jedoch mehr Zuschauer als das private Fernsehen. (vgl. SSM Sächsische Stiftung für Medienausbildung)

Die drei großen überregionalen öffentlich-rechtlichen Fernsehsender unterliegen der politischen Macht. (vgl. Stegherr, 2010, S. 115) Die meisten Fernsehsender in Bosnien-Herzegowina gehören einer Partei an und verfolgen in diesem Sinne die Interessen der jeweils entsprechenden ethnischen Gruppe. (vgl. Reinhardt, 2012) Der Staat kontrolliert die Sender nicht, jedoch ist er für die Auswahl des Führungspersonals der Sender zuständig. Den Fernsehsendern wird auch vorgeschrieben, dass 40 % des Programms einer Woche Nachrichten- und Ausbildungssendungen sein müssen. Des weiteren müssen auch Kindersendungen ausgestrahlt werden, und zwar zehn Stunden pro Woche. Die Werbespots und Werbesendungen dürfen hingegen nur vier Minuten pro Stunde dauern. (vgl. Stegherr, 2010, S. 115)

2.2 Identität

Der Begriff Identität kommt ursprünglich aus der Individualpsychologie. (vgl. Goebel, 1996, S. 218) Die Identität eines Menschen umfasst seinen Namen, seine Hautfarbe, seine Gewohnheiten und seine Vorstellungen vom Leben, genauso wie das Rechtssystem, dem er sich als Bürger eines Staates zu beugen hat. (vgl. Goebel, 1996, S. 219)

Die Identität einer Person setzt sich zusammen aus der individuellen und der kollektiven Identität. Die kollektive Identität drückt sich durch die Zugehörigkeit zu einer Gruppe aus. Eine Gruppe besteht aus zwei oder mehreren Personen. Kollektive Identität charakterisiert sich durch Merkmale die die Mitglieder einer Gruppe gemeinsam aufweisen und von Mitgliedern anderer Gruppen unterscheiden. Individuelle Identität bezieht sich hingegen auf Merkmale, die eine einzelne Person hat und sich aufgrund derer von anderen Individuen unterscheidet. (vgl. Kaletta, 2008, S. 50ff)

Da Identität als ein Gesamtbegriff verstanden werden kann, kann ein Mensch viele verschiedene Identitäten annehmen. Aufgrund dessen, werden nun einige Formen von kollektiver Identität näher erläutert, die mit dem Thema der Arbeit im Zusammenhang stehen:

2.2.1 kollektive Identität

Jede Person hat ein individuelles Selbst. Die Identität eines Menschen ist daher unverwechselbar. Die Identität impliziert, dass jedes Individuum in der Gesellschaft bestimmte Rollen wahrnimmt, einen bestimmten Status hat und Mitglied einer oder mehrerer Gruppen ist. Dies wird als kollektives Selbst bezeichnet. Dementsprechend kann ein Mensch gleichzeitig Mitglied verschiedener Gruppen sein. Faktoren für die Bildung dieser Gruppen können Geschlecht, Rasse, Beruf, Religion, soziale Gruppe, Alter,

Wohnort usw. sein. In Kontakt mit anderen Personen steht je nach Situation jeweils ein anderer Faktor im Fokus, wodurch das "Wir-Gefühl" aufkommt und man sich einer Gruppe zugehörig fühlt. Die Mitglieder einer solchen Gruppe fühlen sich zueinander zugehörig, zeigen dies auch und werden dementsprechend auch so wahrgenommen. Kollektive Identität wird mit den Begriffen wie „Gemeinschaftsgefühl“ in Verbindung gebracht. Sie wirkt sich auf die Bildung von Kulturen und die Abgrenzung von anderen Kulturen aus. (vgl. Rucht, 1995, S. 10)

Die eigene Identität wird in sprachlichen Interaktionen konstruiert. Identität beschreibt „eine Wechselbeziehung zwischen einem inneren Sich-Gleichsein und dem Teilhaben an Charakterzügen, die spezifisch für eine bestimmte Gruppe sind.“ (Riehl, 2004, S. 144) Deshalb können Menschen Mitglieder verschiedener Gruppen sein und dementsprechend in diesem Zusammenhang verschiedene Identitäten haben. (vgl. Riehl, 2004, S. 144)

Mitglieder einer Gruppe haben aus bestimmte Gründen zueinander gefunden. Sie haben sich zu einer Gruppe zusammengeschlossen, weil sie sich aufgrund von Ähnlichkeiten zueinander hingezogen fühlen. Sie haben Gemeinsamkeiten, wie zum Beispiel gleiche Interessen, Meinungen oder Fähigkeiten, die sie miteinander verbinden und so zum Mitglied einer Gruppe werden lassen. (vgl. Zick, 1995, S.57)

Es konnte sogar empirisch nachgewiesen werden, dass die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Auswirkungen auf die Wahrnehmung anderer Personen und sich selbst haben. (vgl. Simon, 1995, S. 47) Kollektive Zugehörigkeit konstituiert gewissermaßen Sicherheit und Orientierung. Durch kollektive Identität wird Homogenität geschaffen. (vgl. Schmidtke, 1995, S. 25)

Kollektive Identität kann auch umschrieben werden als Verbundenheit, Unterstützung oder Zusammenhalt. Dabei stehen entweder die gemeinsame Geschichte oder gemeinsame Werte, Prinzipien, Normen oder Interessen im Mittelpunkt, die dazu führen, dass sich eine Gruppe von Personen verbündet und eventuell auch für gemeinsame Ziele kämpft. Kollektive Identitäten wirken sich auch auf die Herausbildung der eigenen Identität aus. (vgl. Bader, S. 32, 1995)

Bei der Definition von kollektiven Identitäten muss unterschieden werden zwischen den Definitionen, die eine Gemeinschaft selbst bestimmt und zwischen Definitionen Dritter. Diese Definitionen sind oft nicht identisch und können sowohl negativ als auch positiv ausfallen. Im schlimmsten Fall werden dabei Gemeinschaften von Mitgliedern anderer Gemeinschaften diskriminiert. Bei Selbst- und Fremddefinitionen haben aber auch Machtverhältnisse Einfluss auf die Bewertung der Definitionen. (Bader, S. 36, 1995)

Eine besondere Form eines Kollektivs sind soziale Bewegungen. Diese haben das Ziel Veränderungen herbeizuführen. (vgl. Rucht, 1995, S. 10) Das Interessante dabei ist, dass Anhänger sozialer Bewegungen sich nicht als eigenständige Personen verhalten und wahrnehmen, sondern als Mitglieder des Kollektivs. (vgl. Simon, 1995, S. 46)
Näheres dazu siehe Kapitel "Nation und nationale Bewegungen"

2.2.1.1 ethnische Identität und ethnische Gruppen

Nicht alle Faktoren, die für die Bildung der Identität bzw. Gruppenzugehörigkeit ausschlaggebend sind, haben für jeden Menschen die gleiche Bedeutung. Einer der zentralsten Faktoren für die Identitätsbildung ist die „ethnische Zugehörigkeit“. „Diese ist Gegenstand einer kulturellen Festlegung, einer Symbolisierung.“ (Riehl, 2004, S. 144)

Ethnische Identität ist eine Form der kollektiven Identität. Ethnien sind Gruppen, die eine Gemeinschaft bilden. Eine ethnische Gruppe zeichnet sich durch eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Kultur oder durch gemeinsame Abstammung aus. (vgl. Joas, 2007, S. 269) Ethnische Identität äußert sich durch Gefühle der Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe und der Identifikation mit den Mitgliedern dieser Gruppe. (vgl. Makarova, 2008, S. 33)

Eine ethnische Gemeinschaft setzt eine kollektive Identität voraus. Denn ohne Identität kann eine Gemeinschaft nicht existieren. Sich einer Gemeinschaft zugehörig zu fühlen, impliziert gleichzeitig andere Gemeinschaften auszuschließen. Sowohl individuelle als auch kollektive Identitäten können aber auch verändert werden, in dem sich Werte,

Prinzipien, Interessen ändern. Aufgrund von Konkurrenzsituationen und Konflikten entstehen erst überhaupt ethnische Identitäten und Ausgrenzungen. (Bader, 1995, S. 35f)

Der Begriff „Ethnie“ wird von „ethnos“ abgeleitet. Der griechischen Wortherkunft nach steht Ethnie für Volk, Volksstamm, Völkerschaft, Schar oder Herde. Menschen sind nicht alle gleich. Sie können sich, zum Beispiel, durch ihr Aussehen oder aufgrund ihrer Abstammung, voneinander unterscheiden. Ethnische Zugehörigkeit setzt sich somit aus vererbten körperlichen Merkmalen und gesellschaftlichen Gebräuchen und Verhaltensweisen zusammen. Des Weiteren können auch Religion oder Sprache als Unterscheidungsmerkmale dienen. All diese Kriterien sind aber oft nicht eindeutig zuzuordnen. (vgl. Ahlbrecht et al, 2009, S. 37) So behaupten die in Bosnien-Herzegowina lebenden bosnischen Serben, bosnischen Kroaten und Bosniaken sich aufgrund ihrer Abstammung voneinander zu unterscheiden. Historisch betrachtet ist dies nicht ganz korrekt. Während der osmanischen Herrschaft im 19. Jahrhundert sind nämlich 80 % der Serben zum Islam konvertiert, da der Islam die vorherrschende Religion war. Der Unterschied liegt dementsprechend in der Religion nicht in der Abstammung. (vgl. Ahlbrecht et al, 2009, S. 37)

Max Weber beschreibt ethnische Identität als „die auf dem Glauben an eine Abstammungsgemeinsamkeit basierende kollektive kulturelle Identität einer Menschengruppe.“ (vgl. Weber, 1972, S. 237) Ethnische Identität ist auch der Glauben an Blutsverwandtschaft und dadurch bedingtes Gemeinschaftshandeln. (vgl. Weber, 1972, S. 240)

Max Weber spricht in seinem Buch „Wirtschaft und Gesellschaft“ über Rassenzugehörigkeit. Dabei beruft er sich auf die Abstammungsgemeinsamkeit von Personen zurück, die zur Bildung einer Gemeinschaft führen kann, wenn Personen diese als ein gemeinsames Merkmal wahrnehmen. Die Abstammungsgemeinsamkeit als ein gemeinsames Merkmal wird aber nur dann wahrgenommen, wenn gemeinsame Schicksale oder Erlebnisse vorkommen, die sich von Schicksalen und Erlebnissen anderer unterscheiden. Das dabei entstehende gemeinsame Handeln gegenüber den Anderen ist meist negativ und äußert sich durch Abgrenzung und Abstoßung. (vgl. Weber, S. 234, 1972)

Weiters bezeichnet Max Weber in diesem Zusammenhang Personen, die sich durch gemeinsame Sitten, gemeinsames Auftreten und Benehmen oder die sich durch gemeinsame Erinnerungen an Auswanderungen verbunden fühlen und dadurch eine Abstammungsgemeinsamkeit sehen als „ethnische Gruppen“, außer bei diesen Personen handelt es sich um Mitglieder von Sippen. Der Unterschied zwischen einer Sippe und einer ethnischen Gruppe ist der, dass einer ethnischen Gruppen die geglaubte Gemeinsamkeit zugrunde liegt, während es sich bei einer Sippe um eine Gemeinschaft handelt, die auch zu Gemeinschaftshandeln führt. (vgl. Weber, S. 237, 1972)

Eine ethnische Gruppe glaubt dementsprechend an Blutsverwandtschaft und an dadurch bedingtes Gemeinschaftshandeln. Oftmals werden bei der Verwendung von Begriffen wie „Stamm“, „Volk“ oder „Völkerschaft“ politische Gemeinschaften, historische Erinnerungen, Sprachgemeinschaften oder Kultgemeinschaften/religiösen Handlungen assoziiert. (vgl. Weber, S. 240, 1972)

Die Herausbildung der Identität eines Menschen wird durch die soziale Umgebung und durch die Geschichte eines Landes beeinflusst. Die Ethnizität dient sozusagen als Verbindung zwischen einer einzelnen Person und der Gesellschaft. (vgl. Lemke, 2012, S. 97) Identität kann als ein Überbegriff gesehen werden, mit dem Kultur und Sprache im Zusammenhang stehen. (vgl. Groebl, 1996, S. 219). Da eine Gesellschaft meist nicht nur aus einer ethnischen Gruppe besteht, ist es nicht allzu selten der Fall, dass ethnische Konflikte auftreten, sobald eine Gruppe versucht an Oberhand zu gewinnen und dabei die eigene Identität in den Vordergrund drängt, während Mitglieder anderer ethnischer Gruppen abgewertet werden. (vgl. Lemke, 2012, S. 97)

Dies heißt natürlich nicht, dass das Bestehen multipler Ethnien zwingendermaßen zu ethnischen Konflikten führt. Menschen brauchen sowohl eine individuelle Identität als auch eine Gruppenidentität um eine Persönlichkeit zu entwickeln. Der Umgang mit anderen Menschen ist notwendig um ein einigermaßen erfülltes soziales Leben zu führen. (Svejda-Hirsch, S. 18f)

Ethnische Identität kann aus drei Sichtweisen betrachtet werden: aus der primordialistischen, der konstruktivistischen und der instrumentalistischen Sichtweise. Die primordialistische Position stellt biologische Gemeinsamkeiten in den Fokus. Sie sind angeboren und können nicht verändert werden. Konflikte, die der primordialistischen Sichtweise zuzuordnen sind, sind emotionsgeladener als andere. So sind diese Konflikte und Emotionen oft auf die Vergangenheit zurückzuführen und werden neu aufgegriffen. (vgl. Ahlbrecht et al, 2009, S. 37f)

Die konstruktivistische Position hingegen behauptet, die ethnische Identität sei sozial konstruiert, indem Menschen aufgrund ihrer Religion, Sprache, Gewohnheiten und historischen Hintergründen jeweils unterschiedlichen Gruppen zugewiesen werden. (vgl. Ahlbrecht et al, 2009, S. 37f)

Ethnische Identität wird daran gemessen, inwiefern eine Bindung mit dem alten und dem neuen Heimatland besteht, mit anderen Worten gesagt, inwiefern sich Zuwanderer noch mit dem Herkunftsland und dem neuen Ankunftsland identifizieren. Es kann sein, dass Zuwanderer eine engeren Bindung mit dem Herkunftsland aufweisen, oder umgekehrt, dass sie soagr eine engere Bindung mit dem Ankunftsland haben. In diesem Fall geben sie ihre ursprüngliche Identität auf und entwickeln womöglich eine neue, oder aber, wie im ersten Fall beschrieben, fühlen sie sich viel mehr mit der alten Heimat verbunden. Dies kann dazu führen, dass sie überhaupt keine Verbindung mit der neuen Heimat aufbauen, was ihnen das Leben in der neuen Heimat erschweren könnte. (vgl. Zimmermann/Constant, 2008, S. 646)

Ethnische Zugehörigkeit kann das selbe meinen wie Staatsangehörigkeit (oder Nationalität), muss aber nicht, vor allem dann nicht, wenn ein Land multikulturell ist und viele verschiedene Ethnien beherbergt, was meistens der Fall ist. (vgl. Lenz/Nestmann, 2009, S. 695)

Dass es innerhalb eines Landes viele unterschiedliche Ethnien gibt, kann von Vorteil sein, sowohl für das Land, als auch für die Bürger. Zuwanderer bringen verschiedene Sprachen, Kulturen, Traditionen und Erfahrungen mit, die sie sehr stark prägen. Die ethnische Identität eines Zuwanderers hat sich dementsprechend bereits vor der Auswanderung

entwickelt. Ethnische Vielfalt kann sich somit positiv auf den ökonomischen Erfolg eines Landes auswirken. Dies wird jedoch von den neuen Heimatländern der Zuwanderer oftmals unterschätzt. (vgl. Zimmermann/Constant, 2008, S. 644)

„Es geht darum, in beide Kulturen einzutauchen, und das gilt nicht nur für die Zuwanderer, das gilt auch für die Einheimischen. Auch sie müssen sich öffnen und dazulernen.“
(Zimmermann, 2008, S. 645)

Ethnische Gruppen, mit denen man sich identifiziert, können auch außerhalb des Herkunftslandes entstehen. Dies geschieht vor allem, wenn man in ein anderes Land emigriert und sich in dem neuen "Heimatland" derjenigen Gruppe von Menschen anschließt, der man sich zugehörig fühlt, indem man gemeinsame Interessen ausmacht. (vgl. Joas, 2007, S. 269)

Je nachdem welchem Land, dem Herkunfts- oder Ankunftsland, man sich eher zugehörig fühlt, lassen sich vier Identitätszustände unterscheiden (vgl. Zimmermann/Constant, 2008, S. 646):

- *Assimilation:*

geringe Identifikation mit dem Herkunftsland, dafür aber starke Identifikation mit dem neuen Heimatland

- *Integration:*

sowohl starkes Zugehörigkeitsgefühl mit dem Herkunftsland, als auch mit dem Ankunftsland

- *Separierung:*

starke Verbundenheit mit dem Herkunftsland

- *Marginalisierung:*

keine Identifikation weder mit dem Herkunfts- noch mit dem Ankunftsland

Die Assimilation wird als ein Zustand beschrieben, in dem der Zuwanderer sich bereits sehr gut in der neuen Heimat eingelebt hat und sich auch der Kultur und den Gepflogenheiten angepasst hat. Er spricht die Sprache und kommuniziert mit Einheimischen. Die Separierung ist hingegen das vollkommene Gegenteil. (vgl. Zimmermann/Constant, S. 646, 2008)

Sehr viele empirische Studien beweisen, dass zugewanderte Personen oftmals negativ bewertet werden, ja sogar diskriminiert werden. (vgl. Farrokhzad/Ottersbach/Tunc, 2011, S. 21)

2.3 Verbundenheit zur Nation

2.3.1 nationale Identität, Nation und nationale Bewegungen

Nationale Identität ist genauso wie die ethnische Identität eine Form der kollektiven Identität. Sie ist ein wichtiger Faktor was den Zusammenhalt von Gruppen betrifft, da Personen aufgrund ihrer Herkunft eine Verbindung mit einer Nation aufbauen und sich dadurch mit anderen Personen derselben Herkunft identifizieren können und Gemeinsamkeiten finden. (vgl. Gerlich, S. 3, 2001)

Nationale Identität steht für das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Nation. *"Die Emotionen, die der einzelne mit der Nation als Ganzes verbindet bzw. mit einzelnen Aspekten, wie der Geschichte, der Kultur, der Wirtschaft, gehören zur Bewertung der Nation"* (Heyder/Schmidt, 2002, 72f).

Auch bei der nationalen Identität geht es um Abgrenzung. Dabei werden Nationen durch Grenzen voneinander getrennt. Hierbei liegt dementsprechend der Fokus auf der Nation. Sowohl einzelne Personen als auch Gruppen können eine nationale Identität entwickeln. Durch das Vorhandensein einer nationalen Identität fühlen sich Menschen miteinander verbunden. Nationale Identität ist nicht angeboren. Menschen konstruieren in diesem

Zusammenhang Selbstbilder die durch politische, kulturelle und soziale Prozesse beeinflusst werden. (vgl. Lorenz, 2009, S. 188)

Eine Nation ist eine Gemeinschaft, die die selbe Sprache spricht, die gleichen kulturellen Merkmale aufweist und von einer historisch entstandenen Gemeinsamkeit ausgeht. Basierend darauf wird ein Zugehörigkeitsempfinden entwickelt und sich von anderen abgegrenzt. Das heißt also, sie ist, neben anderen Merkmalen wie Geschlecht, Rasse soziale Schicht oder Religion, ein weiteres Merkmal um Menschen zu separieren. Sie wird als „vorgestellte und politische Gemeinschaft“ beschrieben. (vgl. Argast, 2007, S. 79)

Der Grundgedanke eines Nationalstaates ist ein eigenes Staatsgebiet, das einer ethnischen Gruppe gehören soll. (vgl. Wieland, 2000, S. 7) Vor allem in schweren politischen Zeiten gewinnt die eigene Nation an Bedeutung. (vgl. Lemke, 2012, S. 97)

Des Weiteren ist eine Nation eine politische Gemeinschaft, die ein Gebiet umfasst und ökonomische Interessen verfolgt. (vgl. Svejda-Hirsch, S. 18) Joas meint in seinem Buch, dass Nationen den Zweck erfüllen, allgemeine soziale Verpflichtungen durchzusetzen. (vgl. Joas, 2007, S. 274)

Ist die Rede von einer Nation, so ist gewissermaßen gleichzeitig die Rede von einer ethnischen Gemeinschaft. Die Nation und ihre Bürger verbindet in diesem Sinne etwas Gemeinsames, das auf die Abstammung zurückgeführt wird, obwohl in der Realität Landsleute eher der Meinung sind, sich voneinander zu unterscheiden was die Abstammung betrifft, als jene, die sich mit verschiedenen Nationalitäten identifizieren. (vgl. Weber, 1972, S. 242)

Nationalitätsunterschiede und ethnische Unterschiede können demnach trotz Abstammungsverwandschaft entstehen, weil die Menschen unterschiedliche religiösen Konfessionen haben, wie es der Fall bei Serben und Kroaten ist. (vgl. Weber, S. 242, 1972)

Nicht allzu selten treten innerhalb eines Landes auch Nationalitätsunterschiede auf. Wenn innerhalb eines Landes einige Hunderttausend oder Millionen Menschen zusammenleben,

so ist es nur selbstverständlich, dass auch einige Hunderttausend oder Millionen verschiedene Meinungen und Interessen vorherrschen. So ist es auch selbstverständlich, dass innerhalb eines Landes verschiedene Religionen vorkommen können, was auch in den meisten Ländern dieser Welt üblich ist. Ein Beispiel dafür ist Bosnien-Herzegowina. Ein Land das multikultureller nicht sein kann. Hier leben drei große Volksgruppen zusammen, die bosnischen Serben, die bosnischen Kroaten und die bosnischen Muslime, auch als Bosniaken bezeichnet. (vgl. Weber, 1972, S. 242f) Somit kann die Religion als Kriterium einer nationalen Gemeinsamkeit in den meisten Fällen nicht in Betracht gezogen werden. Oftmals ist es eher der Fall, dass die gemeinsame Sprache als Merkmal gesehen wird. (vgl. Weber, S. 242, 1972)

Um eine Art Gemeinschaftsgefühl innerhalb einer Gruppe von Personen zu schaffen, können verschiedene Merkmale herangezogen werden. So kann, zum Beispiel, die Sprache als Basis für ein „Wir-Gefühl“ dienen. Um aber ein Nationalgefühl zu schaffen, reicht die gemeinsame Sprache oft nicht aus. In diesem Fall sind Merkmale wichtig, die die Nation prägen, wie zum Beispiel, historische und politische Erinnerungen oder sittliche und kulturelle Gemeinsamkeiten. (vgl. Weber, 1972, S. 142ff)

Der Begriff Nation kann desweiteren einerseits als Staatsnation und andererseits als "Kulturnation" ausgelegt werden. (vgl. Gerlich, S. 2, 2001/Stourzh, S. 20, 1990) Dabei werden unter Staatsnation alle Bürger eines Staates verstanden, wobei der Begriff der Kulturnation jene Bürger umfasst, die sich selbst aufgrund von bestimmten Merkmalen definieren und in weiterer Folge sich daraus eine andersartige Behandlung im Gegensatz zu anderen Bürgern ableiten und sich sogar einen eigenen Staat zusprechen. (vgl. Gerlich, S. 2, 2001)

"Fast alle Staaten der Welt verstehen sich heute als Nationalstaaten. Wir gehen davon aus, dass eine Nation die Grundlage eines Staates ist. Jedoch gibt es Nationen, die keinen eigenen Staat haben, und Staaten, die mehrere Nationen umfassen. Der Begriff Nation bedeutet also nicht einfach Staatsbevölkerung." (Dann, 1993, S. 12)

Eine Nation kann auch als eine Gesellschaft beschrieben werden, die historische Gemeinsamkeiten hat und aufgrund dessen eine politische Willensgemeinschaft bildet. Sie setzt allerdings voraus, dass die Mitglieder einer solchen politischen Willensgemeinschaft die gleichen Vorstellungen von einer politischen Kultur haben. Sie grenzen sich dabei von anderen ab, indem sie sich auf ein Territorium beziehen und innerhalb dieses Territoriums zusammenleben. Das Ziel das sie dabei verfolgen, ist die eigene Gestaltung der Lebensverhältnisse, die politische Selbstverwaltung ihrer Territoriums und im besten Fall ein eigener Nationalstaat. (vgl. Dann, 1993, S. 12)

Somit kann einer Nation erst dann entstehen, wenn bei den Mitgliedern ein Nationalbewusstsein zum Vorschein kommt. Das heißt, dass sich die Mitglieder eines Territoriums kollektiv bewusst werden, dass sie die gleichen Interessen verfolgen, gleiche Traditionen haben. Als Folge dessen, kristallisiert sich bei der Bevölkerung eines Territoriums eine nationale Identität heraus. Somit äußert sich die nationale Identität durch die "Verbundenheit mit einem politischen Territorium." (vgl. Dann, 1993, S. 12)

Eine Nation kann sich aber auch aus Menschen verschiedenen Kultur, Volksgruppen, zusammensetzen. Jedoch ist es wichtig, dass die verschiedenen Volksgruppen eine gemeinsame Basis aufbauen, wenn sie als eine politische Gemeinschaft zusammenleben wollen. (vgl. Dann, 1993. S. 13)

Oftmals werden Nation und Volk miteinander gleichgesetzt, was aber zu Missverständnissen führen kann, denn wie schon erwähnt, kann sich eine Nation aus mehreren Volksgruppen zusammensetzen. Ein Volk charakterisiert sich dadurch, dass es eine soziale Gruppe darstellt, die die gleiche Sprache spricht, die gleiche Kultur hat, die selbe Religion lebt und eine gemeinsame Geschichte vorzuweisen hat. Aufgrund eines oder mehrerer dieser Merkmale kommunizieren die Mitglieder eines Volkes miteinander und nähern sich gesellschaftlich an. Somit kann ein Volk die Grundlage für die Bildung einer Nation darstellen, muss aber nicht, denn nicht alle Völker haben eine eigene Nation, sondern leben mit anderen Völkern innerhalb einer Nation zusammen. Das wichtigste Merkmal, dass eine Nation von einem Volk unterscheidet ist, dass Nationen entstehen und wieder zerfallen können, Völker aber eine längere Lebensdauer haben. (vgl. Dann, 1993, S. 13)

Einer Bildung eines Nationalstaates geht meist eine Nationalbewegung voraus.

"Nationalbewegungen gehören zu den großen politisch-gesellschaftlichen Bewegungen, die die europäische Geschichte seit 200 Jahren prägen." (Dann, 1993, S. 15)

"Eine Nationalbewegung ist die programmatische und organisierte Bewegung einer Nation bzw. einer nationalbewussten Bevölkerungsschicht, die innerhalb ihres Territoriums Selbstbestimmung (nationale Autonomie) durchsetzen will oder sie gegenüber denen verteidigt, die sie in Frage stellen." (Dann, 1993, S. 16)

Nationale Bewegungen stehen oft auch in engem Zusammenhang mit Fremddeindlichkeit und Völkerverhass. Somit muss Nationalismus als "Steigerung und Radikalisierung eines nationalen Verhaltens" begriffen werden. (vgl. Dann, 1993, S. 17)

Aufgrund dieses Verhaltens sind in der Geschichte Tausende von Menschen aus ihrer gewohnten Umgebung umgesiedelt und vertrieben worden. Anderen wiederum wurden dann diese Gebiete zugesprochen. (Alter, 1985, S. 11)

2.3.2 Ethnozentrismus/Ethnonationalismus

Der Ethnozentrismus ist eine politische Orientierung, die die eigene ethnische Gruppe und ihre Merkmale in den Vordergrund stellt und dabei andere ethnische Gruppen abwertet. (vgl. Schubert/Klein, Politiklexikon, 2011)

Ethnozentrismus ist nicht abhängig von sozialer Schicht. Wie schon der Begriff vermuten lässt, bezieht er sich auf ethnische Gruppen, das heißt also, auf jene Personen, die sich aufgrund ihrer Abstammung zu einer Gruppe zugehörig fühlen. Ethnozentrische Menschen grenzen sich immer von anderen ab. Menschen die jedoch nicht ethnozentrisch sind, sind offener gegenüber Anderen und akzeptieren auch andere Meinungen und Einstellungen und haben somit nicht das Verlangen sich von anderen Andersdenkenden und Andersempfindenden abzuspalten. (vgl. Svejda-Hirsch, S. 18f)

Der Ethnozentrimus kann auch als eine Sichtweise begriffen werden, bei der Völker sich als staatenlos sehen, sich aber von anderen Völkern kulturell unterscheiden und deswegen politische Zugeständnisse oder sogar die Bildung eines eigenen Nationalstaates herbeiführen wollen. (vgl. Puhle, 1995, S. 46)

Mit der Entstehung von Nationalstaaten geht die Entstehung des Nationalismus einher. Jedoch ist die Bezeichnung Nationalstaat für manche Staaten nicht treffend, wie dies am Beispiel Bosnien-Herzegowinas festgemacht werden kann, denn dieser Staat setzt sich nicht nur aus einer Nation zusammen, sonder aus mehreren. (vgl. Lemke, 2012, S. 97) Joas meint, dass im Falle des Ethnozentrismus/Ethnonationalismus, die Bürger versuchen ihre eigene Identität neu zu definieren, indem sie unterschiedliche und von anderen Bürgern trennende nationale Traditionen und Sprachmerkmale erfinden. (Joas, 2007, S. 268)

Der Ethnonationalismus ist stark emotionsgeladen und zeichnet sich dadurch aus, dass Mitglieder einer ethnischen Gruppe identitätsbildende Grenzen gegenüber anderen Ethnien oder Nationen ziehen. Es wird sozusagen eine Art "Wir-Gefühl" geschaffen. (vgl. Deng, 2003, 51f). Diese "Wir-Gemeinschaft" macht es sich zur Aufgabe, die nationale Geschichte wieder zu entdecken und verherrlichend zu rekonstruieren. (vgl. Senghaas, 1994, S. 85)

Ethnonationalismus ist weltweit present. Vor allem in Krisenzeiten, wo ohnehin politische und soziale Unsicherheit dominiert, treten verstärkt nationalistische Gruppenbildungen auf, die Zugeständnisse fordern und nicht selten zu kriegerischen Auseinandersetzungen führen. Ihre Absicht ist es, die eigenen Ideen, Vorstellungen, Nationen zu verteidigen. Dabei wird die ethnische Identität , aber auch die kollektive Identität stets neu durch soziales Handeln konstruiert. (Helmerich, 2004)

- ethnische Konflikte

Ethnische Konflikte werden vor allem dann ausgelöst, wenn die Ethnie zum Gegenstand wird. Ursachen ethnischer Konflikte sind nicht nur ethnische Unterschiede, sondern vor allem auch wirtschaftliche und machtpolitische Faktoren. (vgl. Ahlbrecht et al, 2009, S. 36)

Ethnische Konflikte entstehen normalerweise im Zusammenhang mit der Gründung eines Nationalstaates. Sie entstehen, wenn eine ethnische Mehrheit Druck auf eine ethnische Minderheit ausübt. (vgl. Groebl, 1996, S. 225) Vor allem seit dem ersten Weltkrieg treten vermehrt ethnische Gruppen in den Vordergrund und wollen die Gründung eines eigenen Nationalstaates durchsetzen. (vgl. Seewann/Dippold, 1997, S. 1)

- Ethnische Kultur

Bader bezeichnet Kultur als die objektive Komponente einer ethnischen Gruppe, während kollektive ethnische Identität die subjektive Komponente darstellt. Kollektive Identitäten können nur natürliche Personen haben. Klassen, Nationen oder Völker haben keine kollektive Identität. Sie besteht aus individuellen Identitäten. (vgl. Bader, S. 33ff, 1995)

Der Begriff der ethnischen und nationalen Kultur darf nicht nur auf gemeinsame Werte oder auf eine gemeinsame Sprache vereinfacht werden. Viel mehr muss auch die materielle Kultur, also auch die Gewohnheiten und Praxen, nicht nur die symbolische in die Definition der ethnische Kultur miteinbezogen werden. (vgl. Bader, S. 34, 1995)

Einige Aspekte, die die materielle Kultur umfasst sind Folgende (vgl. Bader, S. 34f, 1995):

- ethnische Werkzeuge und Geräte,
- ethnische Küche, Kleidung und Haartracht, Schmuck, Möbel,
- ethnische Konsum-Gewohnheiten und Bräuche,

- ethnische Architektur im breitesten Sinne (von den Häusern über Gräber, Tempel, Kirchen, Paläste bis zur Anlage der Dörfer und Städte),
- ethnische Regeln und Praxen der familiären Beziehungen und Verwandtschaftsbeziehungen,
- ethnische Medizin und Gesundheitsverhältnisse,
- ethnische Freizeitaktivitäten (Feste, Spiele, Sport),
- (interne) ethnische Prestigehierarchien,
- ethnische Kunst, sowohl folklore als auch professionelle Kunst),
- ethnische Religion, heilige Orte und Rituela,
- ethnische Erziehungs- und Bildungspraxen,
- ethnisch politische Institutionen,
- ethnisches Recht.

Symbolische Kultur hingegen umfasst folgende Aspekte (vgl. Bader, S. 34F, 1995):

- Sprache,
- ethnische kognitive, normative und expressive Deutungsmuster,
- ethnische Weltbilder,
- ethnische Namen, Mythen, Erinnerungen und Symbole

Beide Kulturen gemeinsam, sowohl die materiellen als auch die symbolischen Aspekte, prägen die ethnische Kultur. Sie verändert sich nur langsam und sind dafür verantwortlich, dass Kulturen allgemein Generationen überdauern und überliefert werden. (vgl. Bader, S. 35, 1995)

Kultur kann als die Gesamtheit aller Merkmale beschrieben werden, mit Hilfe derer Menschen miteinander kommunizieren. Menschen, und somit Kulturen, unterscheiden sich dadurch, dass sie ihre Haare unterschiedlich tragen, verschiedene Mimiken haben, verschiedene Sprachen haben und viele andere unterschiedliche Merkmale aufweisen. (vgl. Gellner, 1996, S. 15ff) *"Die Hauptrolle der Kultur besteht in der Identifizierung,*

Bestätigung, Verstärkung und Verinnerlichung des persönlichen Status." (Gellner, 1996, S. 16)

Gellner meint aber in seinem Buch "Nationalismus in Osteuropa", dass sich die Rolle der Kultur in den letzten 200 Jahren mit dem Übergang von der agrarischen zur industriellen Gesellschaft verändert hat. (vgl. Gellner, 1996, S. 15)

Aufgrund der heutzutage stattfindenden Globalisierung ist es nicht allzu selten der Fall, dass man sich nicht zugehörig zu einer Kultur oder einem Land fühlt, sondern eine Vielfalt von Zugehörigkeiten empfindet. Diese Vielfalt von Zugehörigkeitsempfinden ist jedoch nicht nur auf Kulturen oder Nationen begrenzt. Ein Mensch kann sich auch einem Geschlecht oder einer sozialen Schicht zugehörig fühlen, oder sogar keiner „Kategorie“. (vgl. Farrokhzad/Ottersbach/Tunc, 2011, S. 22)

2.3.3 Nationalismus

"Wir verstehen unter Nationalismus ein politisches Verhalten, das nicht von der Überzeugung einer Gleichwertigkeit aller Menschen und Nationen getragen ist, dass fremde Völker und Nationen als minderwertig einschätzt und behandelt. Nationalismus tritt auf als Ideologie, als soziale Verhaltensweise und seit den 1880er Jahren auch als eine organisierte politische Bewegung." (Dann, 1993, S. 17)

Der Nationalismus wird nicht als etwas Natürliches angesehen. Das heißt, er ist nicht angeboren. Er ist einem Menschen nicht in die Wiege gelegt worden. Der Nationalismus wird viel mehr von der Gesellschaft, in der jemand lebt, beeinflusst. Er entwickelt sich aufgrund der sozialen und ökonomischen Bedingungen heraus. (vgl. Gellner, 1996, S. 10)

Der Nationalismus ist jedoch insofern natürlich, als Menschen danach streben, mit anderen Menschen, die ihnen gleich sind oder ihnen ähnlich sind, in einer politischen Einheit zu leben. Das heißt, dass Menschen mit anderen Menschen, die die gleiche Kultur

haben, gleiche Traditionen und Sitten haben, auf einem bestimmten Territorium zusammenleben wollen und sich gleichzeitig aber andere Menschen, die nicht die gleiche Kultur haben, von diesem Territorium ausgrenzen wollen. Nationalismus kann dementsprechend als Unterdrückung eines Volkes durch ein anderes formuliert werden. (vgl. Gellner, 1996, S. 12)

"Der Nationalismus ist ein politisches Prinzip, das behauptet, dass politische und kulturelle Einheiten sich decken sollten, dass jede Kultur ihre eigene charakteristische politische Überdachung haben sollte und dass jeder Staat seinerseits nur als Beschützer einer Kultur gerechtfertigt werden kann." (Gellner, 1996, S. 10)

Jedoch ist es nicht üblich, dass nur Menschen mit der ein und der selben Kultur zusammenleben. Viel öfter ist es der Fall, dass innerhalb einer politischen Einheit Menschen mit verschiedenen Kulturen leben. Dies kann dazu führen, dass nationalistische Gefühle aufkommen, Gefühle des Ärgers, der Wut. Folgen dieser Gefühle sind möglicherweise Aufstände und nationalistische Bewegungen, die das Ziel haben, jenes zu beiseitigen, das nationalistische Gefühle aufkommen lässt. (vgl. Gellner, 1996, S. 11)

Ernst Gellner meint, dass Staaten, "in denen das Prinzip one state, one culture nicht verwirklicht ist", ständig dem Druck möglicher nationalistischer Bewegungen ausgesetzt sind. (Gellner, 1996, S. 6)

2.3.4 Patriotismus

Nationale Bewegungen haben gleichzeitig auch etwas patriotisches. (vgl. Dann, 1993, S. 16) Nationalismus und Patriotismus können daher nicht strikt voneinander getrennt werden und müssen oftmals im Zusammenhang betrachtet werden. Der grundlegendste Unterschied zwischen Nationalismus und Patriotismus ist jedoch, dass der Patriotismus "praktisch nie als offensive politische Kraft wirksam geworden ist." (vgl. Alter, 1985, S. 12)

"Patriotismus meint ein sozialpolitisches Verhalten, in dem nicht die eigenen Interessen im Vordergrund stehen, sondern das Wohl aller. Patriotisches Verhalten richtet sich nun auf die größere Einheit der Nation aus." (Dann, 1993, S. 16)

Ein Nationalist bekennt sich zum eigenen Volk und zur Nation, während ein Patriot sich auf traditionelle Werte, auf seine Heimat, auf seine Region bezieht. (vgl. Birtsch/Schröder, 1993, S. 2) Der Patriotismus hat somit auch eine emotionale Komponente. (vgl. Kronenberg, 2006, S. 32)

Patriotische Menschen sind tief mit ihrer Heimat verwurzelt. Wenn sie ihre Heimat verlassen, verlassen sie gleichzeitig ihre gewohnte Umgebung, die Landschaft, ihre Bekanntschaft, den gewohnten Dialekt des Dorfes, der Stadt in der sie gelebt haben. Deshalb ist das Verlassen der Heimat oftmals mit Heimweh verbunden. Menschen, die ihre Heimat zurücklassen mussten, erleben ein Gefühl der Verlassenheit. In ihnen steigt die Sehnsucht nach Gewohntem auf. (vgl. Ruge/Wende, 1968, S. 25)

2.4 Migration und Identitätsbildung

In diesem Abschnitt wird das Thema Migration nur kurz umrissen. Es wird nicht ausführlicher darauf eingegangen, weil Migration nicht das Hauptthema dieser Arbeit darstellt.

Migration wird als das Verlassen der eigenen Heimat, der gewohnten Umgebung und das Besiedeln eines neuen Gebietes bezeichnet. Wichtiges Kriterium für die Benennung des Bewohnens eines Gebiets als Migration ist die Dauerhaftigkeit. Demnach sind kurze Reisen keine Migrationen. Eine Migration kann sowohl freiwillig als auch gezwungenermaßen stattfinden. (vgl. Treibel, 2008, S. 19)

Bei der Definition von Migration sind räumliche und zeitliche Aspekte, genauso wie Wanderungsentscheidung, Wanderungsursachen und Umfang der Wanderung zu berücksichtigen. Demnach kann eine Wanderung wie folgt kategorisiert werden (vgl.

Treibel, 2008, S. 19) :

- räumlich
 - interne Wanderung oder auch Binnenwanderung genannt (z.B. Vom Land in die Stadt)
 - externe Wanderung oder internationale Wanderung (kontinental oder interkontinental)
- zeitlich
 - begrenzte oder temporäre Wanderung (z.B. Saisonarbeit)
 - dauerhafte oder permanente Wanderung (z.B. Auswanderung, Einwanderung)
- Wanderungsursache
 - freiwillige Wanderung (z.B. Arbeitsmigration)
 - erzwungene Wanderung (z.B. Flucht, Vertreibung)
- Wanderungsumfang
 - Einzel- bzw. Individualwanderung
 - Gruppen- oder Kollektivwanderung
 - Massenwanderung

Eine Migration findet meistens unter dem Aspekt und der Hoffnung der Verbesserung der gegenwärtigen Situation statt. Das Verhältnis zwischen den Bedingungen des Herkunftslandes und den Bedingungen des Ziellandes, die jemanden zum Wandern verleiten, wird als Push-Pull-Modell bezeichnet. Das Auswandern wird demnach als "push" und das Einwandern als "pull" bezeichnet. (vgl. Treibel, 2008, S. 39f)

Haben Migranten nun den Schritt in ein neues Land und in ein neues Leben gewagt, sind sie möglicherweise mit den Fragen konfrontiert, zu welcher Nation oder zu welchem Volk sie nun gehören. Möglicherweise stellt sich ihnen diese Frage gar nicht, vor allem dann nicht, wenn sie zum Beispiel, schon in verschiedenen Kulturen aufgewachsen sind und daher

verschiedene Identitäten entwickelt haben. Die Zuordnung zu einem Volk, einer Kultur oder eine Nation wird daher durch Erfahrungen geprägt. (vgl. Rosenthal in Apitzsch, S. 22f)

"Wir sind nicht unmittelbar "Element" eines Kollektivs und repräsentieren es, sondern leben aus dem Erfahrungs- und Deutungspotential unserer eigenen Lebensgeschichte, die in Kollektive, Milieus und Nationen eingebettet ist." (Rosenthal in Apitzsch, S. 23)

2.5 Medien und Identitätsbildung

Im Prozess der Identitätsbildung können Medien eine zentrale Rolle übernehmen, in dem Medieninhalte vermittelt werden, die bestimmte identitätsstiftende Attribute für die Bildung von Identitäten anbieten. Darüber hinaus können sich parasoziale Interaktionen und Identifikationen mit den Medienhelden entwickeln und als Vorbilder dienen (vgl. Krotz, 2003, S. 41). Je nachdem welche Medieninhalte rezipiert werden, können sich Beziehungen zwischen Rezipient und Medieninhalt entwickeln. Daraus ergibt sich, dass Rezipienten eine gewisse Beziehung, zum Beispiel zu einem Schauspieler, aufbauen, die sich sowohl positiv als auch negativ auf das eigene Leben auswirken kann. (vgl. Krotz, 2003, S. 41)

"Medien vermitteln Werte, Normen und Rollenbilder." (Schmidhuber, 2011, S. 139) Vor allem auf kleine Kinder können Medien einen großen Einfluss haben, denn sie sind noch damit beschäftigt die Welt kennenzulernen und Erfahrungen zu machen, die die Identitätsbildung einer Personen wesentlich beeinflussen. (vgl. Schmidhuber, 2011, S. 139)

In einer Welt, in der Kirche und Familie an Bedeutung verlieren, übernehmen Medien die Aufgabe, ein Kind zu erziehen und sie zu Persönlichkeiten zu entwickeln. Verschiedene Medieninhalte erklären einem wie man ein Kind erzieht, wie man sich anziehen soll, was

man zu denken hat und wie man sein Leben zu leben hat. Medien sind allgegenwärtig. Ein Leben ohne Medien wäre gar nicht mehr vorstellbar.(vgl. Körber/Schaffar, 2002, S. 80)

In diesem Sinn erfüllen Medien soziale Funktionen. Einerseits ist es ihre Aufgabe Menschen über andere Menschen und Geschehnisse zu informieren, andererseits dienen sie dazu, das eigene Selbstbild zu konstituieren oder zu bestätigen. (vgl. Bonfadelli, S. 46)

Das Fernsehen hat sich zu einem Leitmedium entwickelt. Neben der Familie und der Umgebung in der jemand aufwächst spielt es eine wichtige Rolle in der Sozialisation. Somit kann das Fernsehen bedeutende Auswirkungen auf die Entwicklung der Identität haben. (vgl. Schmidhuber, 2011, S. 139)

Studien zeigen, dass vor allem "Identität" und "Selbstkonzept" zwei Schlüsselfaktoren darstellen, die für die Wahl der Medien ausschlaggebend sind. In diesem Zusammenhang wurden viele Studien durchgeführt, die zum Ergebnis kommen, dass Zuschauer jene Programme rezipieren, die für sie den größten Bezug zum eigenen Alltag haben und die kulturelle Nähe aufweisen. Nationale Zugehörigkeit spielt in diesem Zusammenhang eine wichtige Rolle. Für die Konsumenten sind vor allem jene Medieninhalte interessant, die einen lokalen Bezug haben. Kurz gesagt, TV-Zuschauer wollen ihnen Bekanntes sehen, sprich bekannte Orte, Themen oder Bräuche, denn man kann sich nur mit etwas identifizieren, das einem bereits bekannt ist. Dies wiederum führt dazu, dass die eigene Identität dadurch entweder ausformuliert, weiter entwickelt oder gefestigt wird. (vgl. Trepte, 2004, S. 232ff)

2.5.1 Ethno-Medien in Österreich

Ethno-Medien sind Medien, die in den jeweiligen Heimatländern der Migranten produziert werden, aber auch in den neuen Heimatländern der Migranten, sprich in den Ländern in die sie ausgewandert sind, gekauft bzw. empfangen werden können. Des Weiteren werden Medien, die in den Aufnahmeländern insbesondere für Migranten hergestellt

werden, auch als Ethno-Medien bezeichnet. Der technische Fortschritt erleichtert es den Migranten Ethno-Medien zu nutzen und umgekehrt auch Migranten mit Ethno-Medien anzusprechen. (vgl. Weber-Menges, 2006, S. 121)

Da Migranten die Sprache des Gastlandes oftmals nicht allzu gut beherrschen, trotzdem aber unterhalten werden wollen, werden eben Medien herangezogen, die in der Sprache kommuniziert werden, die man versteht. Ethno-Medien werden aber auch genützt, um sich über sein Heimatland auf dem Laufenden zu halten. (vgl. Weber-Menges, 2006, S. 121)

Vor allem Printmedien und Fernsehsendungen sind sehr stark in der ethnischen Medienlandschaft vertreten. (vgl. Wiener Zeitung, 2010)

Muttersprachliche Medien haben für Migranten eine besondere Funktion. Durch die Rezeption dieser, wird ihnen ein Gefühl von Zuhause, eine Vertrautheit vermittelt. Sie bieten den Nutzern die Möglichkeit weiterhin in Verbindung mit dem Heimatland zu sein, auch wenn sie dort nicht mehr leben können oder wollen. Ethno-Medien stellen sozusagen eine Brücke zum Heimatland dar. (vgl. Becker, 2007, S. 43ff)

Unter Ethno-Medien werden "Medien in Form von Zeitungen, Zeitschriften, Radio- oder Fernsehprogrammen verstanden, die hauptsächlich von Minderheitenangehörigen für Minderheitenangehörige ... produziert und vertrieben werden. (Geissler, S. 123)

Das „Österreichische Medienhandbuch Migration und Diversität 2010“ vom Verein M-Media bestätigt, dass der Ethno-Medien-Markt boomt und immer beliebter wird, aber auch mehr und mehr unüberschaubarer. Vor allem Fernsehsendungen spielen eine immer größer werdende Rolle. (vgl. Wiener Zeitung, 2010)

Rund 50 Ethno-Medien gibt es bereits in der österreichischen Medienlandschaft. Zielgruppe dieser Ethno-Medien sind in Österreich lebende Zuwanderer. Deswegen werden Ethno-Medien überwiegend in den Sprachen der Migranten publiziert, wie zum Beispiel in türkischer, serbokroatischer, russischer, polnischer, chinesischer, englischer Sprache. Die häufigsten Ethno-Medien sprechen die türkischen Migranten an, gefolgt von serbokroatischen Medien, die sich an ihrer Leute richten. Allerdings sind die meisten dieser Ethno-Medien Printmedien. Weiters gibt es auch einige Onlinemedien. (vgl. Wiener Zeitung, 2010)

2.6 Theoretische Ansätze

2.6.1 Der Nutzen- und Belohnungsansatz

Der Nutzen- und Belohnungsansatz, oder auch als Uses and Gratification Approach bezeichnet, ist ein Modell der Medienwirkungsforschung. Die Medienwirkungsforschung beschäftigt sich, wie schon der Begriff beschreibt, mit der Wirkung der Massenmedien und ihrer Inhalte. (vgl. Bonfadelli/Jarren/Siegert, 2005, S. 563).

Beim Nutzen- und Belohnungsansatz steht die Frage „Was machen die Menschen mit den Medien“ im Mittelpunkt. Er befasst sich dabei mit der aktiven Rolle des Publikums bzw. des Rezipienten im Umgang mit Massenmedien. Im Fokus des Uses- and Gratification-Ansatzes steht die Mediennutzung als Folge individueller Medienselektion. (vgl. Rubin, 2000, S. 138). Der Rezipient entscheidet je nachdem welche Bedürfnisse, Probleme oder Erwartungen er hat, wie und welche Medien er nutzt, das heißt also, Rezipienten wählen jene Medien aus, die ihrem Standpunkt entsprechen. (vgl. Bonfadelli, 2004, S. 168)

Medienbotschaften haben die Absicht zu überzeugen und Einstellungen zu verändern bzw. zu verstärken. (vgl. Rubin, 2000, S. 137) Kommunikation ist in den meisten Fällen zielgerichtet. Wenn Rezipienten sich für etwas entscheiden, steckt eine Absicht dahinter, weil sie sich eine Reaktion darauf erwarten. Je nachdem welche Bedürfnisse oder Interessen Rezipienten befriedigen wollen, wählen sie die entsprechenden Medien oder Medienbotschaften aus. Diese dienen sozusagen als Filter für die Verarbeitung der erhaltenen Informationen. (vgl. Rubin, 2000, S. 139)

Der Begriff Medienorientierung beschreibt, wie und in welchem Umfang Medien genutzt werden, was sich die Nutzer von den Medien erwarten und welchen Einstellungen sie gegenüber den Medien haben. (vgl. Rubin, 2000, S. 142)

In diesem Zusammenhang kann man zwischen der ritualisierten und der instrumentalisierten Mediennutzung unterscheiden. Erstere besagt, dass Menschen Medien aus Gewohnheit konsumieren, weil sie momentan nichts anderes zu tun haben. Das ist auch der Grund, warum sie Medien sehr oft nutzen. Bei der instrumentalisierten

Mediennutzung hingegen nutzen Menschen Medien, weil sie bestimmten Informationen suchen, die sie sich durch gezielte Wahl der Medieninhalte beschaffen. Das Verhalten des Nutzers ist demnach aktiv und zielorientiert, während bei der ritualisierten Mediennutzung Nutzer eher kein aktives und zielorientiertes Verhalten aufweisen. (vgl. Rubin, 2000, S. 142)

2.6.2 Cultural Studies

Die Cultural Studies haben sich seit den 1960er Jahren in Großbritannien, Australien, den USA, Europa und auch zunehmend in Asien, Lateinamerika und der Karibik zu einem populären Zugang entwickelt. (vgl. Hepp/Krotz/Thomas, 2009, S. 13). Die Populärkultur ist ein Bereich, in dem aktuelle gesellschaftliche Auseinandersetzungen und Konflikte zu verorten sind. (vgl. Hepp, 2010, S. 9)

Die Definition der Begriffs der Populär- und Medienkultur muss neu überdacht werden, schon allein, weil in den letzten Jahrzehnten das Internet als neues Kommunikationsmittel enorm an Bedeutung zugenommen hat. (vgl. Hepp, 2010, S. 10)

Auch wenn sich die Cultural Studies in den letzten Jahren als wichtiger Ansatz der Medien- und Kulturforschung herauskristallisiert haben, bleibt die Grundannahmen der Cultural Studies unverändert. (vgl. Hepp, 2010, S. 10)

„Cultural Studies sind ein theoretisch fundierter, interdisziplinärer Ansatz der Kulturanalyse, der insbesondere auf eine Beschäftigung mit Alltagspraktiken, alltäglichen kulturellen Konflikten und Fragen der soziokulturellen Macht zielt.“ (Hepp, 2010, S. 10)

All diese Punkte werden vor allem in den Medien kommuniziert. Deshalb nehmen Medien einen wichtigen Platz in den Cultural Studies ein. (vgl. Hepp, 2010, S. 10)

In den Cultural Studies geht es also um eine Auseinandersetzung mit Kultur und Macht, welchen in den Medien eine große Bedeutung zukommt. Da die Cultural Studies

interdisziplinär ausgerichtet sind, können sie einerseits wissenschaftsgeschichtlich und andererseits bezogen auf den Gegenstand definiert werden. Betrachtet man die Cultural Studies wissenschaftsgeschichtlich, sind sie ein kulturtheoretischer Ansatz, der aus dem angloamerikanischen Raum stammt und der die Cultural Studies als eine „Schule“ sieht. Werden die Cultural Studies hingegen bezüglich dem Gegenstand, also der Forschungspraxis, definiert, so wird schnell klar, dass sie nicht auf einen methodischen und theoretischen Standpunkt festzumachen sind. (vgl. Hepp, 2010, S. 16)

Als interdisziplinäres Fach beschäftigen sich die Cultural Studies auch mit der Medien- und Kommunikationswissenschaft. Laut den Cultural Studies stehen Kultur und Kommunikation in engem Zusammenhang. (vgl. Schweiger / Beck, 2010, S. 234). "Das primäre Ziel von Kommunikation die Herausbildung von Gemeinschaften und somit Kulturen." (Winter, 2003, S. 210ff) Da aber Kultur, und damit auch Identität, mit Hilfe der Medien vermittelt wird, ist es wichtig Medien als Teil der Cultural Studies miteinzubeziehen. (vgl. Hepp, 2010, S.70)

Kultur, Macht und Identität sind wichtige Schlagwörter in den Cultural Studies. Soziale Identität wird kulturell konstruiert, wobei Machtverhältnisse Einfluss darauf haben, da Identitäten sich gegenseitig auf- bzw. abwerten. In diesem Sinne sind Kultur, Macht und Identität eng miteinander verknüpft. (vgl. Marchard, 2008, S. 33f)

Diese Wechselbeziehung zwischen Kultur, Macht und Identität kann auch als Hegemonie wahrgenommen werden. Wie schon erwähnt, wird Identität in Form von Auseinandersetzung, Auf- und Abwertungen, Ein- und Ausschlüsse herausgebildet. Kulturen helfen dabei Macht zu produzieren. (vgl. Marchard, 2008, S. 35)

2.6.3 Theorie der sozialen Identität

Eine soziale Gruppe besteht aus zwei oder mehreren Personen, die eine gemeinsame soziale Identifikation haben oder sich selber als Mitglieder der selben sozialen Kategorie sehen. Die Abhängigkeit, die zwischen den Mitgliedern einer Gruppe entsteht, führt demnach zu einem kooperativen Verhalten der Mitglieder untereinander. Das Verhalten eines Individuums wird durch das Gruppenverhalten beeinflusst. (vgl. Turner, 1982, S. 15)

Die Theorie der sozialen Identität von Henri Tajfel und John C. Turner besagt, dass Individuen sich selbst und andere aufgrund von sozialen Kategorien wahrnehmen, aufgrund derer sich ein Gruppenverhalten bzw. die Zugehörigkeit zu einer Gruppe herausbildet. Um sich als Mitglied einer Gruppen zu fühlen, muss man sich zuerst über die Wahrnehmung und Definition des eigenen Person im Klaren sein. (vgl. Turner, 1982, S. 16)

All die sozialen Kategorien, mit Hilfe derer man sich selbst definiert, werden als Ganzes als soziale Identität bezeichnet. Definiert man sich selbst als Teil einer soziale Kategorien, so schließt man sich gleichzeitig von einer andere sozialen Kategorien aus, wobei man aber auch Mitglied verschiedener sozialer Kategorien sein kann. Demnach legen soziale Kategorien fest was man ist und was man nicht ist. Als Mitglied der einen Gruppe vergleicht man sich automatisch mit den Mitgliedern der anderen Gruppen, wodurch Auf- und Abwertungen der eigenen Person/Gruppe bzw. der anderen Gruppe entstehen. In Folge dessen, entstehen Vorurteile und Diskriminierungen. (vgl. Turner, 1982, S. 18ff)

Jedes Individuum versucht ein eigenes Bild von sich selbst zu konstruieren. Um aber das Selbstbild zu definieren, muss berücksichtigt werden, dass ein Individuum Mitglied verschiedener sozialer Gruppen ist und dadurch das eigene Bild beeinflusst wird. (vgl. Tajfel, 1982, S. 101)

Henri Tajfel beschreibt soziale Identität, als "den Teil des Selbstkonzeptes eines Individuums ..., der sich aus seinem Wissen um seine Mitgliedschaft in sozialen Gruppen und aus dem Wert und der emotionalen Bedeutung ableitet, mit der diese Mitgliedschaft besetzt ist." (Tajfel, 1982; S. 102)

Da ein Individuum Mitglied verschiedener sozialer Gruppen ist, kann diese Mitgliedschaft verschiedene Auswirkungen auf das Individuum haben (vgl. Tajfel, 1982, S. 103):

- a) ein Individuum ist Mitglied einer Gruppe und bleibt es auch dann, wenn diese Gruppe positive Einflüsse auf das Individuum hat,
- b) wenn dies nicht der Fall ist, dann wird das Individuum die Gruppe verlassen, außer die Gruppe verkörpert bestimmte Werte, die Teil des eigenen Bildes sind.
- c) Eine Lösung dafür wäre, dass das Individuum seine negative Meinung dahingehend ändert, dass die negativen Werte akzeptiert werden oder, dass sich das Individuum einfach mit dem Zustand anfreundet.
- d) all die Gruppen, denen jemand angehört, sind wiederum Teil anderer sozialer Gruppen. Dadurch werden auch andere Gruppen in die Konstruktion des Selbstbildes einbezogen.

Eine Gruppe unterscheidet sich von einer anderen Gruppen erst dann, wenn die Unterschiede wahrgenommen werden. Somit kann eine Gruppe erst dann als Rasse, Nationen oder ähnliches bezeichnet werden, wenn neben dieser Gruppe noch andere Gruppen bestehen und sich diese aufgrund von verschiedenen Merkmalen unterscheiden. (vgl. Tajfel, 1982, S. 106)

Werden sich Mitglieder einer Gruppe bewusst, dass sie aufgrund ihrer Rasse ein gemeinsames Schicksal verbindet, rücken individuelle Ziel automatisch in den Hintergrund. Worum es geht, sind politische Ziele, die die gesamte Gruppe betreffen. (vgl. Tajfel, 1982, S. 113)

Das Konzept der sozialen Identität versucht somit ein eindeutiges, vor allem aber positives Bild der eigenen Gruppe zu schaffen und sich von anderen Gruppen aufgrund von wahrgenommenen Unterschieden auszugrenzen. (vgl. Tajfel, 1982, S. 115)

3. Empirie

Im empirischen Teil dieser Arbeit wird mit Hilfe von zwei verschiedenen Methoden versucht Antworten auf die Forschungsfragen zu finden. Einerseits wird eine quantitative Befragung mit Hilfe von Fragebögen durchgeführt, die durch eine qualitative Inhaltsanalyse von Interviews ergänzt wird. Ursprünglich war vorgesehen 150, in Österreich lebende, Personen aus Bosnien-Herzegowina, die den drei Volksgruppen in Bosnien-Herzegowina (bosnische Serben, bosnische Kroaten, Bosniaken) angehören zu befragen. Doch leider gestaltete sich die Befragung schwierig. Nur sehr wenige Personen waren bereit, an der Befragung teilzunehmen, was womöglich auf das Thema zurückzuführen ist, denn offensichtlich sind die Themen ethnische Zugehörigkeit und ethnische Spannungen doch noch in den Köpfen der Menschen verankert und stellen sozusagen noch immer Tabuthemen dar, über die nicht gerne Auskunft gegeben wird. Deshalb wurde die Zahl der Befragten reduziert auf 75. Jeweils 25 bosnischen Serben, 25 bosnische Kroaten und 25 Bosniaken wurden befragt. Als Ergänzung zu dieser Befragung wurden zusätzlich 9 Interviews durchgeführt. Jeweils 3 Personen, die den 3 ethnischen Gruppen angehören, wurden offene Fragen gestellt, die sie durch persönliche Meinungen und Erfahrungen beantworteten.

3.1 Methode: Befragung

„Befragung bedeutet Kommunikation zwischen zwei oder mehreren Personen. Durch verbale Stimuli (Fragen) werden verbale Reaktionen (Antworten) hervorgerufen: Dies geschieht in bestimmten Situationen und wird geprägt durch gegenseitige Erwartungen. Die Antworten beziehen sich auf erlebte und erinnerte soziale Ereignisse, stellen Meinungen und Bewertungen dar.“ (Atteslander, 2003, S. 120)

Mit Hilfe der Befragung soll nicht erforscht werden, wie sich eine Person sozial verhält, sondern wie eine Person über ein bestimmtes Thema denkt. Deswegen scheint es die

einfachste Möglichkeit zu sein, der Person, von der man etwas wissen will, Fragen zu stellen. Deshalb ist die Befragung eine sehr beliebte Methode um Informationen zu sammeln. Befragungen können auf verschiedene Arten durchgeführt werden. Einerseits kann sie mittels eines Interviews, also einer direkten face-to-face Kommunikation erfolgen. Andererseits können auch Telefonumfragen durchgeführt werden, um Informationen zu sammeln. Weiters können Befragungen auch schriftlich mittels Fragebögen durchgeführt werden, die entweder per Post oder per Mail verschickt werden, persönlich vorgelegt werden oder online durchgeführt werden. Jedoch ist es nicht so einfach, Leute zu finden, die an einer Befragung teilnehmen wollen. (vgl. Atteslander, 2003, S. 120f)

3.1.1 quantitativ: standardisierte Befragung mittels Fragebogen

Je nachdem wie die Antwortmöglichkeit auf einer Frage vorgegeben werden, wird zwischen einer standardisierten und einer nicht-standardisierten Befragung unterschieden. Eine Frage ist dann standardisiert, wenn die Antwortmöglichkeiten bereits vorgegeben sind und diese daher in Kategorien zusammengefasst und verglichen werden können. Bei nicht-standardisierten Fragen, auch offene Fragen genannt, ist dies nicht der Fall. Die Antwortmöglichkeit können jedoch später zu Kategorien zusammengefasst werden. (vgl. Atteslander, 2003, S. 160)

Als Antwortmöglichkeiten kann einerseits eine einfache „Ja-Nein“-Antwort oder andererseits mehrere Kategorien als Antwortmöglichkeiten vorgegeben werden. Bei einer einfachen „Ja-Nein“-Antwort wird dem Befragten ermöglicht eine klare Antwort zu geben. Bei mehreren Antwortmöglichkeiten muss sich der Befragte hingegen detaillierter mit seiner Antwort auseinandersetzen. Bei der „Ja-Nein“-Antwortmöglichkeit muss darauf geachtet werden, dass die Frage so gestellt wird, dass ein „Ja“ und auch ein „Nein“ als Antwort in Frage kommen. Bei mehreren Antwortmöglichkeiten muss beachtet werden, dass genauso viele „positive“ wie „negative“ Antwortmöglichkeiten vorgegeben werden. Beide Arten können sowohl Vorteile als auch Nachteile mit sich bringen. (vgl. Atteslander, 2003, S. 160)

3.1.1.1 Offene und geschlossene Fragen

Fragen, die in der empirischen Untersuchung dieser Arbeit verwendet werden, sind offen oder geschlossen formuliert. Das bedeutet, dass bei offenen Fragen, die beim Interview verwendet wurden, Fragen gestellt werden und der Interviewpartner die Möglichkeit hat, sich dazu zu äußern und frei zu sprechen. Das heißt also, dass die Antwortmöglichkeiten im Mittelpunkt stehen. Wenn keine vorgegeben sind, sind es offene Frage und wenn Antwortmöglichkeit vorgegeben sind, sind es geschlossene Fragen. (vgl. Brosius, 2012, S. 81f)

Ob offene oder geschlossene Fragen verwendet werden, hängt davon ab, ob man qualitativ oder quantitativ arbeiten möchte. Qualitativ bedeutet, dass detaillierte Informationen und subjektive Meinungen im Vordergrund stehen, während es bei der quantitativen Arbeitsweise auf Häufigkeiten und statistisch darstellbaren Aussagen ankommt. (vgl. Brosius, 2012, S. 82)

„Offene Fragen führen zu Antworten mit größeren Textmengen, die vor einer Auswertung durch Kategorisierung quantifiziert werden können.“ (Brosius, 2012, S. 82)

„Geschlossene Fragen geben den Befragten eine eng begrenzte Anzahl von Antwortalternativen.“ (Brosius, 2012, S. 82)

In der empirischen Kommunikationsforschung werden häufiger geschlossene Fragen dazu verwendet um Informationen zu bekommen als offene Fragen, da meistens eine Vielzahl an Personen befragt werden soll um repräsentative Antworten zu bekommen und die Auswertung der geschlossenen Fragen weniger Aufwand bedeutet, als die Auswertung einer Vielzahl von offenen Fragen. (vgl. Brosius, 2012, S. 82)

Um geschlossene Fragen auszuwerten, können Computerprogramme, wie zum Beispiel SPSS, verwendet werden, bei denen die Antwortmöglichkeiten in Zahlencodes umgewandelt werden und dadurch dann Berechnungen angestellt werden können, die Aussagen erlauben. (vgl. Brosius, 2012, S. 82)

3.1.2 qualitativ: Interview mittels Leitfragen

Wie schon erwähnt, werden bei persönlichen Interviews den Interviewpartnern Fragen vorgegeben, zu denen sie frei erzählen können. Dabei ist zwischen einem narrativen Interview und einem Leitfadeninterview zu unterscheiden. Bei einem narrativen Interview sind meist persönliche Erfahrungen im Vordergrund, während bei einem Leitfadeninterview bestimmte Aussagen zu einem Thema das Ziel sind. (vgl. Mayer, 2013, S. 37)

Wie schon der Name sagt, sind bei einem Leitfaden-Interview Fragen vorgegeben, die quasi als Leitfaden dienen sollen. Dadurch soll ermöglicht werden, dass die Antworten mehrerer Interviewpartner miteinander verglichen werden können. Außerdem soll durch Leitfragen das Ziel des Interviews, nämlich Antworten auf die Problemstellung zu finden, im Auge behalten werden. (vgl. Mayer, 2013, S. 37)

Da es bei offenen Fragen darum geht, dass ein Interviewpartner frei erzählt, muss der Interviewer beachten, dass er konkrete Antworten zu seiner Fragestellung bekommt und mögliche Ausschweifungen gegebenenfalls vermeidet. (vgl. Mayer, 2013, S. 38)

3.1.2.1 Inhaltsanalyse nach Mayring

"Ziel der Inhaltsanalyse ist,..., die Analyse von Material, das aus irgendeiner Art von Kommunikation stammt." (Mayring, 1995, S. 11) Diese Kommunikation wird schriftlich festgehalten. Dabei wird das zu analysierende Material nicht frei interpretiert, sondern systematisch analysiert, indem Regeln befolgt werden, damit auch andere die Analyse nachvollziehen können. Die Inhaltsanalyse ist auch theoriegeleitet. Das heißt, das Material wird aufgrund von theoretisch untermauerten Fragestellungen analysiert. (vgl. Mayring, 1995, S. 12)

Anhand des folgenden „inhaltsanalytischen Modells“ werden die einzelnen Schritte der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring verdeutlicht (Mayring, 2003, S. 54):

1. Festlegung des Materials
2. Analyse der Entstehungssituation
3. Formale Charakterisierung des Materials
4. Richtung der Analyse
5. Theoretische Differenzierung der Fragestellung
6. Bestimmung der Analysetechniken und Festlegung des konkreten Ablaufmodells
7. Definition der Analyseeinheiten
8. Analyseschritte mittels des Kategoriensystems (Zusammenfassung, Explikation, Strukturierung)
9. Rücküberprüfung des Kategoriensystems an Theorie und Material
10. Interpretation der Ergebnisse in Richtung Hauptfragestellung
11. Anwendung der inhaltsanalytischen Gütekriterien

Bevor die Inhaltsanalyse durchgeführt wird, muss entschieden werden welche Technik der Inhaltsanalyse angewendet wird. Dabei unterscheidet Mayring 3 Techniken:

- zusammenfassende Inhaltsanalyse
- explizierende Inhaltsanalyse
- strukturierende Inhaltsanalyse

- zusammenfassende Inhaltsanalyse

Bei der zusammenfassende Inhaltsanalyse geht es darum, das Material Schritt für Schritt so einzuschränken, dass die wichtigsten Informationen erhalten bleiben. Als Folge davon entsteht ein Kategoriensystem. (vgl. Mayring, 2003, S. 59f)

- explizierende Inhaltsanalyse

Die explizierende Inhaltsanalyse versucht durch weiteres Material unklare Textstellen zu erklären. (vgl. Mayring, 2003, S. 77f)

- strukturierende Inhaltsanalyse

Die strukturierende Inhaltsanalyse hat die Aufgabe, bestimmte Aussagen aus dem zu analysierenden Text herauszunehmen. Dabei werden im Vorhinein Kategorien festgelegt, nach denen das Material gesichtet wird. (vgl. Mayring, 2003, S. 82ff)

3.2 Forschungsdesign

Für diese Arbeit waren das persönliche Interview mittels Leitfragen, sowie die Befragung mittels standardisiertem Fragebogen relevant. Der standardisierte Fragebogen wurde gewählt, weil es sich bei dem Thema um ein heikles Thema handelt und deshalb schon im Vorhinein angenommen wurde, dass es schwierig sein wird Leute dazu zu bewegen Auskunft zu diesem Thema zu geben. Außerdem sollte den Befragten durch eine anonyme Befragung ermöglicht werden, ehrlichere Antworten zu geben und sie nicht durch das Verhalten des Interviewers zu beeinflussen. Allerdings, wie schon erwähnt, gestaltete sich die anonyme Befragung mittels Fragebogen schwierig, da sehr wenige bereit waren daran teilzunehmen. Deswegen wurde das persönliche Interview herangezogen, um weitere Informationen zu sammeln und um die Ergebnisse der Fragebogen-Befragung mit den Ergebnissen des Leitfaden-Interviews zu vergleichen.

3.2.1 Fragebogen

Um die Befragung durchführen zu können, wurde ein 11-seitiger Fragebogen entwickelt und den Befragten vorgelegt. Der Fragebogen bestand ausschließlich aus geschlossenen Fragen, deren Antworten vorgegeben waren und nur angekreuzt werden mussten. Die Mehrzahl der Fragen war so konstruiert, dass die Antworten auf einer Skala von

„überhaupt nicht“ bis „voll und ganz“ eingestuft werden sollen. Die Art dieser Antwortmöglichkeit wurde deshalb gewählt, da das Thema der Arbeit ohnehin ein heikles Thema ist über das nicht gerne gesprochen wird. Dadurch sollte das Teilnehmen an der Befragung erleichtert werden.

Insgesamt wurden dabei 20 Kategorien aufgestellt zu denen Fragen gestellt wurden. Solche Kategorien sind zum Beispiel: Verbundenheit mit der eigenen Volksgruppe, ethnische Identität, nationale Identität, Patriotismus, Nationalismus, Kosmopolitismus, Stolz, Religion, Vorurteile etc. Selbstverständlich wurden auch demographische Daten wie Alter, Geschlecht, Ausbildung, Geburtsland, Beruf, Staatsangehörigkeit, Religionsangehörigkeit und Aufenthaltsdauer in Österreich, abgefragt.

3.2.2 Interview

Bei dem Interview wurde den Interviewpartnern ungefähr zwischen 15 und 20 Fragen gestellt, je nachdem ob die Antworten zu gewissen Fragen schon von sich aus gegeben wurden oder nicht. Alle durchgeführten Interviews wurden mittels eines Aufzeichnungsprogramms aufgezeichnet und abgespeichert. Insgesamt wurden 9 Interviews durchgeführt. Es wurden 3 in Österreich lebende bosnische Serben, 3 in Österreich lebende bosnische Kroaten und 3 in Österreich lebende Bosniaken interviewt. Im Durchschnitt dauerten die Interviews zwischen 15 und 20 Minuten. Daraufhin wurden die Interviews transkribiert und die Antworten aufgrund von definierten Kategorien zusammengefasst.

3.2.2.1 Interview-Fragen

- Sie leben in Österreich, haben aber bosnische Wurzel. Mit welcher Nation fühlen Sie sich verbunden und warum?
- Welches Land würden Sie als Ihre Heimat bezeichnen und warum?
- Wie oft machen Sie Urlaub in Bosnien-Herzegowina und warum?
- Beschreiben Sie Ihren Freundeskreis. Welche Rolle spielt für Sie die ethnische Zugehörigkeit bei der Wahl Ihrer Freunde?
- Würden Sie sagen, dass ihre Volksgruppe besser ist als andere Volksgruppen?
- Haben Ihrer Meinung nach bosnische Serben, bosnische Kroaten und Bosniaken Vorurteile gegenüber den jeweils anderen Volksgruppen?
- Haben sie Vorurteile gegenüber Österreichern? Haben Österreicher Vorurteile gegenüber bosnischen Serben, bosnischen Kroaten und Bosniaken?
- Wie wichtig ist Ihnen Ihre Religion?
- Würde Sie sagen, dass Ihre Religion die einzig Richtige ist?
- Üben Sie regelmäßig religiöse Rituale aus, wie zum Beispiel beten oder in die Kirche gehen?
- Wie wichtig sind Ihnen religiöse Feiertage, Traditionen und Bräuche?
- Würden Sie Ihre Religion ändern?
- Ist es Ihnen wichtig, dass Ihr Partner derselben Religion angehört wie Sie?
- Beschreiben Sie mir Ihr Fernsehnutzungsverhalten. Wie oft sehen Sie fern?
- Welche Sender nutzen Sie und was schauen Sie sich an?
- Nutzen sie ethnische Fernsehsender? Was schauen Sie auf ethnischen Fernsehsendern an?
- Wählen Sie ethnische Fernsehsender bewusst nach ihrer ethnischen Zugehörigkeit?

3.2.2.2 Kategoriensystem

Um die Antworten der Interviewpartner vergleichen zu können, wurden folgende Kategorien gebildet:

- nationale Verbundenheit
 - nationale Verbundenheit
 - Heimat
 - Urlaub
- Freundeskreis
- Verbundenheit zur eigenen Volksgruppe
- Vorurteile
- Religion
 - Wichtigkeit der Religion
 - Richtigkeit der Religion
 - religiöse Rituale
 - Feiertage, Traditionen und Bräuche
 - Religionswechsel und Partner
- Fernsehnutzungsverhalten
 - Häufigkeit
 - Programm und Sender
 - ethnische Fernsehsender

3.3 Forschungsleitende Fragestellungen

Inwiefern unterscheiden sich in Österreich lebende bosnische Serben, bosnische Kroaten und Bosniaken hinsichtlich ihrer ethnischen Zugehörigkeit und der Verbundenheit zu ihrer Ethnie bzw. der Verbundenheit zu Bosnien-Herzegowina und Österreich?

- Welche ethnische Gruppe identifiziert sich am meisten mit Bosnien-Herzegowina?
- Welche ethnische Gruppe identifiziert sich am meisten mit Österreich?
- Welche ethnische Gruppe identifiziert sich am meisten mit ihrer Volksgruppe?

H1

Je mehr sich der Befragte zugehörig zur ethnischen Gruppe der Bosniaken fühlt, desto mehr fühlt er sich verbunden mit Bosnien-Herzegowina.

H2

Je mehr sich der Befragte zugehörig zur ethnischen Gruppe der Serben fühlt, desto mehr fühlt er sich verbunden mit Serbien.

H3

Je mehr sich der Befragte zugehörig zur ethnischen Gruppe der Kroaten fühlt, desto mehr fühlt er sich verbunden mit Kroatien.

Inwiefern unterscheiden sich in Österreich lebende bosnische Serben, bosnische Kroaten und Bosniaken hinsichtlich der Nutzung ethnischer Fernsehsender?

- Welche Volksgruppe nutzt am meisten ethnische Fernsehsender?
- Welche Fernsehsender werden dabei bevorzugt?
- Welche Rolle spielt dabei die ethnische Zugehörigkeit der Fernsehsender?

Inwiefern unterscheiden sich in Österreich lebende bosnische Serben, bosnische Kroaten und Bosniaken im dem Umgang mit anderen ethnischen Gruppen?

- Bei welcher ethnischen Gruppe ist das ethnische Denken mehr ausgeprägt?
- Welche ethnische Gruppe ist offener gegenüber anderen ethnischen Gruppen?
- Welche ethnische Gruppe hat Vorurteile gegen wen?

3.4 Ergebnisse

Um die Lesbarkeit zu erleichtern werden allen Tabellen im Anhang aufgelistet. Alle durchgeführten Chi-Quadrat-Tests sind im Anhang zu finden. Jedoch werden in dieser Arbeit nur diejenigen erwähnt, die eine Signifikanz aufweisen. Es ist auch noch darauf hinzuweisen, dass die Abkürzung „BiH“ für „Bosnien-Herzegowina“ steht.

3.4.1 Auswertung der Fragebögen

3.4.1.1 Demographische Daten

Insgesamt wurden 75 Personen befragt. Davon gehören 25 den bosnischen Serben an, weitere 25 gehören den bosnischen Kroaten an und die restlichen 25 Befragten sind bosnische Muslime, also Bosniaken. Insgesamt wurden 40 Frauen und 35 Männer befragt. Von den 75 befragten Bosniern sind 23 zwischen 16-25 Jahre alt, 17 der Befragten sind zwischen 26-35 Jahre alt, 10 Personen geben an zwischen 36-45 Jahre alt zu sein, 15 sind zwischen 46-55 Jahre alt und weitere 10 Befragte sind älter als 56. Insgesamt kann gesagt werden, dass die Mehrzahl der befragten Personen unter 35 ist. Hinsichtlich der Religionsangehörigkeit geben 24 Personen an römisch-katholisch zu sein, weitere 24 sind

serbisch-orthodox und weitere 24 gehören der islamischen Glaubensgemeinschaft an. 2 Befragte geben bei der Frage nach ihrer Religionsangehörigkeit an, ohne Bekenntnis zu sein. Was die Aufenthaltsdauer in Österreich betrifft, geben 45 der Befragten an, mehr als 20 Jahre in Österreich zu leben. 15 Befragte mit bosnischen Wurzeln leben bereits zwischen 16-20 Jahre in Österreich, 7 sind zwischen 11-15 Jahren hier, 5 zwischen 6-10 Jahren und 3 Personen leben weniger als 5 Jahre in Österreich. Bei der Frage nach der schulischen Ausbildung geben 12 Befragte an, einen Hauptschulabschluss in der Tasche zu haben, 13 Befragte haben eine Lehre abgeschlossen, 15 Teilnehmer haben eine Allgemeinbildende höhere Schule (Gymnasium) besucht, weitere 13 Befragte haben eine Berufsbildende höhere Schule abgeschlossen, 17 haben sogar eine Universität besucht und 5 Befragte haben eine Fachhochschule besucht. Von den 75 befragten Personen mit bosnischen Wurzeln geben 23 an, in Österreich geboren zu sein. Das heißt, für die Mehrzahl von ihnen, also für 51 Befragte, ist Bosnien-Herzegowina das Geburtsland. Insgesamt haben 48 von 75 Befragten die österreichische Staatsbürgerschaft, also eindeutig die Mehrheit. 19 Personen gehören laut Reisepass dem Staat Bosnien-Herzegowina an und eine geringe Zahl der Befragten, nämlich 6 Personen haben sogar eine Doppelstaatsbürgerschaft. Die Mehrzahl der befragten Personen, das sind 29 Befragte, arbeitet als Angestellter in einem Unternehmen, 19 Personen sind Arbeiter, 15 sind noch Studenten, 3 sogar noch Schüler, jeweils 2 Befragte sind bereits in der Pension oder selbstständig erwerbstätig und 5 Befragte sind arbeitslos.

36 der befragten Personen geben an 1-2 Mal pro Jahr Bosnien-Herzegowina zu besuchen, 25 von ihnen fahren 3-4 Mal pro Jahr nach Bosnien, 6 fahren sogar mehr als 5 Mal pro Jahr hin und 8 Befragten fahren gar nicht nach Bosnien-Herzegowina.

Schaut man sich die Auswertungen detaillierter im Bezug auf die ethnische Zugehörigkeit an, so ergeben sich folgende Ergebnisse:

- bosnische Serben

Von den 25 befragten Personen, die angeben bosnische Serben zu sein, haben 3 einen Hauptschulabschluss, 5 haben eine Lehre gemacht, weitere 3 haben die

Allgemeinbildende höhere Schule (Gymnasium) besucht. 4 bosnische Serben haben eine berufsbildende höhere Schule abgeschlossen, 7 der Befragten waren auf einer Universität und 3 auf einer Fachhochschule.

7 der befragten bosnischen Serben sind in Österreich geboren. Demnach ist Bosnien-Herzegowina für die Mehrzahl, nämlich für 17 der Befragten, das Geburtsland, wobei 21 der insgesamt 25 Befragten Personen eine österreichische Staatsbürgerschaft besitzen und nur 3 eine bosnisch-herzegowinische.

Die Mehrzahl der Befragten gibt an, als Angestellter (8 Personen) oder als Arbeiter (7 Personen) berufstätig zu sein.

24 der Befragten geben an, der serbisch-orthodoxen Glaubensgemeinschaft anzugehören. Nur 1 gibt an keiner Glaubensrichtung anzugehören.

18 der Befragten leben mehr als 20 Jahre in Österreich.

Von den 25 befragten bosnischen Serben fahren 15 1-2 Mal pro Jahr nach Bosnien-Herzegowina, 6 fahren sogar 3-4 Mal pro Jahr.

- bosnische Kroaten

Von den 25 befragten bosnischen Kroaten geben 6 an, eine Allgemeinbildende höhere Schule (Gymnasium) abgeschlossen zu haben, weitere 6 haben eine Berufsbildende höhere Schule abgeschlossen und weitere 6 haben eine Universität besucht.

Wie auch die Mehrzahl der bosnischen Serben, ist die Mehrzahl der bosnischen Kroaten in Bosnien geboren (16 Personen). Nur 9 geben an, in Österreich geboren zu sein.

Und auch hier arbeitet die Mehrzahl der Befragten al Angestellter. (14 Personen).

Die Mehrzahl der Befragten (14 Personen) gibt an, eine österreichische Staatsbürgerschaft

zu besitzen. 5 der Befragten geben an Bosnien-Herzegowina anzugehören und weitere 5 besitzen eine doppelte Staatsbürgerschaft.

24 der 25 Befragten geben an römisch-katholisch zu sein.

Und auch hier lebt die Mehrheit der Befragten Personen (16 Personen) seit über 20 Jahren in Österreich, weitere 5 sind ungefähr seit 16 bis 20 Jahren in Österreich.

Bei den bosnischen Kroaten fährt ungefähr die Hälfte von ihnen (13 Personen) 1-2 Mal nach Bosnien-Herzegowina, 7 der Befragten fahren sogar 3-4 Mal pro Jahr nach Bosnien-Herzegowina.

- Bosniaken

6 von den befragten Bosniaken geben, an eine Hauptschule abgeschlossen zu haben, 4 haben eine Lehre gemacht, weitere 6 eine Allgemeinbildende höhere Schule (Gymnasium) besucht, 3 haben eine Berufsbildende höhere Schule abgeschlossen, 4 eine Universität und 2 eine Fachhochschule absolviert.

Auch hier ist die Mehrzahl der Befragten in Bosnien-Herzegowina geboren (18 Personen). Weitere 7 sind in Österreich geboren.

Wie auch bei den bosnischen Serben und Kroaten arbeitet die Mehrzahl der Bosniaken als Angestellte oder Arbeiter (jeweils 7 Befragte).

Was die Frage nach der Staatsangehörigkeit betrifft, gleicht sich die Anzahl ungefähr aus. 13 Bosniaken besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft und 11 die bosnische. 1 sogar eine Doppelstaatsbürgerschaft.

24 der Befragten sind islamischen Glaubens, nur 1 hat „ohne Bekenntnis“ angekreuzt.

11 der Befragten leben seit mehr als 20 Jahren in Österreich, 6 Bosniaken leben ungefähr

16 bis 20 Jahre in Österreich.

Die Bosniaken fahren öfter als die bosnischen Serben und Kroaten nach Bosnien-Herzegowina. Ungefähr die Hälfte der befragten Personen fährt 3-4 Mal im Jahr nach Bosnien-Herzegowina und 8 fahren ungefähr 1-2 Mal pro Jahr. Bei den Serben und Kroaten war dies umgekehrt. Die Mehrheit von ihnen fährt nur 1-2 pro Jahr nach Bosnien-Herzegowina.

In diesem Zusammenhang zeigt der Chi-Quadrat-Test eine Asymptotische Signifikanz von 0,003 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 99 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 1 %), dass ein Zusammenhang zwischen der Häufigkeit des Besuchs Bosnien-Herzegowinas und dem Geburtsland (Bosnien-Herzegowina oder Österreich) besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz signifikant. Das heißt, dass die Häufigkeit des Besuchs Bosnien-Herzegowinas davon abhängt, wo die Befragten geboren sind. (Die Mehrheit der Befragten ist in Bosnien-Herzegowina geboren.) *(siehe Tabelle 13 im Anhang)*

Der Chi-Quadrat-Test im Bezug auf die Häufigkeit des Besuchs Bosnien-Herzegowinas und die ethnische Zugehörigkeit zeigt einen Wert von 0,435 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von ungefähr 56 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit ca. 44 %), dass ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen der ethnischen Zugehörigkeit der Befragten und dem Besuch von Bosnien-Herzegowina besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz nicht signifikant. Das bedeutet, dass die Häufigkeit des Besuchs Bosnien-Herzegowinas nicht von der ethnischen Zugehörigkeit abhängig ist. *(siehe Tabelle 14 im Anhang)*

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die befragten bosnischen Serben besser gebildet sind, sprich eine Universität oder FH abgeschlossen haben, gefolgt von den bosnischen Kroaten. Bosniaken die bei der Befragung teilgenommen haben, sind am wenigsten gebildet.

Die Mehrheit aller drei Volksgruppen ist in Bosnien-Herzegowina geboren, besitzt aber trotzdem die österreichische Staatsbürgerschaft.

Mehrheitlich arbeiten die Mitglieder aller drei Volksgruppen als Angestellte oder Arbeiter. Der Großteil der bosnischen Serben lebt mehr als 20 Jahre in Österreich. Bei den Bosniaken lebt nicht einmal die Hälfte mehr als 20 Jahre in Österreich.

Bei der Frage, wie oft die Befragten nach Bosnien-Herzegowina fahren, kam heraus, dass die Bosniaken am häufigsten nach Bosnien-Herzegowina fahren, gefolgt von den bosnischen Serben.

3.4.1.2 Ethnische Zugehörigkeit und Identifikation

Von den 25 Befragten bosnischen Serben fühlen sich 8 überhaupt nicht als Bosnier. Die Mehrheit von ihnen fühlt sich insgesamt eher nicht als Bosnier. Bei den Kroaten gleicht sich das ungefähr aus, wobei etwas mehr Kroaten sich eher nicht als Bosnier fühlen. Die Bosniaken hingegen fühlen sich mehrheitlich voll und ganz als Bosnier. 17 der befragten Bosniaken sagen, sie sind voll und ganz Bosnier. Eher wenige (6 Personen) fühlen sich eher nicht als Bosnier. Das bedeutet, dass sich mehr Bosniaken, im Vergleich zu bosnischen Serben und bosnischen Kroaten, als Bosnier fühlen. Jedoch fühlen sich etwas mehr bosnischen Kroaten als Bosnier im Vergleich zu bosnischen Serben.

In diesem Zusammenhang zeigt die Asymptotische Signifikanz einen Wert von 0,013 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 98 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 2 %), dass ein Zusammenhang zwischen der ethnischen Zugehörigkeit der Befragten und der Identifikation als Bosnier besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz signifikant. Ob sich die Befragten als Bosnier fühlen, hängt somit davon ab, welcher Ethnie sie angehören. (*siehe Tabelle 15 im Anhang*)

Was die Frage nach der Identifikation als Österreicher betrifft, antworteten ungefähr genauso viele serbische Bosnier, dass sie sich eher nicht bzw. eher schon als Österreicher fühlen. Etwas mehr fühlten sich jedoch schon als Österreicher. Insgesamt fühlt sich ungefähr $\frac{1}{4}$ voll und ganz als Österreicher. Bei den Kroaten geben jeweils 8 Personen an, sich eher als Österreicher zu fühlen bzw. sich eher nicht als Österreicher zu fühlen. $\frac{1}{4}$ der befragten Kroaten geben an, sich überhaupt nicht als Österreicher zu fühlen. Bei den

Bosniaken geben auch etwas mehr Personen an, sich eher nicht als Österreicher zu fühlen, wobei auch ungefähr so viele angeben, sich eher schon als Österreicher zu fühlen. 10 der befragten Personen geben jedoch an, sich überhaupt nicht als Österreicher zu fühlen und 7 voll und ganz. Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich keine der drei Gruppen eindeutig als Österreicher fühlt, wobei die Serben sich eher als Österreicher fühlen als Kroaten und Bosniaken. Diese wiederum fühlen sich eher nicht als Österreicher.

Hier zeigt der durchgeführte Chi-Quadrat-Test eine Asymptotische Signifikanz von 0,203 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von ungefähr 80 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit ca 20 %), dass ein Zusammenhang zwischen der ethnischen Zugehörigkeit der Befragten und der Identifikation als Österreicher besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz nicht signifikant. (*siehe Tabelle 16 im Anhang*)

Was sehr eindeutig ist, ist die Tatsache, dass die Befragten, die der Ethnie der Serben angehören, sich auch tatsächlich als bosnische Serben identifizieren. Genauso ist es bei den bosnischen Kroaten und auch bei den Bosniaken. Bei den Serben waren es 18 Befragte, die dies angegeben haben, bei den Kroaten 14 und bei den Bosniaken 15. Daraus geht hervor, dass sich bosnischen Serben mehr mit ihrer ethnischen Gruppe identifizieren als die anderen Befragten mit ihren Volksgruppen.

Alle drei durchgeführten Chi-Quadrat-Tests dazu zeigen eine Asymptotische Signifikanz von 0,000 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von 100 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 0 %), dass ein Zusammenhang zwischen der ethnischen Zugehörigkeit der Befragten und der Identifikation als Serbe/Kroate/Bosniake besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz höchst signifikant. (*siehe Tabelle 17/18/19 im Anhang*)

16 der befragten bosnischen Serben geben an, sich auch als Europäer zu fühlen, 7 jedoch nicht. Bei den bosnischen Kroaten sind es 9 die sich auch als Europäer identifizieren, 4 nicht. Die Bosniaken sind sich eher nicht einig, 11 geben an sich nicht als Europäer zu fühlen, 10 geben an sich schon als Europäer zu fühlen. Die Bosniaken geben eher an sich nicht als Weltbürger zu fühlen. Die Kroaten fühlen sich eher schon als Weltbürger und die Serben sind unentschieden.

Was interessant ist, die die Tatsache, dass die Mehrheit aller Befragten, die bei dieser Frage etwas angekreuzt hat, sich als Ausländer fühlt. Genauso wie die Mehrheit der Befragten, die die Frage beantwortet haben, angeben, sich nicht als Heimatlose zu fühlen.

Die Asymptotische Signifikanz zeigt einen Wert von 0,096 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 90 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 10 %), dass ein Zusammenhang zwischen der ethnischen Zugehörigkeit der Befragten und der Identifikation als Ausländer besteht. (*siehe Tabelle 20 im Anhang*)

3.4.1.3 Ethnische Zugehörigkeit und Freundeskreis

Von den 25 Befragten bosnischen Serben haben 15 mehr als 10 österreichische Freunde. Von den 25 befragten bosnischen Kroaten sind es 11, die mehr als 10 österreichische Freunde haben und bei den Bosniaken sind es nur 9. Das heißt, dass Serben mehr Österreicher als Freunde haben, als Kroaten und Bosniaken.

Eindeutig ist hingegen, dass jeder der drei Gruppen, am meisten Freunde hat, die der selben Ethnie angehören, was auch nachvollziehbar ist. Bei den Serben sind es 21 der Befragten, die mehr als 10 Freunde haben, die der selben Ethnie angehören. Bei den Kroaten sind es weniger. Nur 16 Kroaten haben kroatische Freunde und bei den Bosniaken sind es 20 Befragte, die Freude der selben Ethnie haben.

Was Freunde aus den andere bosnischen Ethnien betrifft, haben 10 der befragten bosnischen Serben weniger als 5 kroatische Freunde und 9 mehr als 10 kroatische Freunde. Jedoch haben 12 bosnische Serben mehr als 10 Bosniaken als Freunde. Von den 25 befragten "Kroaten" haben nur 4 Personen mehr als 10 "Serben" als Freunde und 15 weniger als 5. 16 der befragten bosnischen Kroaten haben weniger als 5 Bosniaken als Freunden, 6 sogar mehr als 10. Bosniaken hingegen haben grundsätzlich weniger serbische und kroatische Freunde.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich Serben am meisten mit Serben anfreunden, genauso wie Kroaten mit Kroaten und Bosniaken mit Bosniaken. Serben sind desweiteren auch gut mit Bosniaken befreundet, besser als mit Kroaten. Kroaten sind auch dementsprechend weniger mit Serben befreundet, aber auch weniger mit Bosniaken. Und Bosniaken sind grundsätzlich weniger mit anderen ethnischen Gruppen befreundet.

Der in diesem Zusammenhang durchgeführte Chi-Quadrat-Test zeigt bei alle drei Volksgruppen einen Wert von 0,000 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von 100 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit 0 %), dass ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen der ethnischen Zugehörigkeit der Befragten und der Freundschaft zu Serben/Kroaten/Bosniaken besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz höchst signifikant. *(siehe Tabelle 21/22/23 im Anhang)*

Alle anderen Signifikanz-Tests sind im Anhang zu finden. Da sonst keine bedeutenden Signifikanzen bestehen, werden sie nicht weiters erwähnt.

3.4.1.4 Ethnische Zugehörigkeit und Sprache

Von den insgesamt 75 Befragten geben 34 Personen an, an ihre Muttersprache eher gut zu sprechen und fühlen sich auch eher als Bosnier.

Der Chi-Quadrat-Test zeigt in diesem Zusammenhang eine Asymptotische Signifikanz von 0,026 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 97 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 3 %), dass ein Zusammenhang zwischen der Identifikation der Befragten als Bosnier und der Kenntnis ihrer Muttersprache besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz signifikant. *(siehe Tabelle 24 im Anhang)*

Von den 75 Befragten Personen geben 30 Personen an, ihre Muttersprache eher gut zu sprechen, sich aber eher nicht als Österreicher zu fühlen.

Von den 75 Befragten geben 33 Personen an, ihre Muttersprache eher gut zu sprechen und fühlen sich auch eher als Ausländer. 16 hingegen meinen, dass sie ihre Muttersprache auch gut sprechen, sich aber nicht als Ausländer fühlen.

Von den 25 befragten bosnischen Serben gibt die Mehrheit an ihre Muttersprache eher gut zu sprechen (11 Personen gut; 10 Personen sehr gut). Von den 25 befragten bosnischen Kroaten geben sogar 21 Personen an ihre Muttersprache eher gut zu sprechen (4 Personen gut; 17 Personen sehr gut). Bei den Bosniaken sind es auch 21 Personen die ihre Muttersprache eher gut sprechen (5 Personen gut; 16 sehr gut).

Die Asymptotische Signifikanz zeigt einen Wert von 0,074 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 92 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 8 %), dass ein Zusammenhang zwischen der ethnischen Zugehörigkeit der Befragten und der Kenntnis der Muttersprache besteht. *(siehe Tabelle 25 im Anhang)*

Von den 75 Befragte geben 21 Personen an die deutsche Sprache gut zu sprechen, fühlen sich aber auch als Bosnier. 14 meinen, sie sprechen die Sprache gut, fühlen sich aber nicht als Bosnier.

Von den 75 Befragten meinen 28 Personen die deutsche Sprache gut zu sprechen und fühlen sich als Österreicher. 18 meine sie sprechen die Sprache gut, fühlen sich aber eher nicht als Österreicher.

Von den 75 Befragten geben 21 Personen an, die deutsche Sprache eher gut zu sprechen und fühlen sich auch eher als Ausländer, weitere 21 meinen aber auch, dass sie die deutsche Sprache eher gut sprechen, fühlen sich aber eher nicht als Ausländer.

Die Asymptotische Signifikanz zeigt einen Wert von 0,025 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 97 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 3 %), dass ein Zusammenhang zwischen der Identifikation der Befragten als Ausländer und der Kenntnis der deutschen Sprache besteht. *(siehe Tabelle 26 im Anhang)*

Weiters zeigt die Asymptotische Signifikanz im Bezug auf die ethnische Zugehörigkeit der Befragten und die Kenntnis der deutschen Sprache einen Wert von 0,853 auf. Das heißt,

dass mit einer Wahrscheinlichkeit von ungefähr 15 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit ca. 85 %), dass ein Zusammenhang zwischen der ethnischen Zugehörigkeit der Befragten und der Kenntnis der deutschen Sprache besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz nicht signifikant. (siehe Tabelle 27 im Anhang)

Zusammenfassend kann daher gesagt werden, dass diejenigen, die meinen ihre Muttersprache eher gut zu sprechen, sich auch als Bosnier und als Ausländer fühlen. Und von denjenigen, die angeben, die deutsche Sprache eher gut zu sprechen fühlt sich die Mehrheit auch als Österreicher.

3.4.1.5 Ethnische Zugehörigkeit und Verbundenheit mit der eigene Volksgruppe

Von den 25 befragten bosnischen Serben, gibt die Mehrheit an (23 Personen; 14 von ihnen fühlen sich etwas stärker verbunden), sich ihre Ethnie verbunden zu fühlen. Bei den bosnischen Kroaten geben 19 Befragte an, sich ihre Ethnie verbunden zu fühlen (7 etwas stärker als die anderen 12, diese etwas weniger). Bei den Bosniaken sind es auch 19 Personen, die angeben, sich ihrer Ethnie verbunden zu fühlen (11 stärker, 8 eher weniger stark). Das bedeutet, dass sich die bosnischen Serben am meisten mit ihrer Ethnie verbunden fühlen, gefolgt von den Bosniaken und den Kroaten.

Die Asymptotische Signifikanz zeigt einen Wert von 0,207 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von ungefähr 79 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit ca. 21 %), dass ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen der ethnischen Zugehörigkeit der Befragten und der Verbundenheit zur ihrer Ethnie besteht. (siehe Tabelle 28 im Anhang)

3.4.1.6 Ethnische Identität

siehe Tabelle 1 im Anhang

Aus der Tabelle 1 ist ersichtlich, dass die bosnischen Serben im Vergleich zu den bosnischen Kroaten eher mehr den Aussagen zur eigene Volksgruppe zustimmen, genauso wie im Vergleich zu den Bosniaken. Das heißt, dass die Serben sich eher mehr für die eigene Ethnie einsetzen würden und sich auch mehr für die eigene Ethnie aussprechen, sie dementsprechend in Schutz nehmen, als bosnische Kroaten und Bosniaken, wobei zu erwähnen ist, dass die bosnischen Kroaten am wenigsten die eigene Ethnie in den Vordergrund stellen. Was interessant ist, ist die Tatsache, dass die Bosniaken bei der Aussage „Meine Ethnie/Volksgruppe kommt am besten für sich alleine zurecht.“ mehrheitlich die Antwortmöglichkeit „voll und ganz“ angekreuzt haben. Bei der Aussage „So gut wie meine Ethnie/Volksgruppe ist keine andere!“ haben Serben auf einer Skala von 1 bis 8 die 4 mehrheitlich angekreuzt, die Kroaten hingegen die 2 und die Bosniaken die 1, also „überhaupt nicht“.

3.4.1.7 Nationale Identität

siehe Tabelle 2 im Anhang

Die Tabelle zeigt, dass alle drei Volksgruppen so ziemlich der selben Meinung sind, dass sie von anderen Kulturen und Volksgruppen viel lernen können, dass es sowohl in Bosnien-Herzegowina als auch in Österreich nicht genug kulturelle und ethnische Vielfalt geben kann, genauso wie, dass verschiedene Volksgruppen/Einwanderer die bosnische und die österreichische Kultur beleben.

3.4.1.8 Patriotismus

siehe Tabelle 3 im Anhang

Bosniaken haben am häufigsten angegeben, dass sie sich den Bosniern nahe fühlen, gefolgt von bosnischen Serben. Bosnische Kroaten hingegen fühlen sich eher nicht den Bosniern nahe. Sowohl bosnische Kroaten als auch Bosniaken lieber mehr die bosnischen Landschaften als bosnische Serben. Bosniaken machen jedoch am liebsten Urlaub in Bosnien-Herzegowina, im Vergleich zu bosnischen Serben und bosnischen Kroaten. Die Demokratie in Bosnien-Herzegowina hingegen liegt bosnischen Serben und bosnischen Kroaten eher am Herzen als Bosniaken. Mit der bosnischen Geschichte fühlen sich bosnische Serben am meisten verbunden, gefolgt von bosnischen Kroaten. Bosniaken hingegen fühlen sich überhaupt nicht mit der bosnischen Geschichte verbunden. Bosnische Serben fühlen sich auch eher der bosnischen Kultur und Tradition in ihrer Vielfalt zugehörig, im Vergleich zu bosnischen Kroaten und Bosniaken. Bosniaken sind eher der Meinung, dass ihnen kein Aufwand zu groß ist, um kulturelle Veranstaltungen in Bosnien-Herzegowina zu besuchen. Bosnischen Kroaten und Bosniaken eher schon. Im Vergleich zu bosnischen Serben und bosnischen Kroaten fiebern Bosniaken mehr mit bosnischen Sportlern mit und sehen sich auch häufiger Sportsendungen an, um die Siege bosnischer Sportler mitzuerleben.

Bosnische Serben fühle sich noch eher Österreichern nahe. Sie und bosnische Kroaten lieben auch mehr die österreichischen Landschaften. Keiner der drei Volksgruppen macht gerne Urlaub in Österreich, bosnische Serben und bosnische Kroaten jedoch lieber als Bosniaken. Keine der drei Volksgruppen hat eine erhebendes Gefühl wenn sie die österreichische Fahne sehen und die Hymne hören. Sie machen auch nicht ihre Zugehörigkeit weder zu Österreich noch zu Bosnien-Herzegowina durch die Nationalfarben kenntlich. Jedoch haben bosnische Serben und Bosniaken ein erhebendes Gefühl wenn sie die bosnische Fahne sehen und die Hymne hören, im Vergleich zu Bosniaken und im Vergleich zur österreichischen Fahne und Hymne. Die Demokratie in Österreich liegt allen drei Volksgruppen am Herzen, sogar mehr als die Demokratie in Bosnien-Herzegowina. Mit der österreichischen Geschichte fühlen sich weder bosnische Serben, noch bosnische Kroaten, noch Bosniaken verbunden. Mit der bosnischen

Geschichte fühlen sie sich jedoch mehr verbunden, vor allem bosnische Serben und bosnische Kroaten.

Auch der österreichischen Kultur fühlen sie sich eher nicht zugehörig, bosnische Serben jedoch etwas mehr als die zwei andere Volksgruppen. Alle drei Volksgruppen besuchen lieber kulturelle Veranstaltungen in Bosnien-Herzegowina als in Österreich.

Alle drei Gruppen fiebern eher mehr mit bosnischen Sportlern mit als mit österreichischen Sportlern.

3.4.1.9 Nationalismus

Nationalismus im Bezug auf Österreich

siehe Tabelle 4 im Anhang

Aus der Tabelle im Anhang kann abgelesen werden, dass bosnische Serben eher der Meinung sind, dass kein Land so gut ist wie Österreich. Die Kroaten sind eher der Meinung, dass dies nicht so ist.

Alle drei Gruppen sind jedoch der gleichen Meinung, dass Österreicher nicht bessere Menschen sind als andere. Genauso sind auch alle der gleichen Meinung, dass man nicht bereit sein muss, Gewalt gegen äußere Feinde einzusetzen, um die nationalen Interessen Österreichs zu wahren. Bei der Aussage „Es ist nur recht und billig gegen Leute, die den inneren Frieden in Österreich bedrohen, Zwangsmittel einzusetzen.“ sind bosnische Serben und bosnische Kroaten der Ansicht, dass dies eher nicht so ist. Bosniaken hingegen sind im Vergleich zu bosnischen Serben und bosnischen Kroaten mehr davon überzeugt, dass dies nicht so ist. Bosnische Serben und bosnische Kroaten sind auch der Ansicht, dass Österreich eher nicht für sich alleine zurecht kommt, während Bosniaken da schon eher dieser Zusage zustimmen. Bei der Aussage, dass sich Österreich gegen zu starke Überfremdung zur Wehr setzen muss, sind sich bosnische Serben und Bosniaken einig, dass es nicht so ist, während bosnische Kroaten eher der Aussage zustimmen.

Nationalismus im Bezug auf Bosnien-Herzegowina

siehe Tabelle 5 im Anhang

Bosnische Serben und Bosnische Kroaten sind eher nicht der Meinung, dass Bosnien-Herzegowina ein besseres Land ist im Vergleich zu anderen Ländern. Bosniaken hingegen sind schon eher der Meinung, dass niemand so gut ist wie Bosnien-Herzegowina. Dass Bosnier bessere Menschen sind als andere, haben bosnische Serben und bosnische Kroaten eindeutig verneint, Bosniaken hingegen sind zwar auch der Ansicht, dass Bosnier keine besseren Menschen sind, jedoch nicht so sehr wie bosnische Serben und bosnische Kroaten. Bosniaken sind auch der Meinung, dass es eher nicht recht und billig ist, Zwangsmittel gegen Leute einzusetzen, die den inneren Frieden von Bosnien-Herzegowina bedrohen, während bosnische Serben und bosnische Kroaten schon eher den Aussagen zustimmen. Bosnien-Herzegowina kommt überhaupt nicht am besten für sich alleine zurecht, meinen bosnische Serben und bosnische Kroaten, während Bosniaken dies Bosnien-Herzegowina etwas mehr zutrauen würden. Alle drei Gruppen meinen allerdings, dass sich Bosnien-Herzegowina eher nicht gegen zu starke Überfremdung zur Wehr setzen muss.

Vergleich Nationalismus Österreich und Nationalismus Bosnien-Herzegowina

Im Vergleich zwischen den Aussagen zu Österreich und den Aussagen zu Bosnien-Herzegowina fällt auf, dass bosnische Serben und bosnische Kroaten eher einer Meinung sind, als bosnische Kroaten und Bosniaken bzw. bosnische Serben und Bosniaken. Weiters fällt auf, dass sich Bosniaken eher mehr für Bosnien-Herzegowina aussprechen als bosnische Serben und bosnische Kroaten. Bosnische Serben sind jedoch mehr dazu bereit, Gewalt und Zwangsmittel für den inneren Frieden in Bosnien-Herzegowina einzusetzen. Bosniaken sprechen sich aber auch für Österreich aus, genauso wie bosnische Serben. Allerdings sind auch hier wieder bosnische Serben eher dazu bereit Gewalt und Zwangsmittel für den inneren Frieden einzusetzen.

Bosnische Serben sind eindeutig der Ansicht, dass Österreich ein besseres Land ist als Bosnien-Herzegowina. Bosnische Kroaten bewerten beide Länder gleich und Bosniaken sind auch eher der Meinung, dass Österreich ein besseres Land ist als Bosnien-Herzegowina. In diesem Fall zeigt sich, dass die Liebe zum eigenen Land nicht so sehr ausgeprägt ist.

3.4.1.10 Kosmopolitismus

siehe Tabelle 6 im Anhang

Bosnische Serben und Bosniaken geben an, ihre nationale Zugehörigkeit im Urlaub sehr stark zu merken, im Vergleich zu bosnischen Kroaten. Bosnische Serben und Bosniaken meinen auch, viel mehr darüber nachzudenken, was es bedeutet Angehöriger einer Nation zu sein, als bosnische Kroaten. Daraus resultiert, dass bosnische Serben und Bosniaken sich viel mehr mit einer Nation verbunden fühlen als bosnische Kroaten.

Bosnische Serben meinen, dass die Menschheit und die Nationen näher zusammenrücken und zusammenarbeiten müssen. Bosnische Kroaten sind auch eher dieser Meinung, während Bosniaken eher weniger dieser Meinung zustimmen.

Bosnische Kroaten feiern lieber mit anderen Nationen als bosnische Serben und Bosniaken.

Im Großen und Ganzen lässt sich aufgrund der Ergebnisse sagen, dass bosnische Serben etwas mehr „kosmopolitischer“ sind, gefolgt von bosnischen Kroaten und Bosniaken.

3.4.1.11 Stolz

siehe Tabelle 7 im Anhang

Als den bosnischen Serben, bosnischen Kroaten und Bosniaken die Frage gestellt wurde, wie stolz sie auf Österreich sind, zeigten die Ergebnisse, dass bosnische Serben und bosnische Kroaten stolzer sind auf die Art und Weise wie die Demokratie in Österreich funktioniert wie die Bosniaken. Grundsätzlich kann gesagt werden, dass bosnische Serben und bosnische Kroaten stolzer sind auf österreichische Leistungen und Erfolge als Bosniaken. Es kann aber auch gesagt werden, dass im Vergleich zwischen den bosnischen Serben und bosnischen Kroaten, die bosnischen Serben diejenigen sind, die stolzer auf österreichische Erfolge und Leistungen sind.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass bosnische Serben stolzer sind auf Bosnien-Herzegowina im Bezug auf Leistungen und Erfolge. Bosnische Kroaten und Bosniaken sind hingegen gleich viel stolz auf bosnische Leistungen und Erfolge bzw. beide sind eher nicht stolz auf Bosnien-Herzegowina. Im direkten Vergleich zwischen Österreich und Bosnien-Herzegowina kann gesagt werden, dass die Leute grundsätzlich stolzer auf Österreich und seine Leistungen und Erfolge sind, als auf die Erfolge und Leistungen Bosnien-Herzegowinas. Zusammenfassend kann auch gesagt werden, dass bosnische Serben stolzere Menschen sind als bosnische Kroaten und Bosniaken.

3.4.1.12 Staaten-Verbundenheit

siehe Tabelle 8 im Anhang

Die Tabelle zeigt, dass sich bosnische Serben und Bosniaken fast voll und ganz mit Bosnien-Herzegowina verbunden fühlen, während bosnische Kroaten dies eher nicht tun. Bosniaken fühlen sich sogar etwas mehr mit Bosnien-Herzegowina verbunden als bosnische Serben. Im Vergleich zwischen Bosnien-Herzegowina und Österreich fühlen sich alle drei Volksgruppen eindeutig mehr mit Bosnien-Herzegowina verbunden als mit

Österreich. Hier sind es bosnischen Serben, die sich mehr mit Österreich verbunden fühlen, im Gegensatz zu bosnischen Kroaten und Bosniaken. Bosnische Serben geben an, sich auch mit Serbien verbunden zu fühlen, bosnische Kroaten und Bosniaken hingegen überhaupt nicht. Bosnische Kroaten fühlen sich fast voll und ganz mit Kroatien verbunden, sogar mehr als mit Bosnien-Herzegowina und Österreich. Bosnische Serben und Bosniaken fühlen sich hingegen überhaupt nicht mit Kroatien verbunden. Keine der drei Volksgruppen fühlt sich mit der Türkei verbunden, genauso wenig wie mit anderen orthodoxen, römisch-katholischen oder islamischen Staaten.

Der durchgeführte Chi-Quadrat-Test im Bezug auf die Staaten-Verbundenheit zu Bosnien-Herzegowina und die Verbundenheit zur serbischen Ethnie zeigt einen Wert von 0,011 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von fast 99 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit ca. 1 %), dass ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen der Staaten-Verbundenheit zu Bosnien-Herzegowina und ethnischer Verbundenheit zur serbischen Ethnie besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz sehr signifikant. *(siehe Tabelle 29 im Anhang)*

Um zu vergleichen inwiefern sich bosnische Kroaten zu Bosnien-Herzegowina verbunden fühlen, wurde auch ein Chi-Quadrat-Test durchgeführt. Allerdings zeigt dieser einen Wert von 0,345 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von fast 65 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit ca. 35 %), dass ein Zusammenhang zwischen der Staaten-Verbundenheit zu Bosnien-Herzegowina und ethnischer Verbundenheit zur kroatischen Ethnie besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz nicht signifikant. *(siehe Tabelle 30 im Anhang)*

Der selbe Test wurde auch im Bezug auf die Bosniaken durchgeführt. Hier zeigt die Asymptotische Signifikanz einen Wert von 0,007 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 99 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 1 %), dass ein Zusammenhang zwischen der Staaten-Verbundenheit zu Bosnien-Herzegowina und Verbundenheit zur bosniakischen Ethnie besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz sehr signifikant. *(siehe Tabelle 31 im Anhang)*

Eine weitere bedeutende Signifikanz zeigt der Chi-Quadrat-Test im Bezug auf die Staaten-Verbundenheit zu Kroatien und die Verbundenheit zur kroatische Ethnie. Die

Asymptotische Signifikanz zeigt einen Wert von 0,002 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 99 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 1 %), dass ein Zusammenhang zwischen der Staaten-Verbundenheit zu Kroatien und ethnischer Verbundenheit zur kroatischen Ethnie besteht. Demnach ist die Asymptotische Signifikanz sehr signifikant. (siehe Tabelle 32 im Anhang)

Nochmals ist zu erwähnen, dass auch weitere Chi-Quadrat-Test im Bezug auf die Staaten-Verbundenheit und ethnische Verbundenheit durchgeführt wurden. Da sie aber keine bedeutenden Signifikanzen aufweisen, werden sie nicht weiters erwähnt. Sie sind allerdings im Anhang aufgelistet.

3.4.1.13 Religion

siehe Tabelle 9 im Anhang

Alle drei Volksgruppen sind sich einig, dass ihre Religion eine große Rolle in ihren Leben spielt und keine der drei Volksgruppen würde in eine andere Religion konvertieren. Bosnische Serben und bosnische Kroaten gehen allerdings regelmäßiger in die Kirche und beten regelmäßiger als Bosniaken. Sowohl bosnische Kroaten als auch Bosniaken finden, dass man gegenüber anderen Religionen offen sein sollte. Bosnische Serben sind eher weniger dieser Meinung. Bosnische Serben sind jedoch eher dazu bereit, Opfer für ihre Religion zu bringen als bosnische Kroaten und Bosniaken. Ihnen sind auch die religiösen Feiertage wichtiger. Bosnische Serben und bosnische Kroaten sind eher der Ansicht, dass ihre Religion die einzig Richtige ist, als Bosniaken. Bosnischen Kroaten und Bosniaken ist es wichtiger, dass der Partner der selben Religion angehört wie sie, als bosnischen Serben.

3.4.1.14 Allgemeine Aussagen

siehe Tabelle 10 im Anhang

Sowohl bosnische Serben als auch bosnische Kroaten und Bosniaken finden es wichtig, dass jeder seine Muttersprache beherrscht, genauso wie, dass jeder über die anderen Volksgruppen seines Heimatlandes Bescheid weiß. Allen drei ist es auch wichtig, dass sie ihre Herkunft nicht vergessen und regelmäßig Informationen über ihr Heimatland und ihre Volksgruppen erhalten. Jedoch sind den bosnischen Kroaten die Informationen über die eigene Volksgruppe weniger wichtig, als den bosnischen Serben und Bosniaken. Bosnischen Kroaten und Bosniaken ist es wichtiger, Informationen über andere Volksgruppen zu erhalten, den Bosniaken sogar etwas mehr. Bosnischen Serben ist dies eher nicht wichtig. Was den Kontakt zu Anderen betrifft, sind sich bosnische Serben und bosnische Kroaten einig, dass es wichtig ist, Kontakt mit Österreichern zu haben. Bosniaken sind im Vergleich zu den anderen Volksgruppen eher weniger dieser Meinung. Bosnische Serben und bosnische Kroaten sind aber auch eher der Meinung, dass es wichtig ist nur mit der eigenen Volksgruppe Kontakt zu haben. Allerdings sind bosnische Kroaten und Bosniaken eher der Meinung, dass es auch wichtig ist mit allen Volksgruppen Kontakt zu haben.

3.4.1.15 Vorurteile

siehe Tabelle 11 im Anhang

Grundsätzlich zeigen die Ergebnisse, dass es Vorurteile unter den drei Volksgruppen gibt. Bei der Frage ob bosnische Serben Vorurteile gegenüber den anderen Volksgruppen haben, haben bosnische Serben geantwortet, dass sie mehr Vorurteile gegen Bosniaken haben als gegenüber bosnischen Kroaten und Bosniern allgemein. Gegen Österreicher haben sie hingegen am wenigsten Vorurteile. Bosnische Kroaten können in dieser Hinsicht keine eindeutige Antwort fällen. Es ist nur klar, dass es Vorurteile gibt. Bosniaken sind der Meinung, dass bosnische Serben mehr Vorurteile gegen Bosniaken und Bosnier haben als

gegen bosnische Kroaten und Österreicher.

Bei der Frage, ob bosnische Kroaten Vorurteile gegenüber den anderen Volksgruppen haben, haben bosnische Serben geantwortet, dass sie mehr Vorurteile gegen bosnische Serben haben als gegen Bosniaken und Bosnier. Gegen Österreicher haben sie jedoch fast keine Vorurteile. Bosnische Kroaten und Bosniaken sind sich aber einig, dass bosnische Kroaten mehr Vorurteile gegen bosnische Serben und Bosniaken haben als gegen Österreicher.

Bosnische Serben sind der Meinung, dass Bosniaken mehr Vorurteile gegen bosnische Serben als gegen bosnische Kroaten haben. Sie haben jedoch mehr Vorurteile gegen Österreicher als gegen Bosnier allgemein. Dieser Meinung sind auch bosnische Kroaten und Bosniaken.

Bosnische Serben glauben aber, dass Bosnier mehr Vorurteile gegen bosnische Serben und bosnische Kroaten haben als gegen Bosniaken. Gegenüber Österreichern haben sie weniger Vorurteile als gegenüber bosnischen Serben und bosnischen Kroaten, aber mehr als gegenüber Bosniaken. Die bosnischen Kroaten denken genauso.

Bosnische Serben sind sich einig, dass Österreicher gegen alle Gruppen Vorurteile haben. Bosnische Kroaten und Bosniaken sind auch der selben Meinung. Jedoch sind sie in ihrer Meinung viel mehr bestärkt als bosnischen Serben.

3.4.1.16 Fernsehnutzungsverhalten

siehe Tabelle 12 im Anhang

Bosnische Serben, bosnische Kroaten und Bosniaken schauen grundsätzlich mehr österreichische Fernsehsender als ethnische Fernsehsender. Bosnische Serben schauen dabei am häufigsten ORF 1+2, gefolgt von den bosnischen Kroaten und den Bosniaken. Bosnische Kroaten schauen aber häufiger ATV als bosnische Serben und Bosniaken.

Bosnische Fernsehsender werden häufiger genutzt von Bosniaken als von bosnischen Serben und bosnischen Kroaten. Die Musiksender werden dabei von allen drei Gruppen häufiger genutzt als anderer Sender, am meisten jedoch von den Bosniaken.

Kroatische Fernsehsender werden sehr häufig von bosnischen Kroaten genutzt, von den bosnischen Serben und Bosniaken hingegen überhaupt nicht.

An dieser Stelle soll noch einmal darauf hingewiesen, dass auch weitere Chi-Quadrat-Test durchgeführt wurden. Um die Lesbarkeit zu erleichtern sind alle Chi-Quadrat-Tests im Anhang aufgelistet.

Weitere Analysen wie die Varianzanalyse, Faktorenanalyse, Clusteranalyse oder die Regressionanalyse sind nicht sinnvoll, da diese Analysen metrisch skalierte Variablen erfordern. (vgl. Werani, S. 162ff)

3.4.2 Auswertung der Interviews

Folgend werden die Ergebnisse der qualitativen Inhaltsanalyse mit Hilfe der Kategorien des Kategoriensystems dargestellt. Dabei wird bei den zusammengefassten Ergebnissen zwischen den ethnischen Gruppen unterschieden:

Das Kategoriensystem wird hier nochmals aufgelistet, um eine Übersicht zu haben:

- nationale Verbundenheit
 - nationale Verbundenheit
 - Heimat
 - Urlaub
- Freundeskreis
- Verbundenheit zur eigenen Volksgruppe
- Vorurteile
- Religion
 - Wichtigkeit der Religion
 - Richtigkeit der Religion
 - religiöse Rituale
 - Feiertage, Traditionen und Bräuche
 - Religionswechsel und Partner
- Fernsehnutzungsverhalten
 - Häufigkeit
 - Programm und Sender
 - ethnische Fernsehsender

3.4.2.1 nationale Verbundenheit

3.4.2.1.1 nationale Verbundenheit

- bosnische Serben

Alle drei befragten bosnischen Serben fühlen sich mehr mit Bosnien-Herzegowina verbunden, als mit Österreich, weil der Freundeskreis aus Bosniern besteht und daher weniger Kontakt zu Österreichern gehalten wird (vgl. 4/00:09) und weil sie in Bosnien-Herzegowina geboren sind, die bosnische Mentalität haben und schon allein der Name verrät, dass man nicht Österreicher ist (vgl. 6/00:16) Zwei der Befragten meinen sogar, sich nur mit ihrer Volksgruppe in Bosnien verbunden zu fühlen, (vgl. 4/00:32) weil sie serbischer Abstammung sind. (vgl. 5/00:24) Einer der Befragten sagt, dass er sich weniger mit Österreich verbunden fühlt, weil dies für ihn eine fremde Nation ist und es sich von klein auf ausländisch fühlt, was auch auf Erfahrungen in der Schule zurückzuführen ist. (vgl. 5/00:45) Trotzdem besteht in gewisser Weise schon eine Verbundenheit, da sie schon lange in Österreich leben und sich daran gewöhnt haben. (vgl. 6/01:32)

- bosnische Kroaten

Von den drei interviewten bosnischen Kroaten fühlt sich einer sowohl mit Österreich als auch mit Bosnien-Herzegowina in gleichem Maße verbunden; vielleicht aber doch ein bisschen mehr mit Bosnien, weil er Verwandte in Bosnien-Herzegowina hat. Jedoch, bei der Frage, ob sich die Person mehr mit Bosnien-Herzegowina oder mit Kroatien verbunden fühlt, wurde geantwortet, dass sie sich mehr zu Kroatien hingezogen fühlt, kann es aber nicht genau erklären warum das so ist. Sie meint, der Grund könnte sein, dass es ihm von klein auf so beigebracht wurde. (vgl. 1/01:25)

Die zweite interviewte Person gibt an, sich mehr mit Österreich verbunden zu fühlen, weil sie in Österreich aufgewachsen ist. Im Vergleich zwischen Bosnien-Herzegowina und Kroatien gibt sie an, sich mehr mit Kroatien verbunden zu fühlen, weil ihre Familie ein Haus in Kroatien hat und es am Meer schöner und entspannender ist, als in Bosnien-Herzegowina. Ein weiterer Grund, warum die befragte Person sich nicht so sehr zu Bosnien-Herzegowina hingezogen fühlt ist, dass die Verwandten in Bosnien sich

Geldgeschenke von ihr und ihrer Familie erwarten, da sie aus Österreich sei und es ihnen finanziell besser ginge als ihren Verwandten in Bosnien-Herzegowina. (vgl. 02/00:15) In Kroatien sei dies nicht der Fall, weil dort wo ihr Haus steht, keine Verwandten sind. (vgl. 02/01:42)

Der dritte Interviewpartner findet, dass dies eine schwierige Frage für ihn sei. Er gibt aber trotzdem an, dass Österreich für ihn der Hauptbezug sei, weil seine Kultur und so wie er ist und lebt, das sei „österreichisch“. (vgl. 03/00:09) Im direkten Vergleich zwischen Bosnien-Herzegowina und Kroatien fühlt sich die interviewte Person eindeutig mehr mit Bosnien-Herzegowina verbunden, weil sie dort auf die Welt kam. Auch wenn die Vorfahren eigentlich aus Kroatien stammen und sich deswegen die weitergegebenen Traditionen von bosnisch-kroatischen Traditionen unterscheiden, fühlt sie sich definitiv mehr mit Bosnien-Herzegowina verbunden, auch weil sie und ihre Familie ein Haus in Bosnien-Herzegowina besitzen, sie auch dorthin auf Urlaub fährt und weil sie in Bosnien-Herzegowina Verwandte hat. (vgl. 3/02:40)

Zusammengefasst lässt sich sagen, dass sich alle drei Interviewpartner mit Österreich verbunden fühlen. Zwei von ihnen fühlen sich eindeutig mehr mit Österreich verbunden, als mit Bosnien-Herzegowina; eine fühlt sich im gleichen Maße mit Österreich und Bosnien-Herzegowina verbunden, vielleicht sogar etwas mehr mit Bosnien-Herzegowina. Im direkten Vergleich zwischen Bosnien-Herzegowina und Kroatien, geben zwei der interviewten Personen an, sich mehr mit Kroatien verbunden zu fühlen als mit Bosnien-Herzegowina. Eine gibt an, sich mehr mit Bosnien-Herzegowina verbunden zu fühlen.

- Bosniaken

Alle drei Bosniaken fühlen sich sowohl mit Österreich als auch mit Bosnien-Herzegowina verbunden, weil sie einerseits schon lange in Österreich leben und andererseits aufgrund ihrer Wurzeln auch mit Bosnien-Herzegowina verbunden sind. (vgl. 7/00:10; 8/00:08; 9/00:09)

Zusammenfassung

Bosnische Serben fühlen sich mehr mit Bosnien-Herzegowina verbunden als mit Österreich, weil sie dort geboren sind. Sie fühlen sich jedoch nicht mit Bosnien-Herzegowina als Ganzes verbunden, sondern eher mit ihrer Volksgruppe und dem entsprechenden Teil Bosnien-Herzegowinas. Jedoch besteht in gewisser Weise auch eine Verbundenheit zu Österreich, weil sie schon lange in Österreich leben.

Bosnische Kroaten fühlen sich mehr mit Österreich verbunden als mit Bosnien-Herzegowina. Im Vergleich zwischen Bosnien-Herzegowina und Kroatien kann nicht eindeutig gesagt werden, welches Land bevorzugt wird.

Die befragten Bosniaken fühlen sich sowohl mit Österreich als auch mit Bosnien-Herzegowina verbunden.

3.4.2.1.2 Heimat

- bosnische Serben

Als den bosnisch-serbischen Interviewpartnern die Frage gestellt wurde, welches Land sie als ihre Heimat bezeichnen würden, haben alle Befragten geantwortet, dass sie sowohl Österreich als auch Bosnien-Herzegowina als ihre Heimat bezeichnen würden, weil sie einerseits in Bosnien-Herzegowina geboren sind und oft hin fahren (vgl. 4/00:44; 6/00:53) und andererseits in Österreich aufgewachsen sind. (vgl. 4/00:44; 6/00:53) Eine Person hat geantwortet, dass Bosnien-Herzegowina ihre erste Heimat ist und zwar eher der serbische Teil Bosnien-Herzegowinas, also die Serbische Republik und Österreich die zweite Heimat darstellt. (vgl. 5/02:19)

- bosnische Kroaten

Eine der interviewten Personen konnte auf diese Frage keine eindeutige Antwort geben. Die zweite meint, dass sie Österreich als ihre Heimat bezeichnen würde, weil sie die meiste Zeit in Österreich verbringt. Wenn sie nach Kroatien fährt, ist dies nur im Urlaub und das reicht ihr. Sie meint, dass sie sich freut, wenn sie „Willkommen in Österreich“ sieht, weil in Österreich einfach alles anders ist, der Lebensstandard und man hat mehr

Möglichkeiten was das Leben betrifft. (vgl. 02/03:02) Der dritte Interviewpartner bezeichnet sowohl Österreich, als auch Bosnien-Herzegowina und Kroatien als ihre Heimat, weil er einerseits in Bosnien-Herzegowina geboren wurde und dort die ersten paar Lebensjahre verbracht hat; weil er aufgrund seiner Vorfahren kroatische Traditionen erlernt hat und andererseits schon 20 Jahre in Österreich lebt. (vgl. 3/01:18)

- Bosniaken

Alle drei Befragten meinen, dass sowohl Österreich als auch Bosnien-Herzegowina ihre Heimat ist, weil sie einerseits dort ihre Wurzeln haben, ihren Urlaub in Bosnien-Herzegowina verbringen und auch oft hinfahren und andererseits in Österreich leben. (vgl. 7/00:10; 8/00:40; 9/01:08)

Zusammenfassung:

Die Mehrheit der Interviewpartner bezeichnet sowohl Österreich als auch Bosnien-Herzegowina als ihre Heimat, weil sie einerseits in Bosnien-Herzegowina geboren sind und daher einen Bezug haben, andererseits aber in Österreich lange leben und Österreich daher zur neuen Heimat geworden ist.

3.4.2.1.3 Urlaub

- bosnische Serben

Zwei der Interviewpartner sagen, dass sie ungefähr drei bis vier Mal pro Jahr nach Bosnien-Herzegowina fahren, weil dort ihre Wurzeln sind und weil sie dort ihre Verwandten besuchen (vgl. 4/01:00; 5/02:30) Einer meint, dass er zwei bis drei Mal nach Bosnien-Herzegowina auf Urlaub fährt, hauptsächlich auch um Verwandte zu besuchen. (vgl. 6/02:14)

- bosnische Kroaten

Alle drei befragten Personen fahren nach Bosnien-Herzegowina, um ihren Urlaub dort zu verbringen. Eine der Befragten fährt zwei bis drei Mal im Jahr hin, um ihre Verwandten zu besuchen. Nach Kroatien fährt sie jedoch nur im Sommer. (vgl. 1/00:12; 1/01:39; 1/01:44) Auch der zweite Interviewpartner fährt ab und zu mal nach Bosnien, zwar nicht so oft, wie er es wollen würde, aber dafür alle zwei Jahre ein Mal ungefähr. Der Grund dafür ist, dass er 25 Jahre alt ist und er sich mehr für andere Urlaubsorte interessiert. (vgl. 3/04:00) Der dritte bosnische Kroat fahrt nicht so oft nach Bosnien, ungefähr ein Mal in vier Jahren, weil es ihn nicht so sehr nach Bosnien-Herzegowina zieht. (vgl. 2/00:15)

- Bosniaken

Alle drei Befragten geben an, oft Urlaub in Bosnien-Herzegowina zu machen, mindestens drei bis vier Mal im Jahr (vgl. 7/02:10; 8/01:15; 8/01:35), weil sie den Ausgleich brauchen, die Abwechslung suchen, weil es ihre Heimat ist und sie ein Haus in Bosnien-Herzegowina besitzen und weil sie dort Verwandte haben. (vgl. 7/02:29; 8/01:35; 9/01:33)

Zusammenfassung:

Fast alle Befragten fahren regelmäßig nach Bosnien-Herzegowina um ihren Urlaub dort zu verbringen und um Verwandte zu besuchen.

3.4.2.2 Freundeskreis

- bosnische Serben

Eine der Befragten gibt an nur mit Serben befreundet zu sein und auch bewusst darauf Acht zu geben nur mit Serben befreundet zu sein, weil er sich mit serbischen Freunden wohler fühlt und er der Meinung ist, dass mit Menschen anderer Ethnien keine richtigen Freundschaften entstehen können. (vgl. 4/01:13) Der zweite Interviewpartner meint, sowohl Serben als auch Österreicher als Freunde zu haben; zwar andere Nationen auch, aber weniger. (vgl. 5/03:00) Zwei der serbischen Bosnier meinen, dass die ethnische Zugehörigkeit bei der Wahl der Freunde für sie keine Rolle spielt (vgl. 5/03:36; 6/02:39).

Vielmehr kommt es auf die Persönlichkeit eines Menschen an, meint einer der Befragten (vgl. 5/03:36) Aber kulturelle Unterschiede gibt es trotzdem, meint der andere Interviewpartner, und dies könnte vielleicht die Auswahl der Freunde beeinflussen. (vgl. 6/02:39)

- bosnische Kroaten

Als es um die Frage ging, den Freundeskreis zu beschreiben, habe alle drei Interviewpartner gesagt, Freunde aus unterschiedlichen Nationen zu haben, also sowohl Serben, Kroaten, Bosniaken als auch Österreicher. (vgl. 1/02:01; 2/04:04; 3/05:06) Eine der befragten Personen hat sogar eine Österreicherin als beste Freundin. (vgl. 3/05:06) Alle drei haben geantwortet, dass die ethnische Zugehörigkeit bei der Wahl ihrer Freunde überhaupt keine Rolle spielt. (vgl. 1/02:37; 2/04:04; 3/05:06)

Zwei der Befragten gaben jedoch an, dass unter den Freunde mehrheitlich Kroaten (bosnische Kroaten) vertreten sind als andere Nationen, weil alle aus der gleichen Stadt stammen, die Eltern sich auch kennen und sie gemeinsam aufgewachsen sind und dadurch der Kontakt noch immer aufrecht gehalten wird. (vgl. 1/02:14; 2/04:33)

- Bosniaken

Alle drei geben an, dass die ethnische Zugehörigkeit bei der Wahl ihrer Freunde keine Rolle spielt. Sie haben sowohl Österreicher als auch Serben, Kroaten und Bosniaken als Freunde. (vgl. 7/03:15; 8/02:06; 9/02:04)

Zusammenfassung:

Fast alle Interviewpartner geben an, mit Mitgliedern verschiedener Nationen befreundet zu sein. Nur ein Befragter, ein bosnischer Serben, ist nur mit Serben befreundet und gibt auch darauf Acht nur mit Serben befreundet zu sein. Für alle anderen Interviewpartner spielt die ethnische Zugehörigkeit bei der Wahl ihrer Freunde keine Rolle. Bei den bosnischen Kroaten ist es aber so, dass sie mehrheitlich mit Kroaten befreundet sind, aber nur weil sie mit ihnen aufgewachsen sind und die Freundschaften noch immer halten

3.4.2.3 Verbundenheit zur eigenen Volksgruppe

- bosnische Serben

Keiner der drei Interviewpartner behauptet, dass seine Ethnie besser ist als andere Ethnien, weil die ethnische Zugehörigkeit nichts mit dem zu tun hat, ob ein Mensch gut oder schlecht ist (vgl. 4/02:01) und alle Nationen gleich viel Wert sind (vgl. 5/04:10). Einer der Interviewpartner meint, dass die Ethnie nicht unbedingt eine Rolle spielt, aber sie dazu beiträgt, wie ein Mensch ist. Er meint auch, dass die Ex-Jugoslawen konservativer und religiöser sind, als die westlichen Länder und dadurch sich vielleicht moralisch richtiger verhalten. (vgl. 6/03:25)

- bosnische Kroaten

Keiner der drei befragten bosnischen Kroaten würde sagen, dass ihre Ethnie besser ist als andere Ethnien, weil jede Nation sowohl gute als auch schlechte Menschen hat und die ethnische Zugehörigkeit nichts mit dem zu tun hat, wie ein Mensch ist. (vgl. 1/02:57; 2/05:04; 3/06:55)

- Bosniaken

Keiner der drei Befragten behauptet, dass seine Volksgruppe besser ist als die anderen. (vgl. 7/04:35; 8/03:13; 9/02:45) Eine behauptet aber, dass Leute ihrer Volksgruppe weicher sind, indem sie zum Beispiel ihre Religion in den Hintergrund schieben und mit mehr Leuten anderer Volksgruppen befreundet sind, als Serben und Kroaten, die stolzer sind auf ihre Volksgruppen. (vgl. 7/04:35) Zwei der Befragten meinen, dass Ethnie nichts mit dem zu tun hat, wie ein Mensch ist. (vgl. 8/03:13; 9/02:45)

3.4.2.4 Vorurteile

- bosnische Serben

Einer der Interviewpartner meint, dass Menschen nicht nach Nationen eingeteilt werden sollen, sondern in gute und schlechte Menschen. (vgl. 4/02:22) Einer der Befragten meint, dass bosnische Serben gegen bosnischen Kroate auf jeden Fall Vorurteile haben, wegen dem Krieg, vor allem aber die Älteren, die Jüngeren nicht mehr so sehr. (vgl. 4/02:42; 5/05:01; 6/05:02) Eine der Befragten meint hingegen, dass bosnische Serben weniger Vorurteile gegen Österreicher haben, aber trotzdem etwas da ist, das sie an ihnen nicht mögen. (vgl. 4/02:59) Einer meint, dass sie keine Vorurteile haben, aber aufgrund der kulturellen Unterschiede gibt es Meinungsunterschiede. (vgl. 6/05:26)

Ein Interviewpartner glaubt, dass Eine der Befragte glaubt auch, dass bosnische Kroaten gegen bosnische Serben und Bosniaken Vorurteile haben; Vorurteile gegen Österreicher haben sie jedoch weniger, weil sie beide römisch-katholisch sind. (vgl. 4/03:12)

Auf die Frage, ob Bosniaken Vorurteile gegen bosnische Serben und bosnische Kroaten haben, wurde mit "ja" geantwortet. Grund sei der Krieg. (vgl. 4/03:31; 5/05:45) Auch gegen Österreicher haben Bosniaken Vorurteile. (vgl. 4/03:55) Die Befragten glauben auch, dass vor allem ausländerfeindliche Österreicher gegen bosnische Serben, bosnische Kroaten und Bosniaken Vorurteile haben. (vgl. 4/04:10; 5/06:19) Einer meint jedoch, dass es gegenüber den bosnischen Kroaten weniger Vorurteile gibt, weil beide römisch-katholisch sind. (vgl. 4/04:38)

Eine Befragter meint, dass es zwischen den drei ethnischen Gruppen aus Bosnien-Herzegowina Vorurteile in jeder Beziehung gibt, auch aufgrund der unterschiedlichen Kulturen von Ost- und Westeuropa. (vgl. 6/06:05) Er meint auch, dass Österreicher ein schlechtes Bild von Ex-Jugoslawen haben, aufgrund der schlechten Schlagzeilen. (vgl. 6/06:42)

- bosnische Kroaten

Eine der Befragten kann diese Frage ob bosnische Serben gegen Kroaten Vorurteile haben nicht beantworten, weil er es nicht weiß. Aber er erwähnt, dass es allgemein heißt, dass Serben gegenüber anderen einen Hass haben. (vgl. 1/06:05) Bei der Frage, ob es Vorurteile gegen Österreicher gibt, meint einer der Befragten, dass dass Ex-Jugoslawen,

wenn es darauf ankommt, grundsätzlich zusammenhalten. (vgl. 1/07:09) Eine der Befragten meint, dass Österreicher allgemein gegen Ausländer sind. Da kommt es nicht drauf an, ob es Serben, Kroaten oder Bosniaken sind. (vgl. 1/09:16) Eine weitere meint, dass Österreicher sich noch eher mit den Kroaten identifizieren können, weil sie die gleiche Religion haben und weil sie Kroatien als Urlaubsland kennen. (vgl. 3/13:49) Ein weiterer Interviewpartner kann es nicht beurteilen, ob bosnische Kroaten gegen bosnische Serben und Bosniaken Vorurteile haben, weil er damit keine Erfahrungen gemacht hat. Er glaub jedoch, dass es in Städten, die damals vom Krieg zerstört worden sind, sich die Leute gegenseitig die Schuld geben. (vgl. 1/07:52)

Ein Interviewpartner meint, dass bosnischen Kroaten gegenüber bosnische Serben Vorurteile haben, genauso wie bosnische Serben gegenüber bosnischen Kroaten oder Bosniaken, weil man das von Zuhause, von den Großeltern, die den Krieg erlebt haben, mitbekommt beziehungsweise wie man damit aufwächst. (vgl. 2/06:30) Auch der zweite Befragte meint, dass Österreicher allgemein gegen Ausländer sind, weil Negatives in den Medien berichtet wird und alle Ausländer in einen Topf geworfen werden und auf das Extreme gestuft, also extremer angesehen werden, wie wenn ein Österreicher etwas schlechtes tut. (vgl. 2/07:53)

Ob bosnische Serben, bosnische Kroaten oder Bosniaken Vorurteile gegenüber Österreichern hätten, hängt davon ab, wie sie von ihnen behandelt werden, meint einer der Befragten. (vgl. 2/09:19)

Eine weitere Befragte meint, dass es Vorurteile unter den drei Gruppen gibt, aber er es nicht beurteilen kann, welche Gruppe mehr Vorurteile gegenüber anderen hat. Er kann jedoch sagen, dass die Bosniaken ein großes Problem mit den Serben haben und dass die Bosniaken und die Kroaten eher zusammenhalten. Dies ist auf den Krieg zurückzuführen. (vgl. 3/11:41)

- Bosniaken

Alle Befragte meinen, dass es Vorurteile der drei Gruppen untereinander gibt (vgl. 9/03:27), dies aber von der Erziehung, vom Umfeld in dem jemand aufwächst und von der Geschichte abhängt, jedoch keiner der Drei mit Leuten befreundet ist, die Vorurteile gegenüber bosnische Serben, bosnische Kroaten oder Bosniaken haben und dadurch

auch keine Erfahrungen haben. (vgl. 7/07:33) Einer der Befragten meint hingegen, dass er aber Erfahrungen im Bezug auf Österreicher gemacht hat. Und zwar meint er, dass er zum Beispiel am Arbeitsplatz es sehr wohl merkt, dass manchmal andere Nationen benachteiligt werden im Gegensatz zu Österreichern. (vgl. 8/05:18)

Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle ethnischen Gruppen gegenüber den jeweils anderen Volksgruppen Vorurteile haben. Jedoch kann keine eindeutige Antwort im Bezug auf die Frage gegeben werden, welche Volksgruppe am meisten Vorurteile gegen wen hat. Jedoch sind sich fast alle Interviewpartner einig, dass Österreicher Vorurteile gegen Jugoslawen haben.

3.4.2.5 Religion

3.4.2.5.1 Wichtigkeit der Religion

- bosnische Serben

Alle drei interviewten bosnischen Serben haben geantwortet, dass ihnen ihre Religion wichtig ist. (vgl. 4/04:53; 5/06:45; 6/07:33) Einer meint, das der Grund dafür ist, dass die Religion moralische Regeln vorgibt, an die man sich halten soll und er diese Regeln für korrekt hält. (vgl. 6/07:45)

- bosnische Kroaten

Bei der Frage, wie wichtig Religion für die befragten Personen sei, haben zwei geantwortet, dass ihnen ihre Religion schon wichtig ist, weil jeder Mensch an etwas glauben sollte. Aber nicht nur ihre Religion ist wichtig, sondern jeder sollte an das glauben, was er von den Eltern beigebracht bekommen hat, beziehungsweise an das was er für richtig hält. (vgl. 2/09:56; 3/15:35)

Einer hat auf diese Frage keine konkrete Antwort gegeben, sondern nur gemeint, dass ihm von klein auf beigebracht wurde, dass alle Menschen gleich sind und Religion deswegen nicht ausschlaggebend ist. (vgl. 1/10:01)

- Bosniaken

Für alle drei Bosniaken ist Religion wichtig. (vgl. 7/11:15; 8/05:46; 9/04:31) Einer der drei Befragten findet, dass Religion zum Leben gehört. (vgl. 7/11:15)

Zusammenfassung

Nahezu alle Interviewten sind der Meinung, dass ihnen ihre Religion wichtig ist.

3.4.2.5.2 Richtigkeit der Religion

- bosnische Serben

Einer der bosnischen Serben hat die Frage damit beantwortet, dass seine Religion für ihn die Beste ist und jeder dies von seiner Religion glaubt. (vgl. 4/05:28) Ein weiterer bosnischer Serbe meint, dass alle Religionen gleich viel Wert sind, aber der Islam ist ein wenig radikaler als andere Religionen. (vgl. 5/07:46) Der dritte bosnische Serbe behauptet, dass orthodox „richtig“ bedeutet und er daher glaubt, dass seine Religion eine der richtigeren Religionen ist. (vgl. 6/09:03)

- bosnische Kroaten

Eine Person hat bei dieser Frage keine Antwort gegeben. Zwei haben geantwortet, dass sie glauben, dass ihre Religion nicht die einzig richtige Religion ist, weil jeder Religion etwas hat, was richtig ist und, dass es wichtig ist, dass es einen Gott gibt, dass man an etwas glaubt und dass Religion einem Menschen Hoffnung gibt. (vgl. 1/11:20; 3/16:33)

- Bosniaken

Zwei der Befragten sehen ihre Religion als die einzig richtige Religion an, weil es in ihren religiösen Büchern so steht. (vgl. 7/12:51; 8/06:13) Der dritte Interviewpartner meint, dass jeder seine Religion als einzig Richtige betrachtet und deshalb tut sie es auch. (vgl. 9/05:08)

Zusammenfassung:

Bosnische Serben und Bosniaken sind davon überzeugt, dass ihre Religionen richtig sind. Bosnische Kroaten meinen hingegen, dass jede Religion etwas hat, was richtig ist.

3.4.2.5.3 Religiöse Rituale

- bosnische Serben

Keiner der Interviewpartner übt regelmäßig religiöse Rituale aus, wie zum Beispiel in die Kirche gehen oder beten, außer an Feiertagen, wie zum Beispiel Weihnachten oder Ostern, (vgl. 6/08:32) oder wenn eine Taufe oder eine Hochzeit stattfindet. (vgl. 4/05:09; 5/07:04) Grund dafür ist die fehlende Angewohnheit. (vgl. 5/07:24)

- bosnische Kroaten

Bei der Frage, ob die Interviewpartner religiöse Rituale ausüben und wie oft, gaben alle drei an, dass sie in die Kirche gehen. Zwei von ihnen versuchen dies öfter zu tun. (vgl. 1/10:43; 2/10:26) Einer von den zwei vermeidet es in die kroatische Kirche zu gehen, weil er der Meinung ist, dass die Leute nur dorthin gehen, um zu sehen und gesehen zu werden und um zu Tratschen. Deswegen geht er lieber in eine österreichische Kirche, weil er dort seine Ruhe hat und in Ruhe beten kann. (vgl. 2/10:48) Einer der Befragten, betet sogar jeden Tag vor dem Schlafengehen. (vgl. 2/10:26) Die dritte Person geht nicht mehr so regelmäßig in die Kirche wie er es früher getan hat, also eher selten. Er gibt auch an, dass es bei ihm leider so ist, nur dann zu beten, wenn es ihm schlecht geht. (vgl. 3/18:02)

- Bosniaken

Als den drei Befragten die Frage gestellt wurde, ob sie regelmäßig religiöse Rituale ausüben, haben alle drei geantwortet, dass sie fasten. (vgl. 7/11:15; 8/06:32; 9/05:40) Einer von ihnen hat gemeint, dass er auch jeden Tag betet, zwar nicht fünf Mal am Tag, aber immerhin. (vgl. 7/11:15) Die anderen Zwei meinen, dass sie nur während dem Fastenmonat beten beziehungsweise nicht jeden Tag und sehr unregelmäßig. (vgl. 8/06:32; 9/05:40)

Zusammenfassung:

Was religiöse Rituale, wie zum Beispiel beten oder in die Kirche gehen, betrifft, sind fast alle Interviewpartner ziemlich nachlässig. Bosnische Kroaten hingegen gehen öfter in die Kirche als bosnische Serben und Bosniaken.

3.4.2.5.4 Feiertage, Traditionen und Bräuche

- bosnische Serben

Bei der Frage, wie wichtig den Befragten religiöse Feiertage sind, gaben alle drei die Antwort, dass ihnen religiöse Feiertage wichtig sind. (vgl. 4/06:08; 5/08:24; 6/10:01) Auch Traditionen und Bräuche sind ihnen wichtig und diese wolle sie auch an ihre Nachfahren weitergeben. (vgl. 4/06:08; 5/08:35; 6/10:43)

- bosnische Kroaten

Alle drei Interviewpartner haben angegeben, dass ihnen religiöse Feiertage, wie zum Beispiel Ostern und Weihnachten, wichtig sind, weil es da um das familiäre Beisammensein geht. (vgl. 1/11:06; 2/11:58)

Für alle drei Befragten ist es wichtig Traditionen und Bräuche aus ihrem Ursprungsland beziehungsweise ihrer ethnischen Zugehörigkeit entsprechend weiterzuführen. (vgl. 1/12:40; 2/11:58; 3/19:03) Jedoch möchte einer der Befragten nur diejenigen weiterführen, die ihm gefallen und ihm wichtig sind. Andere Traditionen und Bräuche, die er zwar durch

seine Eltern kennengelernt hat, ihm aber nicht so wichtig sind, weil er in einer anderen Umgebung aufgewachsen ist als seine Eltern, möchte er nicht weiterführen. (vgl. 1/11:48) Einer der befragten Personen, möchte nicht nur die Traditionen und Bräuche, die er durch seine Eltern kennengelernt hat weiterführen, sondern auch einige österreichische Traditionen und Bräuche übernehmen, weil ihm diese gefallen und er nun mal in Österreich lebt. (vgl. 3/19:03)

- Bosniaken

Alle drei geben an, dass ihnen religiöse Feiertage wichtig sind, weil es Brauch ist und ihre Familien das auch praktizieren. (vgl. 8/07:01; 9/06:04)

Alle drei Interviewpartner geben auch an, dass ihnen Traditionen und Bräuche ihrer Volksgruppe beziehungsweise aus Bosnien-Herzegowina wichtig sind (vgl. 7/13:28; 8/07:21; 9/06:32), weil es ihnen wichtig ist, ihre Wurzeln nicht zu Vergessen und Traditionen und Bräuche nun mal dazu gehören (vgl. 8/07:28) und weil es wichtig ist, Kulturen weiterzugeben, da sie sonst möglicherweise vergessen werden. (vgl. 9/06:32)

3.4.2.5.5 Religionswechsel und Partner

- bosnische Serben

Keiner der drei serbischen Bosnier würde seine Religion wechseln (vgl. 4/06:34; 5/09:13; 6/12:11), weil sie mit ihrer Religion zufrieden (vgl. 5/09:16) sind und ihnen die Werte ihrer Religion gefallen und wofür die Religion steht. (vgl. 4/06:36)

Für alle drei Interviewpartner ist es wichtig, dass ihr Partner der selben Religion angehört wie sie (vgl. 4/06:56; 5/09:38; 6/12:16), vor allem, weil es einfacher wäre für die Kinder. (vgl. 6/12:16)

- bosnische Kroaten

Als die Frage gestellt wurde, ob die Interviewpartner ihre Religion wechseln würden, hat einer geantwortet, dass er das nicht machen würde, weil es für ihn persönlich die richtige Religion ist. (vgl. 2/13:26) Der zweite Interviewpartner hätte kein Problem damit und ist offen für alles, aber er müsste überzeugende Gründe dafür haben, damit er es dann auch

tatsächlich macht. (vgl. 1/13:29) Der dritte Interviewpartner würde seine Religion eigentlich nicht ändern, weil die Religion ein Teil seiner Herkunft ist und er die Religion in die Wiege gelegt bekommen hat, außer er hätte sehr überzeugende Gründe dafür. (vgl. 3/20:49) Alle drei befragten bosnischen Kroaten sind sich einig, dass ihr Partner nicht der selben Religion angehören müsste wie sie. (vgl. 1/13:59; 2/14:12; 3/21:34) Eine der Befragten ist aber trotzdem erleichtert, dass sie einen Mann geheiratet hat, der die selbe Religion hat, weil es einiges erleichtert. (vgl. 3/21:34)

- Bosniaken

Alle drei der interviewten Bosniaken würden auf keinen Fall ihre Religion ändern. (vgl. 7/16:07; 8/08:38; 9/07:59)

Ihnen ist es auch wichtig, dass der Partner der selben Religion angehört wie sie, weil es ihnen ihre Religion verbietet, Männer anderer Religionen zu ehelichen und sie nun mal religiös sind. (vgl. 7/16:11; 8/08:42; 9/08:06)

Zusammenfassung:

Bosnische Serben und Bosniaken sind der Meinung, dass sie ihre Religionen nicht ändern würden. Bosnische Kroaten sind hingegen etwas offener und würden die Religion ändern, wenn es überzeugende Gründe dafür gäbe.

Bosnischen Serben und Bosniaken ist es auch wichtig, dass ihr Partner der selben Religion angehört wie sie. Bosnische Kroaten sind auch hier etwas offener und würden einen Partner mit einer anderen Religion akzeptieren.

4.4.2.6 Fernsehnutzungsverhalten

4.4.2.6.1 Häufigkeit

- bosnische Serben

Zwei der Befragten geben an, sehr selten fernzusehen. (vgl. 4/07:06; 6/12:37) Der Dritte meint, öfter fernzusehen, vor allem, wenn bei aktuellen Krisen oder großen Problemen in

der Welt. (vgl. 5/09:50)

- bosnische Kroaten

Zwei der Befragten meinen, dass sie oft fernsehen. (vgl. 1/14:10; 3/22:49) Einer meint, dass er nicht so oft fernsieht, eher so mittelmäßig. (vgl. 2/15:05)

- Bosniaken

Keiner der drei Befragten schaut oft fern. (vgl. 7/16:43; 8/09:04; 9/08:16)

4.4.2.6.2 Programm und Sender

- bosnische Serben

Einer der Interviewpartner meint, sich eher Nachrichtenmagazine auf RTL und ProSieben und Sitcoms auf ProSieben anzuschauen. (vgl. 4/07:15) Der zweite Interviewpartner meint, sind überwiegend Sitcoms, Magazine oder Nachrichten auf ORF anzuschauen. (vgl. 5/11:47) Der dritte Interviewpartner sagt, er schaltet nur den Fernseher ein um besser einschlafen zu können. Ab und zu Mal schaut er sich auch Nachrichten, Wirtschaftsmagazine oder Sportsendungen auf österreichischen Fernsehsendern an. (vgl. 6/12:47)

- bosnische Kroaten

Bei der Frage was sich die Interviewpartner im Fernsehen anschauen, hat einer gesagt, dass er sich alles anschaut (vgl. 1/14:14), der andere meint, dass er sich Filme, Sitcoms und Nachrichtenmagazine anschaut (vgl. 2/16:02) und der Dritte behauptet, sich hauptsächlich österreichische Sender anzuschauen, genauso wie die anderen zwei, und ab und zu auch deutsche Fernsehsender. (vgl. 3/22:54)

- Bosniaken

Zwei der Befragten schauen sich gerne Dokumentationen (vgl. 8/09:09; 9/08:16) und Filme und Serien an. (vgl. 7/17:13; 8/09:09) Einer der Befragten schaut sich sehr gerne Fußballspiele an. (vgl. 9/08:16)

4.4.2.6.3 ethnische Fernsehsender

- bosnische Serben

Alle drei serbischen Interviewpartner schauen überwiegend Musiksender, wie DM SAT oder BN music, wenn sie ethnische Fernsehsender schauen. (vgl. 4/07:15; 5/11:04; 6/12:47) Für andere Sendungen, wie zum Beispiel Nachrichten besteht kein Interesse (vgl. 4/07:30) Zwei der Befragten ist es jedoch egal welcher ethnischen Gruppe die Musiksender angehören. (vgl. 4/07:57; 5/11:26) Einer meint, er findet es interessant Fernsehsender seiner Ethnie zu schauen, um von seiner Ethnie, seiner Kultur und seiner Heimat mehr zu erfahren. (vgl. 6/13:44)

- bosnische Kroaten

Einer der Befragten hat geantwortet, dass er sich fast nur deutsche Fernsehsender anschaut, außer Musiksender. Das sind dann eher mehr kroatische (bosnische und serbisch) Musiksender, wie zum Beispiel DM SAT, BN, CMC, Pink music. Andere ethnischen Fernsehsender schaut er sich nicht an, weil er die Hälfte nicht versteht um was es da geht. (vgl. 1/14:43) Demnach ist es ihm nicht wichtig, welcher ethnischen Gruppe die Musiksender zugehören. (vgl. 1/15:45)

Der zweite Interviewpartner schaut sich selten ethnische Fernsehsender an, also eher nicht, weil er das meiste nicht versteht, außer er schaut sich ab und zu mal mit seiner Mama was an, und dann aber ist es ihm auch nicht wichtig ob dies kroatische oder serbische Fernsehsender sind. (vgl. 2/15:30; 2/16:25)

Der dritte bosnische Kroat schaut sich keine ethnischen Fernsehsender an, außer ab und zu mal vor dem Fortgehen ethnische Musiksender um sich einzustimmen, aber das passiert sehr selten. (vgl. 3/13:22) Grund dafür ist, dass es ihn mehr interessiert, was in

Österreich passiert. (vgl. 3/23:58)

- Bosniaken

Zwei der Befragten Bosniaken schauen auch ab und zu Mal ethnische Fernsehsender, und zwar hauptsächlich nur Musiksender, wie zum Beispiel DM SAT und BN. Dabei ist es ihnen nicht wichtig welcher Ethnie diese Sender angehören. (vgl. 7/18:29)

Zusammenfassung:

Grundsätzlich werden ethnische Fernsehsender von allen Interviewpartner genutzt.

Allerdings beschränkt sich die Nutzung auf Musiksender. Dabei ist es ihnen aber nicht wichtig, welcher Volksgruppe diese angehören.

4. Fazit

Im folgenden Kapitel sollen die forschungsleitenden Fragestellungen

- Inwiefern unterscheiden sich in Österreich lebende bosnische Serben, bosnische Kroaten und Bosniaken hinsichtlich ihrer ethnischen Zugehörigkeit und der Verbundenheit zu ihrer Ethnie bzw. der Verbundenheit zu Bosnien-Herzegowina und Österreich?
- Inwiefern unterscheiden sich in Österreich lebende bosnische Serben, bosnische Kroaten und Bosniaken hinsichtlich der Nutzung ethnischer Fernsehsender?

beantwortet und die wichtigsten Ergebnisse noch einmal zusammengefasst werden.

Bei der Befragung kam heraus, dass Bosniaken häufiger nach Bosnien-Herzegowina fahren als bosnische Serben und bosnische Kroaten. Bosnische Kroaten fahren am seltensten nach Bosnien-Herzegowina. Bosniaken sind auch diejenigen, die sich im Vergleich zu bosnischen Serben und bosnischen Kroaten am meisten als Bosnier fühlen. Jedoch fühlen sich bosnische Kroaten mehr als Bosnier als bosnischen Serben. Keiner der drei Gruppen fühlt sich als Österreicher, wobei bosnische Serben sich eher als Österreicher fühlen als bosnische Kroaten und Bosniaken. Alle Befragten fühlen sich als Ausländer, jedoch nicht als heimatlos. Bosnischen Serben identifizieren sich mehr mit ihrer ethnischen Gruppe als die anderen Befragten mit ihren Volksgruppen.

Bosnische Serben haben mehr österreichische Freunde als bosnische Kroaten und Bosniaken. Bosnische Serben haben am meisten Freunde aus ihrer Volksgruppe, gefolgt von den Bosniaken. Bosnische Kroaten haben am wenigsten Freunde aus ihrer Volksgruppe. Im Großen und Ganzen kann gesagt werden, dass sich bosnische Serben am meisten mit Serben anfreunden, genauso wie bosnische Kroaten mit Kroaten und Bosniaken mit Bosniaken. Bosnische Serben sind desweiteren auch gut mit Bosniaken befreundet, besser als mit Kroaten. Bosnische Kroaten sind auch dementsprechend

weniger mit Serben befreundet, aber auch weniger mit Bosniaken. Bosniaken sind grundsätzlich weniger mit anderen ethnischen Gruppen befreundet.

Was die Kenntnis der Muttersprache betrifft, kann gesagt werden, dass diejenigen, die meinen ihre Muttersprache eher gut zu sprechen, sich auch als Bosnier und als Ausländer fühlen. Und von denjenigen, die angeben, die deutsche Sprache eher gut zu sprechen fühlt sich die Mehrheit auch als Österreicher.

Weiters zeigen die Ergebnisse, dass sich die bosnischen Serben am meisten mit ihrer Ethnie verbunden fühlen, gefolgt von den Bosniaken und den Kroaten. Das heißt, dass die Serben sich eher mehr für die eigene Ethnie einsetzen würden und sich auch mehr für die eigene Ethnie aussprechen, sie dementsprechend in Schutz nehmen, als bosnische Kroaten und Bosniaken, wobei zu erwähnen ist, dass die bosnischen Kroaten am wenigsten die eigene Ethnie in den Vordergrund stellen. Was interessant ist, ist die Tatsache, dass die Bosniaken bei der Aussage „Meine Ethnie/Volksgruppe kommt am besten für sich alleine zurecht.“ mehrheitlich die Antwortmöglichkeit „voll und ganz“ angekreuzt haben. Bei der Aussage „So gut wie meine Ethnie/Volksgruppe ist keine andere!“ haben bosnische Serben auf einer Skala von 1 bis 8, wobei 1 über „überhaupt nicht“ und 8 für „voll und ganz“ steht, die 4 mehrheitlich angekreuzt, die bosnischen Kroaten hingegen die 2 und die Bosniaken die 1, also „überhaupt nicht“. Jedoch sind Bosniaken der Meinung, dass kein Land so gut ist wie Bosnien-Herzegowina. Bosnische Serben sind jedoch mehr dazu bereit, Gewalt und Zwangsmittel für den inneren Frieden in Bosnien-Herzegowina einzusetzen.

Grundsätzlich kann gesagt werden, dass bosnische Serben und bosnische Kroaten stolzer sind auf österreichische Leistungen und Erfolge als Bosniaken. Es kann aber auch gesagt werden, dass im Vergleich zwischen den bosnischen Serben und bosnischen Kroaten, die bosnischen Serben diejenigen sind, die stolzer auf österreichische Erfolge und Leistungen sind.

Die Ergebnisse zeigen auch, dass sich bosnische Serben und Bosniaken fast voll und ganz mit Bosnien-Herzegowina verbunden fühlen, während bosnische Kroaten dies eher nicht tun. Bosniaken fühlen sich sogar etwas mehr mit Bosnien-Herzegowina verbunden als bosnische Serben. Bosnische Kroaten fühlen sich fast voll und ganz mit Kroatien

verbunden, sogar mehr als mit Bosnien-Herzegowina und Österreich.

Alle drei Volksgruppen sind sich einig, dass ihre Religion eine große Rolle in ihren Leben spielt und keine der drei Volksgruppen würde in eine andere Religion konvertieren. Bosnische Serben und bosnische Kroaten gehen allerdings regelmäßiger in die Kirche und beten regelmäßiger als Bosniaken.

Sowohl bosnische Serben als auch bosnische Kroaten und Bosniaken finden es wichtig, dass jeder seine Muttersprache beherrscht, genauso wie, dass jeder über die anderen Volksgruppen seines Heimatlandes Bescheid weiß. Allen drei ist es auch wichtig, dass sie ihre Herkunft nicht vergessen und regelmäßig Informationen über ihr Heimatland und ihre Volksgruppen erhalten. Jedoch sind den bosnischen Kroaten die Informationen über die eigene Volksgruppe weniger wichtig, als den bosnischen Serben und Bosniaken. Was den Kontakt zu Anderen betrifft, sind sich bosnische Serben und bosnische Kroaten einig, dass es wichtig ist, Kontakt mit Österreichern zu haben. Bosniaken sind im Vergleich zu den anderen Volksgruppen eher nicht dieser Meinung.

Grundsätzlich zeigen die Ergebnisse, dass es auch Vorurteile unter den drei Volksgruppen gibt. Bosnische Serben haben dabei mehr Vorurteile gegen Bosniaken als gegen bosnische Kroaten. Bosnische Kroaten hingegen haben mehr Vorurteile gegen bosnische Serben als gegen Bosniaken. Genauso geht es den Bosniaken. Diese haben mehr Vorurteile gegen bosnische Serben als gegen bosnische Kroaten.

Was das Fernsehnutzungsverhalten angeht, werden von allen drei Volksgruppe mehrheitlich österreichische Fernsehsender genutzt als ethnische. Und wenn ethnische Fernsehsender genutzt werden, dann überwiegend Musiksender. Dabei spielt es aber keine Rolle, welche Volksgruppe die Musiksender angehören.

- Schlussfolgerungen

Bosniaken fahren am häufigsten nach Bosnien-Herzegowina und fühlen sich am meisten mit Bosnien-Herzegowina verbunden. Deswegen fühlen sie sich auch am meisten als

Bosnier. Bosnische Kroaten fühlen sich hingegen am meisten mit Kroatien verbunden und fahren deswegen nicht so oft nach Bosnien-Herzegowina. Bosnische Serben jedoch fühlen sich am meisten mit ihrer ethnischen Gruppe verbunden, also nicht mit einem Land wie Bosniaken und bosnische Kroaten.

Sowohl bosnische Serben, als auch bosnische Kroaten und Bosniaken bleiben am liebsten unter sich und haben daher mehr Freunde aus ihrer Volksgruppe als aus anderen Nationen.

Es ist auch zu erwähnen, dass bosnische Serben grundsätzlich stolzere Menschen sind als bosnische Kroaten und Bosniaken. Da bosnische Serben und bosnische Kroaten sich weniger verbunden fühlen zu Bosnien-Herzegowina als Bosniaken, sind sie auch stolzer auf österreichische Leistungen und Erfolge als Bosniaken es sind.

Weiters ist zu sagen, dass für alle drei Volksgruppen die Religion eine wichtige Rolle spielt.

Was Vorurteile betrifft, ist zu sagen, dass es definitiv Vorurteile gibt und ethnisches Denken auch Jahrzehnte nach dem Bürgerkrieg vorhanden ist. Bosnische Serben haben dabei mehr Vorurteile gegen Bosniaken als gegen bosnische Kroaten. Bosnische Kroaten hingegen haben mehr Vorurteile gegen bosnische Serben als gegen Bosniaken. Genauso geht es den Bosniaken. Diese haben mehr Vorurteile gegen bosnische Serben als gegen bosnische Kroaten.

Im Bezug auf das Fernsehnutzungsverhalten kann festgehalten werden, dass ethnische Fernsehsender grundsätzlich wenig genutzt werden. Wenn aber ethnische Fernsehsender konsumiert werden, dann sind es überwiegend Musiksender. Die ethnische Zugehörigkeit der Fernsehsender spielt hier aber keine Rolle.

- Hypothesenprüfung

H1

Wenn sie der Befragte mit der ethnischen Gruppe der Bosniaken verbunden fühlt, dann fühlt er sich auch mit Bosnien-Herzegowina verbunden.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	45,527 ^a	25	,007
Likelihood-Quotient	33,749	25	,113
Zusammenhang linear-mit-linear	12,091	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	25		

a. 35 Zellen (97,2%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,04.

Die Asymptotische Signifikanz zeigt einen Wert von 0,007 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 99 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 1 %), dass ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen der Verbundenheit zur ethnischen Gruppe der Bosniaken und der Verbundenheit zu Bosnien-Herzegowina besteht. Somit kann die Annahme als bestätigt angesehen werden.

H2

Je mehr sich der Befragte zugehörig zur ethnischen Gruppe der Serben fühlt, desto mehr fühlt er sich verbunden mit Serbien.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	22,583 ^a	25	,602
Likelihood-Quotient	25,606	25	,429
Zusammenhang linear-mit-linear	6,677	1	,010
Anzahl der gültigen Fälle	25		

a. 36 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,08.

Die Asymptotische Signifikanz zeigt einen Wert von 0,602 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von ca. 40 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit ca. als 60 %), dass ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen der Verbundenheit zur ethnischen Gruppe der Serben und der Verbundenheit zu Serbien besteht. Dann wird deutlich, dass die Annahme nicht richtig ist.

H3

Je mehr sich der Befragte zugehörig zur ethnischen Gruppe der Kroaten fühlt, desto mehr fühlt er sich verbunden mit Kroatien.

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	82,540 ^a	49	,002
Likelihood-Quotient	51,341	49	,382
Zusammenhang linear-mit-linear	11,924	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	25		

a. 64 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,04.

Die Asymptotische Signifikanz zeigt einen Wert von 0,002 auf. Das heißt, dass mit einer Wahrscheinlichkeit von mehr als 99 % anzunehmen ist (Irrtumswahrscheinlichkeit weniger als 1 %), dass ein tatsächlicher Zusammenhang zwischen der Verbundenheit zur ethnischen Gruppe der Kroaten und der Verbundenheit zu Kroatien besteht. Auch hier kann die Annahme als richtig angesehen werden.

5. Quellenverzeichnis

Ahlbrecht, Kathrin / Bendiek, Annegret/Meyers, Reinhard et al.: Konfliktregelung und Friedenssicherung im internationalen System. Grundwissen Politik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. 2009.

Alter, Peter: Nationalismus. Suhrkamp Verlag. Frankfurt am Main. 1985.

Altermatt, Urs: Nation, Ethnizität und Staat in Mitteleuropa. Böhlau Verlag Gesellschaft m.b.H. Und Co.KG. Wien. 1996.

Argast, Regula: Staatsbürgerschaft und Nation. Ausschließung und Integration in der Schweiz. 1848-1933. Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft. Band 174. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 2007.

Atteslander, Peter: Methoden der empirischen Sozialforschung. 10., neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Walter de Gruyter GmbH & Co. KG. 2003.

Bader, Veit Michael: Ethnische Identität und ethnische Kultur. Grenzen des Konstruktivismus und der Manipulation. In: Forschungsjournal. Neue Soziale Bewegungen. Soziale Bewegungen und kollektive Identität. Heft 1. März 1995. Westdeutscher Verlag. 1995. S. 32-45

Becker, Jörg: Für Vielfalt bei den Migrantenmedien. Zukunftsorientierte Thesen. In: Bonfadelli, Heinz/Moser, Heinz (Hrsg.): Medien und Migration. Europa als multikultureller Raum. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2007.

Brosius, Hans-Bernd/Haas, Alexander/Koschel, Friederike: Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Eine Einführung. 6., erweiterte und aktualisierte Auflage. Springer VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2012.

Calic, Marie-Janine: Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert. München: Verlag C. H. Beck oHG. 2010.

Dann, Otto: Nation und Nationalismus in Deutschland. 1770-1990. Beck'sche Reihe. Verlag C.H.Beck München. 1993.

Deng, Jian-Bang: Die ethnisch-kulturellen Differenzierungen im Prozess der Globalisierung. Am Beispiel taiwanesischer Unternehmer in China. Marburg: Tectum-Verlag. 2003.

Farrokhzad, Schahrzad / Ottersbach, Markus/Tunc, Michael et al.: Verschieden – Gleich – Anders? Geschlechterarrangements im intergenerativen und interkulturellen Vergleich. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. 2011.

Geißler, Rainer/Pöttker, Horst (Hrsg.): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Transcript-Verlag. Bielefeld. 2006.

Gellner, Ernst: Nationalismus in Osteuropa. Renner Institut Passagen Verlag. Wien. 1996.

Gerlich, Peter: Politische Kultur und Nationalität. Perspektiven der Identitätsanalyse. In: Österreichischer Wissenschaftsverlag 2001.

Goebel, Hans / Nelde, Peter H. / Stary, Zdenek et al.: Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. 1. Halbband. Berlin: De Gruyter. 1996.

Gugenberger, Eva: Mia san mia und ihr sads ihr: Sprache als Merkmal ethnischer Identität und Vermittlerin von Weltbildern. 1999. In: Mader, Elke / Maria Dabringer (Hrsg.): Von der realen Magie zum Magischen Realismus. Weltbild und Gesellschaft in Lateinamerika. Frankfurt/Main und Wien: Brandes & Apsel/Südwind: 25-44.

Henn-Memmesheimer, Beate / Franz, Joachim (Hrsg.): Die Ordnung der Standard und die Differenzierung der Diskurse. Teil 1. Frankfurt am Main: Peter Lang GmbH. Internationaler Verlag der Wissenschaften. 2009.

Hepp, Andreas: Cultural Studies und Medienanalyse. Eine Einführung. 3., überarbeitete und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. 2010.

Hepp, Andreas: Transkulturelle Kommunikation. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH. 2006.

Hochgerner, Josef: Migration ist Mobilität in der Weltgesellschaft. In: Dvorak, Johann/Mückler, Hermann (HG.): Staat, Globalisierung, Migration. Facultas Verlags- und Buchhandels AG. Wien. 2011.

Imbusch Peter / Zoll, Ralf (Hrsg.) : Friedens- und Konfliktforschung. Ein Einführung. 5. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. 2010.

Jahnke, Elke: Migration und Identität in einer bikulturellen Gemeinde. Anglo- und Frankokanadier zwischen Isolation und Integration 1850-1920. Campus Verlag GmbH. Frankfurt/Main. 2002.

Jansen, Christian / Borggräfe, Henning: Nation, Nationalität, Nationalismus. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH. 2007.

Joas, Hans: Lehrbuch der Soziologie. 3. überarbeitete und erweiterte Auflage. Frankfurt/Main: Campus Verlag GmbH. 2007.

Kaletta, Barbara: Anerkennung oder Abwertung. Über die Verarbeitung sozialer Desintegration. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. Wiesbaden. 2008.

Koschnick, Hans: Politische Friedensarbeit im Auftrag der Europäischen Union in Mostar. In: Graf, Peter: Dialog zwischen den Kulturen in Zeiten des Konflikts. Göttingen: V& R unipress GmbH. 2003.

Körber, Christian / Schaffar, Andrea: Identitätskonstruktionen in der Mediengesellschaft. Theoretische Annäherungen und empirische Befunde. In: Medien-Impulse. September 2001. S. 80-86.

Kronenberg, Volker: Patriotismus in Deutschland. Perspektiven für eine weltoffene Nation. 2. Auflage. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2006.

Larcher, Dietmar: Kunststreiten auf dem Lipizaner der Identität. In: Bettelheim u.a. S. 16-34. 1998.

Lemke, Christiane: Internationale Beziehungen. Grundkonzepte, Theorien und Problemfelder. 3. Auflage. München: Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH. 2012.

Lenz, Karl / Nestmann, Frank: Handbuch. Persönliche Beziehungen. Weinheim, München: Juventa Verlag. 2009.

Lorenz, Astrid/Reutter, Werner (Hrsg.) Ordnung und Wandel als Herausforderungen für Staat und Gesellschaft. Verlag Barbara Budrich. 2009.

Marchart, Oliver: Cultural Studies. UVK Verlagsgesellschaft mbH. Konstanz. 2008.

Mayer, Hans Otto: Interview und schriftliche Befragung. Grundlagen und Methoden empirischer Sozialforschung. 6. Auflage. Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH. München. 2013.

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 8. Auflage. Beltz. Weinheim. 2003.

Mayring, Philipp: Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 5. Auflage. Weinheim: Deutscher Studien Verlag. 1995.

Neisser, Heinrich: Ausblick. Auf der Suche nach Europa. In: Paul M. Zulehner: Die Wertewelt der Österreich/innen im europäischen Kontext. Wien. 2001. S. 239-251.

Puhle, Hans-Jürgen: Staaten, Nationen und Regionen in Europa. Vortrag im Wiener Rathaus am 8. Juni 1994. Wien: Picus-Verlag. 1995.

Riedel, Sabine: Die Erfindung der Balkanvölker. Identitätspolitik zwischen Konflikt und Integration. Wiesbaden. VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. 2005.

Rubin, Alan M.: Die Uses-And-Gratifications-Perspektive der Medienwirkung. In: Schorr, Angela (Hrsg.): Publikums- und Wirkungsforschung. Reader. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag. 2000. S. 137-152.

Rucht, Dieter: Kollektive Identität. Konzeptionelle Überlegungen zu einem Desiderat der Bewegungsforschung. In: Forschungsjournal. Neue Soziale Bewegungen. Soziale Bewegungen und kollektive Identität. Heft 1. März 1995. Westdeutscher Verlag. S. 9-23.

Ruge, Arnold/Wende, Peter (Hrsg.): Der Patriotismus. Insel Verlag. Frankfurt am Main. 1968.

Salzborn, Samuel: Ethnizität und ethnische Identität. Ein ideologiekritischer Versuch. In: Zeitschrift für kritische Theorie 22-23. 2006. S. 99-119.

Schmidhuber, Martina: Der Prozess personaler Identitätsbildung und die Rolle von Institutionen. Eine philosophisch-anthropologische Untersuchung. Band 82. LIT Verlag GmbH & Co KG. Wien. 2011.

Schnell, Rainer: Dimensionen ethnischer Identität. Nach: nach Friedrichs, Jürgen (Hrsg.) / Esser, Hartmut: Generation und Identität. Theoretische und empirische Beiträge zur Migrationssoziologie. Opladen. 1990.

Schweiger, Wolfgang / Beck, Klaus (Hrsg.): Handbuch Online-Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften/GWV Fachverlage GmbH. 2010.

Schweiger, Wolfgang: Theorien der Mediennutzung. Eine Einführung. VS Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden. 2007.

Seewann, Gerhard / Dippold, Peter: Bibliographisches Handbuch der ethnischen Gruppen Südosteuropas. Band 1. München: Oldenbourg Verlag GmbH. 1997.

Senghaas, Dieter: Wohin driftet die Welt? Über die Zukunft friedlicher Koexistenz. Frankfurt am Main: Suhrkamp. 1994.

Simon, Bernd: Individuelles und kollektives Selbst. Sozialpsychologische Grundlagen sozialer Bewegungen am Beispiel schwuler Männer. In: Forschungsjournal. Neue Soziale Bewegungen. Soziale Bewegungen und kollektive Identität. Heft 1. März 1995. Westdeutscher Verlag. 1995. S. 45-55

Stegherr, Marc / Liesem, Kerstin: Die Medien in Osteuropa. Mediensysteme im Transformationsprozess. VS Verlag für Sozialwissenschaften/Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH. 2010.

Stourzh, Gerald: Vom Reich zur Republik. Studien zum Österreichbewusstsein im 20. Jahrhundert. Wien. 1990.

Svejda-Hirsch, Lenka: Ethnozentrismus – die Mutter des Rassismus. Quer durch alle Schichten und sehr emotionale besetzt. In: Magazin Sozialwissenschaft. S. 17-19.

Treibel, Annette: Migration in modernen Gesellschaften. Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht. Juventa Verlag. 2008.

Turner, John C.: Towards a cognitive redefinition of the social group. In: Tajfel, Henri: Social identity and intergroup relations. European studies in social psychology. Cambridge University Press. 1982. S. 15-40.

Vitzthum, Wolfgang Graf : Europäischer Föderalismus. Supranationaler, subnationaler und multiethnischer Föderalismus in Europa. Tübinger Schriften zum Staats- und Verwaltungsrecht. Band 57. Berlin: Duncker und Humblot. 2000.

Vuksic, Tomo: Miteinander leben lernen. Drei konstitutive Völker in Bosnien-Herzegowina gleichzeitig die Mehrheit und die Minderheit. In: Loretan, Adrian: Theologische Fakultäten an europäischen Universitäten. Rechtliche Situation und theologische Perspektiven. Münster: LIT-Verlag. 2004. S. 61-92.

Weber, Max: Wirtschaft und Gesellschaft. 5. Auflage. Tübingen: J.C.B. Mohr (Paul Siebeck). 1972.

Weber-Menges, Sonja: Die Entwicklung der Ethnomedien in Deutschland. In: Geißler, Rainer / Pöttker, Hosrt (Hrsg.): Integration durch Massenmedien. Medien und Migration im internationalen Vergleich. Bielefeld: transcript-Verlag. 2006. S. 121-146.

Werani , A.Univ.-Prof. Dr. Thomas: Angewandte Marketingforschung. Reader. 2013.

Zick, Andreas / Wagner, Ulrich: Soziale Identität und Gruppenverhalten. Sozialpsychologische Beiträge zur Analyse sozialer Bewegungen. In: Forschungsjournal. Neue Soziale Bewegungen. Soziale Bewegungen und kollektive Identität. Heft 1. März 1995. Westdeutscher Verlag. 1995. S. 56-67.

Zimmermann, Klaus F. / Constant, Amelie F.: Integration von Migranten: ethnische Identität bestimmt ökonomischen Erfolg. In: Wochenbericht des DIW Berlin Nr. 42/2008 vom 15. Oktober 2008.

Internetquellen

Bonavida, Iris: Studie: Migranten lesen anders. In:

http://diepresse.com/home/panorama/integration/668444/Studie_Migranten-lesen-anders
(7.6.2011)

eety Telecommunications GmbH: Onlinestudie. In:

http://medienservicestelle.at/migration_bewegt/wp-content/uploads/2012/12/IBIB_eety_migrantenstudie.pdf (November, 2012)

Helmerich, Antje: Nation und Nationalismus. Ethnonationalismus und das politische Potenzial nationalistischer Bewegungen. In:

<http://www.bpb.de/apuz/28091/ethnonationalismus-und-das-politische-potenzial-nationalistischer-bewegungen?p=all> (13.9.2004)

Hornstein Tomic, Caroline: Interethnische Beziehungen in Südosteuropa – Ein Bericht zur Lage in Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Kroatien, Mazedonien, Montenegro und Serbien. 2008. In: http://www.kas.de/wf/doc/kas_13975-544-1-30.pdf

Krause, Karoline: Die Suche nach der nationalen Identität. Volkszählung: Ein Staat zählt seine Einwohner. Das klingt einfach, ist aber überaus sensibel. In:

<http://kurier.at/politik/ausland/bosnien-herzegowina-volkszaehlung-die-suche-nach-der-nationalen-identitaet/29.035.155> (1.10.2013)

Schubert, Klaus/Klein, Martina: Das Politiklexikon. 5. aktualisierte Auflage. Bonn. Dietz. 2011. <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17882/nation>

Spiegel Online: Das Dayton-Abkommen: ein geteilter und trotzdem multiethnischer Staat.

In: <http://www.spiegel.de/politik/ausland/das-dayton-abkommen-ein-geteilter-und-trotzdem-multi-ethnischer-staat-a-127496.html> (9.4.2001)

Sundhaussen, Holm: Der Zerfall Jugoslawiens und dessen Folgen. In:
<http://www.bpb.de/apuz/31042/der-zerfall-jugoslawiens-und-dessen-folgen?p=all>
(24.7. 2008)

Wieland, Carsten Dr.: http://www.carsten-wieland.de/mediapool/74/746018/data/nationalism_conflicts/Ethno-Nationalismus_im_modernen_Europa_dpa-Hintergrund_March_2001.pdf

Wiener Zeitung: „Österreichisches Medienhandbuch Migration und Diversität 2010“ zeigt neue Trends. Der Boom bei Ethno-Medien. In:
http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/medien/48581_Der-Boom-bei-Ethno-Medien.html (1.11.2010)

6. Abbildungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Aufteilung Bosnien-Herzegowinas 18

7. Tabellenverzeichnis

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Frage 7 ethnische Identität	117
Tabelle 2: Frage 8 nationale Identität.....	118
Tabelle 3: Frage 9 Patriotismus.....	119
Tabelle 4: Frage 10 Nationalismus im Bezug auf Österreich	120
Tabelle 5: Frage 11 Nationalismus im Bezug auf Bosnien-Herzegowina	120
Tabelle 6: Frage 12 Kosmopolitismus	121
Tabelle 7: Frage 14 Stolz.....	122
Tabelle 8: Frage 15 Staaten-Verbundenheit	122
Tabelle 9: Frage 17 Religion.....	123
Tabelle 10: Frage 18 Allgemeine Aussagen.....	124
Tabelle 11: Frage 19 Vorurteile	125
Tabelle 12: Frage 20 Fernsehnutzungsverhalten.....	126
Tabelle 13: Chi-Quadrat-Test: Besuch BiH+Geburtsland.....	127
Tabelle 14: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit+Besuch BiH	127
Tabelle 15: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Bosnier/in+ethnische Zugehörigkeit.....	128
Tabelle 16: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Österreicher/in+ethnische Zugehörigkeit	128
Tabelle 17: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Serbe/Serbin+ethnische Zugehörigkeit.....	129
Tabelle 18: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Kroat/Kroatin+ ethnische Zugehörigkeit	129
Tabelle 19: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Bosniake/Bosniakin+ethnische Zugehörigkeit ...	130
Tabelle 20: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Ausländer +ethnische Zugehörigkeit	130
Tabelle 21: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit+Freundschaft zu Serben.....	131
Tabelle 22: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit +Freundschaft zu Kroaten	131
Tabelle 23: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit+ Freundschaft zu Bosniaken	132
Tabelle 24: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Bosnier/in +Kenntnis der Muttersprache	132
Tabelle 25: Chi-Quadrat-Test: Kenntnis der Muttersprache+ ethnische Zugehörigkeit	133
Tabelle 26: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Ausländer +Kenntnis der deutschen Sprache.....	133
Tabelle 27: Chi-Quadrat-Test: Kenntnis der deutschen Sprache +ethnische Zugehörigkeit	134
Tabelle 28: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit+ethnische Verbundenheit	134
Tabelle 29: Chi-Quadrat-Test: BiH+ ethnische Verbundenheit (im Bezug auf bosnische Serben) .	135
Tabelle 30: Chi-Quadrat-Test: BiH+ ethnische Verbundenheit (im Bezug auf bosnische Kroaten)	135
Tabelle 31: Chi-Quadrat-Test: BiH+ ethnische Verbundenheit (im Bezug auf Bosniaken)	136
Tabelle 32: Chi-Quadrat-Test: Kroatien+ ethnische Verbundenheit (im Bezug auf bosnische Kroaten)	136

8. Anhang

Häufigkeitstabellen

Folgend werden die einzelnen Fragen aus dem Fragebogen und die dazugehörigen Aussagen dargestellt. Die Werte in den Tabellen stehen für die Mediane, also für die am häufigsten verwendete Ausprägung auf einer Skala von 1 bis 8, wobei 1 für „überhaupt nicht“ und 8 für „voll und ganz“ steht.

Frage 7: Ethnische Identität

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
So gut wie meine Ethnie/Volksgruppe ist keine andere!	4	2	1
Angehörige meiner Ethnie/Volksgruppe sind besser als andere Menschen.	2	1	1
Meine Ethnie/Volksgruppe kommt am besten für sich alleine zurecht.	4	2	8
Meine Ethnie/Volksgruppe muss sich gegen zu starke Überfremdung zur Wehr setzen.	4	1	4
Wenn meine Ethnie/Volksgruppe bedroht wird, muss man bereits sein, Gewalt gegen äußere Feinde anzuwenden.	4	1	2
Es ist nur recht und billig gegen Verräter/innen in der eigenen Ethnie/Volksgruppe, Zwangsmittel einzusetzen.	3,5	1	2

Tabelle 1: Frage 7 ethnische Identität

Frage 8: Nationale Identität

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
Man kann von anderen Kulturen und Volksgruppen viel lernen.	8	7	8
In Bosnien-Herzegowina kann es gar nicht genug kulturelle und ethnische Vielfalt geben.	5	6	5
In Österreich kann es gar nicht genug kulturelle und ethnische Vielfalt geben.	6	7	8
Verschiedene Volksgruppen/Einwanderer beleben die bosnische Kultur.	6	6	5
Verschiedene Volksgruppen/Einwanderer beleben die österreichische Kultur.	6	7	8
Ich feiere gern mit Angehörigen anderer Volksgruppen und Kulturen.	6	7	7

Tabelle 2: Frage 8 nationale Identität

Frage 9: Patriotismus

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
Ich fühle mich Bosniern/Bosnierinnen nahe.	6	3	8
Ich fühle mich Österreichern/Österreicherinnen nahe.	4	2	3
Bosniern/Bosnierinnen würde ich immer helfen.	7	8	8
Österreichern/Österreicherinnen würde ich immer helfen.	7	8	8
Ich liebe die bosnischen Landschaften.	7	8	8
Ich liebe die österreichischen Landschaften.	7	7	6
Am liebsten mache ich Urlaub in Bosnien und Herzegowina.	7	7	8
Am liebsten mache ich Urlaub in Österreich.	3	3	2
Wenn ich die bosnische Fahne sehe und die Hymne höre, habe ich ein erhebendes Gefühl.	3	1	3
Wenn ich die österreichische Fahne sehe und die Hymne höre,	1	1	1

habe ich ein erhebendes Gefühl.			
Im Ausland mache ich meine Zugehörigkeit zu Bosnien und Herzegowina gerne durch die Nationalfarben kenntlich.	1	1	1
Im Ausland mache ich meine Zugehörigkeit zu Österreich gerne durch die Nationalfarben kenntlich.	1	1	1
Die Demokratie in Bosnien und Herzegowina liegt mir am Herzen.	4	4	3
Die Demokratie in Österreich liegt mir am Herzen.	6	6	6
Für den Erhalt der verfassungsrechtlichen Gesetze in Bosnien und Herzegowina würde ich jederzeit Opfer bringen.	2	1	1
Für den Erhalt der verfassungsrechtlichen Gesetze in Österreich würde ich jederzeit Opfer bringen.	3	2	1
Ich fühle mich mit der bosnischen Geschichte im Guten wie im Schlechten verbunden.	4	3	1
Ich fühle mich mit der österreichischen Geschichte im Guten wie im Schlechten verbunden.	1	1	1
Ich bemühe mich, mit der bosnischen Geschichte in möglichst vielen Details vertraut zu sein.	4	5	4
Ich bemühe mich, mit der österreichischen Geschichte in möglichst vielen Details vertraut zu sein.	4	4	2
Ich fühle mich der bosnischen Kultur in ihrer Tradition und Vielfalt zugehörig.	7	5	6
Ich fühle mich der österreichischen Kultur in ihrer Tradition und Vielfalt zugehörig.	3	1	1
Um kulturelle Veranstaltungen in Bosnien und Herzegowina zu besuchen, ist mir kein Aufwand zu groß.	4	5	6
Um kulturelle Veranstaltungen in Österreich zu besuchen, ist mir kein Aufwand zu groß.	3,5	3	3
Ich fiebre mit bosnischen Sportlern/Sportlerinnen mit, egal ob sie gewinnen oder verlieren.	4	2	6
Ich fiebre mit österreichischen Sportlern/Sportlerinnen mit, egal ob sie gewinnen oder verlieren.	2	3	2
Um die Siege bosnischer Sportler/Sportlerinnen mitzuerleben, sehe ich möglichst viele Sportsendungen an.	1	2	4
Um die Siege österreichischer Sportler/Sportlerinnen mitzuerleben, sehe ich möglichst viele Sportsendungen an.	1	2	2

Tabelle 3: Frage 9 Patriotismus

Frage 10: Nationalismus im Bezug auf Österreich

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
So gut wie Österreich ist kein anderes Land!	5	2	4
Österreicher/innen sind besser als andere Menschen!	1	1	1
Um die nationalen Interessen Österreichs zu wahren, muss man auch bereit sein, Gewalt gegen äußere Feinde anzuwenden.	2,5	2	2
Es ist nur recht und billig gegen Leute, die den inneren Frieden in Österreich bedrohen, Zwangsmittel einzusetzen.	4	4	2
Österreich kommt am besten für sich alleine zurecht!	2	2	5
Österreich muss sich gegen zu starke Überfremdung zur Wehr setzen!	2	3	2

*Tabelle 4: Frage 10 Nationalismus im Bezug auf Österreich***Frage 11: Nationalismus im Bezug auf Bosnien-Herzegowina**

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
So gut wie Bosnien und Herzegowina ist kein andere!	2	2	3
Bosnier/innen sind besser als andere Menschen!	1	1	2
Um die nationalen Interessen zu wahren, muss man auch bereit sein, Gewalt gegen äußere Feinde anzuwenden!	3	2	2
Es ist nur recht und billig gegen Leute, die den inneren Frieden meiner Nation bedrohen, Zwangsmittel einzusetzen.	4	4	2
Bosnien und Herzegowina kommt am besten für sich alleine zurecht!	1	1	2
Bosnien und Herzegowina muss sich gegen zu starke Überfremdung zur Wehr setzen!	2	2	2

Tabelle 5: Frage 11 Nationalismus im Bezug auf Bosnien-Herzegowina

Frage 12: Kosmopolitismus

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
Ich denke immer mal darüber nach, was es bedeutet, Angehörige/r einer Nation zu sein.	4	1	2
Im Urlaub merke ich meine nationale Zugehörigkeit besonders stark.	8	3	8
Keine Nation kann sicher sein, das moralisch Gute zu verkörpern.	6	7	8
Ich bin kritisch gegenüber dem, was in meinem Land als Selbstverständlich gilt.	4	1	2
Man kann von anderen Nationen viel lernen.	8	8	8
In meinem Land kann es gar nicht genug Vielfalt geben.	7	7	6
Einwanderer beleben die einheimische Kultur.	5	6	6
Ich feiere gern mit Angehörigen anderer Nationen.	6	7	6
Im Grunde sind die Menschen aller Nationen gleich.	8	7	6
Die Menschheit kann nur überleben, wenn sie stärker zusammenrückt.	8	7	5
Die gegenwärtigen Probleme erzwingen eine enge Zusammenarbeit aller Nationen.	7	5	3

Tabelle 6: Frage 12 Kosmopolitismus

Frage 14: Stolz

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
die Art und Weise wie die Demokratie in Österreich funktioniert.	6	6	4
die Art und Weise wie die Demokratie in Bosnien und Herzegowina funktioniert.	2	1	1
Österreichs politischen Einfluss in der Welt	4	2	1
Bosnien und Herzegowinas politischen Einfluss in der Welt	2	1	1
den wirtschaftlichen Erfolg Österreichs	6	3	2

den wirtschaftlichen Erfolg Bosnien und Herzegowinas	2	1	1
Österreichs sozialstaatliche Leistungen	8	7	4
Bosnien und Herzegowinas sozialstaatliche Leistungen	1	1	1
Österreichs sportliche Erfolge	2	2	1
Bosnien und Herzegowinas sportliche Erfolge	4	2	3
die Leistungen von österreichischer Kunst und Literatur	4	1	1
die Leistungen von bosnischer Kunst und Literatur	4	1	2
Österreichs Geschichte	2	1	1
Bosnien und Herzegowinas Geschichte	2	1	1
Österreichs wissenschaftliche und technologische Leistungen	5	2	1
Bosnien und Herzegowinas wissenschaftliche und technologische Leistungen	4	2	1
Die gerechte und gleiche Behandlung aller gesellschaftlichen Gruppen in Österreich	6	4	2
Die gerechte und gleiche Behandlung aller gesellschaftlichen Gruppen in Bosnien und Herzegowina	4	2	2

Tabelle 7: Frage 14 Stolz

Frage 15: Staaten-Verbundenheit

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
Bosnien und Herzegowina	7	5	8
Österreich	4	3	3
Serbien	4	1	1
Kroatien	1	7	1
Türkei	1	1	1
anderen orthodoxen Staaten	1	1	1
anderen römisch-katholischen Staaten	1	1	1
anderen islamischen Staaten	1	1	1

Tabelle 8: Frage 15 Staaten-Verbundenheit

Frage 17: Religion

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
Religion spielt eine große Rolle in meinem Leben.	6	6	6
Meine Religion ist die einzig richtige Religion.	2	2	1
Ich gehe regelmäßig in die Kirche/Mosche etc.	3	3	1
Ich bete regelmäßig.	3	3	2
Ich finde, man sollte gegenüber allen Religionen offen sein.	5	7	7
Ich bin bereit, für meine Religion auch Opfer zu bringen.	4	2	2
Mir sind die religiösen Feiertage wichtig.	8	7	7
Ich bin der Meinung, dass Religion Menschen verbindet.	7	6	7
Unter gewissen Umständen würde ich in eine andere Religion konvertieren.	1	1	1

Tabelle 9: Frage 17 Religion

Frage 18: Allgemeine Aussagen

Aussagen	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
Jeder sollte seine Muttersprache beherrschen.	8	8	8
Jeder sollte auch über andere Volksgruppen seines Heimatlandes Bescheid wissen.	7	7	7
Ich finde es wichtig Kontakt mit Österreichern zu haben.	8	8	7
Ich finde es wichtig mit allen Volksgruppen in Bosnien und Herzegowina Kontakt zu haben..	6	7	8
Ich finde es wichtig nur mit meiner Volksgruppe Kontakt zu haben.	2	2	1
Mir ist es wichtig, dass ich meine Herkunft nicht vergesse.	8	8	8
Mir ist es wichtig, dass mein Partner derselben Religion angehört wie ich.	7	8	8
Mir ist es wichtig, Traditionen und Bräuche meiner Heimat weiterhin zu pflegen.	8	7	8
Mir ist es wichtig, Traditionen und Bräuche anderer Volksgruppen meines Heimatlandes zu kennen.	4	2	1
Mir ist es wichtig, regelmäßig Informationen über mein Heimatland zu erhalten.	8	8	8
Mir ist es wichtig, regelmäßig Informationen über meine Volksgruppe zu erhalten.	8	7	8
Mir ist es wichtig, regelmäßig Informationen über andere Volksgruppen zu erhalten.	3	6	7

Tabelle 10: Frage 18 Allgemeine Aussagen

Frage 19: Vorurteile

Vorurteile		Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
Bosnische Serben gegenüber	bosnischen Serben	1	1	1
	bosnischen Kroaten	5	5	4
	bosnischen Muslime (Bosniaken)	6	5	5
	Bosniern	5	5	5
	Österreichern	3	5	4
Bosnische Kroaten gegenüber	bosnischen Serben	6	5	5
	bosnischen Kroaten	1	1	1
	bosnischen Muslime (Bosniaken)	5	5	5
	Bosniern	5	5	5
	Österreichern	2	2	2
Bosniaken gegenüber	bosnischen Serben	7	5,5	6
	bosnischen Kroaten	6	5,5	5
	bosnischen Muslime (Bosniaken)	1	1	1
	Bosniern	2	2	3
	Österreichern	3	5	5
Bosnier gegenüber	bosnischen Serben	5	4	2
	bosnischen Kroaten	4	4	2
	bosnischen Muslime (Bosniaken)	2	2	2
	Bosniern	1	1	1
	Österreichern	3	5	4
Österreicher gegenüber	bosnischen Serben	4	6	6
	bosnischen Kroaten	4	6	6
	bosnischen Muslime (Bosniaken)	4	6	6
	Bosniern	4	6	6
	Österreichern	1	1	1

Tabelle 11: Frage 19 Vorurteile

Frage 20: Fernsehnutzungsverhalten

Fernsehsender	Serben Median	Kroaten Median	Bosniaken Median
ORF 1+2	8	7	6
ATV	2	3	2
Puls 4	2	2	2
Servus TV	1	1	1
ORF Sport	1	2	2
BHT 1	1	1	2
PINK BH	1	2	4
FTV	1	1	2
BN TV + BN music	3	5	7
OBN	1	1	2
RTRS	2	1	1
Hayat TV	1	1	3
B92	1	1	1
DM SAT	5	5	7
Prva srpska televizija	1	1	1
RTS 1+2	2	1	1
Pink	1	2	1
Palma Plus TV	1	1	1
RTL + RTL 2 (hrvatski)	1	5	1
NOVA TV	1	2	1
HRT	1	6	1
Doma TV	1	2	1
CMC (croatian music channel)	1	4	1
SpTV	1	1	1

Tabelle 12: Frage 20 Fernsehnutzungsverhalten

Chi-Quadrat-Tests die in der Arbeit näher erläutert wurden:

Besuch BiH+Geburtsland

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	14,006 ^a	3	,003
Likelihood-Quotient	13,389	3	,004
Zusammenhang linear-mit-linear	8,199	1	,004
Anzahl der gültigen Fälle	74		

a. 3 Zellen (37,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 1,86.

Tabelle 13: Chi-Quadrat-Test: Besuch BiH+Geburtsland

ethnische Zugehörigkeit+Besuch BiH

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	5,897 ^a	6	,435
Likelihood-Quotient	5,966	6	,427
Zusammenhang linear-mit-linear	2,069	1	,150
Anzahl der gültigen Fälle	75		

a. 6 Zellen (50,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 2,00.

Tabelle 14: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit+Besuch BiH

Identifikation als Bosnier/in * ethnische Zugehörigkeit

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	28,189 ^a	14	,013
Likelihood-Quotient	30,248	14	,007
Zusammenhang linear-mit-linear	10,509	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	64		

a. 20 Zellen (83,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,50.

Tabelle 15: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Bosnier/in+ethnische Zugehörigkeit

Identifikation als Österreicher/in * ethnische Zugehörigkeit

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	18,093 ^a	14	,203
Likelihood-Quotient	21,282	14	,095
Zusammenhang linear-mit-linear	,338	1	,561
Anzahl der gültigen Fälle	63		

a. 20 Zellen (83,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,51.

Tabelle 16: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Österreicher/in+ethnische Zugehörigkeit

Identifikation als Serbe/Serbin * ethnische Zugehörigkeit

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	56,835 ^a	10	,000
Likelihood-Quotient	71,621	10	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	39,078	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	58		

a. 13 Zellen (72,2%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,22.

Tabelle 17: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Serbe/Serbin+ethnische Zugehörigkeit

Identifikation als Kroat/Kroatin * ethnische Zugehörigkeit

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	62,663 ^a	8	,000
Likelihood-Quotient	76,596	8	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	,043	1	,836
Anzahl der gültigen Fälle	67		

a. 12 Zellen (80,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,31.

Tabelle 18: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Kroat/Kroatin+ ethnische Zugehörigkeit

Identifikation als Bosniake/Bosniakin * ethnische Zugehörigkeit

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	59,000 ^a	12	,000
Likelihood-Quotient	78,903	12	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	42,182	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	59		

a. 16 Zellen (76,2%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,22.

Tabelle 19: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Bosniake/Bosniakin+ethnische Zugehörigkeit

Identifikation als Ausländer * ethnische Zugehörigkeit

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	21,217 ^a	14	,096
Likelihood-Quotient	24,775	14	,037
Zusammenhang linear-mit-linear	,789	1	,375
Anzahl der gültigen Fälle	59		

a. 23 Zellen (95,8%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,24.

Tabelle 20: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Ausländer +ethnische Zugehörigkeit

ethnische Zugehörigkeit * Freundschaft zu Serben

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	44,775 ^a	4	,000
Likelihood-Quotient	53,133	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	29,876	1	,000
Anzahl der gültigen Fälle	75		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,00.

Tabelle 21: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit+Freundschaft zu Serben

ethnische Zugehörigkeit * Freundschaft zu Kroaten

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	18,830 ^a	4	,001
Likelihood-Quotient	21,318	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	2,338	1	,126
Anzahl der gültigen Fälle	74		

a. 0 Zellen (0,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 7,14.

Tabelle 22: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit +Freundschaft zu Kroaten

ethnische Zugehörigkeit * Freundschaft zu Bosniaken

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	24,864 ^a	4	,000
Likelihood-Quotient	26,326	4	,000
Zusammenhang linear-mit-linear	4,312	1	,038
Anzahl der gültigen Fälle	75		

a. 3 Zellen (33,3%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist 4,67.

Tabelle 23: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit+ Freundschaft zu Bosniaken

Identifikation als Bosnier/in * Kenntnis der Muttersprache

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	44,223 ^a	28	,026
Likelihood-Quotient	45,465	28	,020
Zusammenhang linear-mit-linear	9,344	1	,002
Anzahl der gültigen Fälle	64		

a. 36 Zellen (90,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,06.

Tabelle 24: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Bosnier/in + Kenntnis der Muttersprache

Kenntnis der Muttersprache * ethnische Zugehörigkeit

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	14,300 ^a	8	,074
Likelihood-Quotient	15,343	8	,053
Zusammenhang linear-mit-linear	,076	1	,783
Anzahl der gültigen Fälle	75		

a. 9 Zellen (60,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,67.

Tabelle 25: Chi-Quadrat-Test: Kenntnis der Muttersprache+ ethnische Zugehörigkeit

Identifikation als Ausländer * Kenntnis der deutschen Sprache

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	44,390 ^a	28	,025
Likelihood-Quotient	42,006	28	,043
Zusammenhang linear-mit-linear	11,350	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	59		

a. 37 Zellen (92,5%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,03.

Tabelle 26: Chi-Quadrat-Test: Identifikation als Ausländer + Kenntnis der deutschen Sprache

Kenntnis der deutschen Sprache * ethnische Zugehörigkeit

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	4,049 ^a	8	,853
Likelihood-Quotient	4,659	8	,793
Zusammenhang linear-mit-linear	1,198	1	,274
Anzahl der gültigen Fälle	75		

a. 12 Zellen (80,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,67.

Tabelle 27: Chi-Quadrat-Test: Kenntnis der deutschen Sprache + ethnische Zugehörigkeit

ethnische Zugehörigkeit+ethnische Verbundenheit

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	17,987 ^a	14	,207
Likelihood-Quotient	19,265	14	,155
Zusammenhang linear-mit-linear	1,334	1	,248
Anzahl der gültigen Fälle	75		

a. 18 Zellen (75,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,33.

Tabelle 28: Chi-Quadrat-Test: ethnische Zugehörigkeit+ethnische Verbundenheit

Bosnien-Herzegowina * ethnische Verbundenheit (im Bezug auf bosnische Serben)

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	43,802 ^a	25	,011
Likelihood-Quotient	36,951	25	,058
Zusammenhang linear-mit-linear	9,487	1	,002
Anzahl der gültigen Fälle	25		

a. 36 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,04.

Tabelle 29: Chi-Quadrat-Test: BiH+ ethnische Verbundenheit (im Bezug auf bosnische Serben)

Bosnien-Herzegowina * ethnische Verbundenheit (im Bezug auf bosnische Kroaten)

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	45,052 ^a	42	,345
Likelihood-Quotient	39,263	42	,592
Zusammenhang linear-mit-linear	3,275	1	,070
Anzahl der gültigen Fälle	25		

a. 56 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,08.

Tabelle 30: Chi-Quadrat-Test: BiH+ ethnische Verbundenheit (im Bezug auf bosnische Kroaten)

Bosnien-Herzegowina * ethnische Verbundenheit (im Bezug auf Bosniaken)

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	45,527 ^a	25	,007
Likelihood-Quotient	33,749	25	,113
Zusammenhang linear-mit-linear	12,091	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	25		

a. 35 Zellen (97,2%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,04.

Tabelle 31: Chi-Quadrat-Test: BiH+ ethnische Verbundenheit (im Bezug auf Bosniaken)

Kroatien * ethnische Verbundenheit (im Bezug auf bosnische Kroaten)

Chi-Quadrat-Tests

	Wert	df	Asymptotische Signifikanz (2-seitig)
Chi-Quadrat nach Pearson	82,540 ^a	49	,002
Likelihood-Quotient	51,341	49	,382
Zusammenhang linear-mit-linear	11,924	1	,001
Anzahl der gültigen Fälle	25		

a. 64 Zellen (100,0%) haben eine erwartete Häufigkeit kleiner 5. Die minimale erwartete Häufigkeit ist ,04.

Tabelle 32: Chi-Quadrat-Test: Kroatien+ ethnische Verbundenheit (im Bezug auf bosnische Kroaten)

Lebenslauf

Maja Maksimovic

geboren am 12. November 1987 in Doboj (Bosnien-Herzegowina)

Ausbildung

1994-1998 Volksschule St. Martin

1998-2002 BRG Traun

2002-2007 HAK Traun (Schwerpunkt Marketing)

2008-2011 Bakkalaureatsstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Seit 2011 Magisterstudium Publizistik- und Kommunikationswissenschaft

Berufserfahrung

2006-2007 Eventmanagement-Assistentin bei VEST GmbH

seit August 2008 Sales Advisor bei Hennes&Mauritz

.Februar 2013 Sachbearbeiterin bei Dachser GmbH & Co KG

Abstract

In der vorliegenden Arbeit geht es um in Österreich lebende Migranten aus Bosnien-Herzegowina. Dabei wird ein besonderes Augenmerk auf die ethnische Zugehörigkeit der Migranten gelegt. Dabei stellt sich die Frage, welche Identität bzw. Identitäten sich bosnisch-stämmige Migranten aufgrund ihres Migrationshintergrunds und des derzeitigen Aufenthaltslandes zuschreiben.

Bosnien-Herzegowina ist ein multikulturelles Land und wird überwiegend von den drei großen Volksgruppen „bosnische Serben“, „bosnische Kroaten“ und „Bosniaken“ bewohnt. Das Land ist geprägt vom Bürgerkrieg. Aufgrund des Dayton-Abkommens von 1995, der den Bürgerkrieg beendete, wurde das Land zwischen den bosnischen Serben, bosnischen Kroaten und Bosniaken aufgeteilt. Seit 1995 setzt sich das Land aus zwei Entitäten zusammen, der „Serbischen Republik“ die mehrheitlich von bosnischen Serben bewohnt wird, und der „Föderation Bosnien-Herzegowina“, die mehrheitlich von Bosniaken und bosnischen Kroaten bewohnt wird. Aufgrund der strikten Trennung wem was gehört, spielt es auch eine wichtige Rolle wer was ist. Die Tatsache wer und was man ist, ist ein Grund die Einwohner Bosnien-Herzegowinas zu unterscheiden, da sie aufgrund ihrer ethnischen Zugehörigkeit und den historischen Ereignissen sich selber unterscheidende und identitätsprägende Merkmale zuschreiben.

Genauso wie das Land nach ethnischen Gruppen geteilt ist, ist auch die Medienlandschaft in Bosnien-Herzegowina geteilt. Sowohl bosnische Serben, als auch bosnische Kroaten und Bosniaken haben eigene öffentlich-rechtliche und private Rundfunkanstalten. Das heißt aber nicht, dass die jeweiligen Fernsehsender in den Gebieten der anderen ethnischen Gruppen nicht empfangen werden können.

Vor diesem Hintergrund wird in dieser Arbeit untersucht, welche Identitäten bosnische Migranten in Österreich sich selber zuschreiben und in welchem Ausmaß sich ihre ethnische Zugehörigkeit auf das Nutzungsverhalten ethnischer und österreichischer Fernsehsender auswirkt. Welche ethnische Gruppe identifiziert sich am meisten mit der Heimat? Welche identifiziert sich am meisten mit dem Aufenthaltsland? Ist ethnisches Denken auch Jahrzehnte nach den kriegesischen Auseinandersetzungen vorhanden?

Haben die Angehörigen der ethnischen Gruppen Vorurteile gegenüber einander? Gibt es signifikante Unterschiede der drei ethnischen Gruppen hinsichtlich des Fernsehnutzungsverhaltens?

Um Ergebnisse zu all den Fragen zu bekommen wurde einerseits eine Befragung mit Hilfe eines 11-seitigen Fragebogens durchgeführt. Dabei wurden Themen wie nationale Identität, ethnische Identität, Religion, Patriotismus, Nationalismus etc. abgefragt. Der Fragebogen wurde insgesamt 75 in Österreich lebenden Migranten vorgelegt; 25 bosnisch-stämmigen Serben, 25 bosnisch-stämmigen Kroaten und 25 Bosniaken. Weiters wurden auch Interviews mit Hilfe von Leitfragen durchgeführt. Dabei wurden insgesamt neun Personen interviewt, jeweils 3 Personen, die den drei Volksgruppen angehören.

Abstract

This master-thesis is about migrants from Bosnia and Herzegovina who live in Austria. A special emphasis is placed on the ethnicity of these migrants. This raises the question of what identity or identities migrants ascribe to themselves due to their immigrant background and the current country of residence.

Bosnia-Herzegovina is a multicultural country and is predominantly inhabited by the three major ethnic groups "Bosnian Serbs", "Bosnian Croats" and "Bosniaks". The country is marked by civil war. Due to the Dayton Agreement of 1995, which meant the end of the civil war, the country was divided between the Bosnian Serbs, Bosnian Croats and Bosniaks.

Since 1995, the country is divided into two entities, the "Serbs Republic", which is inhabited by Bosnian Serbs, and the "Federation of Bosnia and Herzegovina", which is inhabited by Bosniaks and Bosnian Croats. Due to the strict separation of what belongs to whom, it also plays an important role who is what. The fact who and what somebody is, is a reason to differentiate the population of Bosnia-Herzegovina because they attribute

themselves distinctive identities because of their ethnicity and the historical background.

Just as the country is divided along ethnic groups, the media landscape in Bosnia-Herzegovina is also divided. Bosnian Serbs, Bosnian Croats and Bosniaks have their own public and private broadcasters. But that does not mean that the television stations can not be received in the territories of the other ethnic groups.

Against this background this master-theses investigates, which identities Bosnian migrants in Austria ascribe to themselves and how their ethnicity affects the usage of ethnic and Austrian television. Which ethnic group identifies most with its homeland? Which identifies most with the country of residence? Does ethnic thinking still exist even decades after the conflicts? Do the members of the ethnic groups prejudice each other? Are there any significant differences between the three ethnic groups in terms of TV viewing behavior?

To get results to all these questions, a survey is carried out with a questionnaire. Topics such as national identity, ethnic identity, religion, patriotism, nationalism, etc., were polled. The questionnaire was given to a total of 75 migrants who live in Austria (25 bosnian Serbs, 25 bosnian Croats and 25 Bosniaks).

Furthermore, interviews were carried out. Nine people were interviewed, 3 bosnian Serbs, 3 bosnian Croats and 3 Bosniaks.